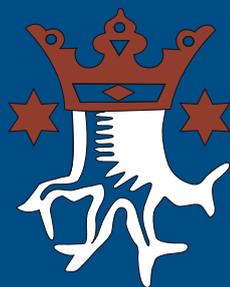


# zeidner

[Zeiden • Codlea • Feketehalom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT



# gruß

## Eine wunderbare Begegnung in Zeiden

*Rund 200 Zeidner folgten der Einladung „nach Hause“*



### **Nachbarschaftstreffen:**

„Kut allen 2015  
käöen Dinkelsbühl!“

### **ZOG in Zeiden:**

Zum ersten Mal  
mit dem Bürgermeister

### **Ortschronik:**

Eine kurze Geschichte  
Zeidens erschienen

## Inhalt

- 3 Die vierte Begegnung in Zeiden  
3 Im Bürgermeisteramt; 5 Der Tag der Redner; 7 Die „Prause“ in neuem Glanz; 9 Fröhliches Beisammensein; 12 Predigt zur Orgelweihe; 18 Rathaus-Baustelle; 21 Waldbad-Besuch; 22 Deutsche Schülerin in Zeiden; 24 Eindrücke von Frau Lehmann; 24 Zeidner Musikanten; 26 Der Hausorganist; 27 Was da ist, soll weiterleben!
- 28 Aus Zeiden  
28 Blaskapelle HÖSi in Zeiden; 30 „Peneş“ wächst und stellt ein; 30 Stadtplanung Zeiden; 30 Neue Parkbänke; 30 Straßenreparatur
- 31 Aus der Nachbarschaft  
31 Einladung; 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl; 32 MOWA-Treffen; 33 Herbstsitzung; 34 Einladung zum 30. Zeidner Skitreffen 2015; 34 Aufruf zur Mitgliedschaft im Verband der Siebenbürger Sachsen; 35 60 Jahre „Zeidner Gruß“; 36 Sachspenden für Heimatmuseum; 37 Zeidner Wortschatz ergänzt
- 38 Zeidner Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis  
28 ZOG in Zeiden mit Bürgermeister; 39 Mitarbeiter für ZOG?; 40 Buch zum Waldbad; 42 Festschrift zur Orgel; 43 Ortschronik oder Kompendium?; 44 Aus dem Foto-Archiv
- 46 Besondere Menschen  
46 Treffen 75-Jährige; 47 Goldene Konfirmation; 48 Vierzigjähriges Abitreffen; 49 Treffen Jahrgang 1959; 51 Die 1963/1964er; 52 Zeidner Jugendpreisträgerin; 53 Ernst von Kraus 90; 54 Erhard Kraus 90; 55 Johannes Gross ist 80; 55 Peter Foof 75; 55 Helene Wilk 100; 56 Eduard Morres zum 130. Geburtstag; 58 Nachruf auf Pfarrer Schwarz
- 60 Leserbrief: Weltkrieg, Gärtnerei, Namen
- 60 Beilagen zu diesem Heft
- 61 Beiträge und Spenden
- 63 Impressum
- 64 Bücherseite

## Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,  
der zu Ende gegangene Herbst 2014 ist für die Siebenbürger Sachsen aus politischer Sicht ein historischer Herbst gewesen. Zuerst wurde der Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Dr. Bernd Fabritius, zum Präsidenten des Bundes der Vertriebenen (BdV) gewählt. Der BdV ist der Dachverband der Landsmannschaften der Ost- und Südostdeutschen und wird seinen Fokus in den nächsten Jahren sicherlich verstärkt in die Interessenvertretung der Aussiedler und Spätaussiedler stellen. Das kann für die Siebenbürger Sachsen in Deutschland nur von Vorteil sein (siehe dazu auch den Aufruf, dem Verband der Siebenbürger Sachsen beizutreten).

Zum anderen wurde mit dem Hermannstädter Bürgermeister Klaus Johannis das erste Mal ein Siebenbürger Sachse in das Amt des Staatspräsidenten von Rumänien gewählt. Es ist das erste Mal in unserer über 850-jährigen Geschichte, dass ein Landsmann an der Spitze unseres Heimatlandes steht. Klaus Johannis hat damit Baron Samuel von Brukenthal übertrumpft, der im 18. Jahrhundert unter Kaiserin Maria Theresia als Gubernator von Siebenbürgen der leitende Staatsmann des damaligen Großfürstentums war. Wir wünschen dem neuen rumänischen Staatspräsidenten viel Erfolg in seinem neuen Amt.

Auch für unsere Zeidner Gemeinschaft war dieses Jahr wieder ein besonderes. Vom 8. bis 10. August 2014 haben wir in würdigem Rahmen die vierte Begegnung in Zeiden durchgeführt. Die Zeidner Nachbarschaft und die Kirchengemeinde Zeiden hatten wieder ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt. Höhepunkt der Begegnung war selbstverständlich die Einweihung der Zeidner Prause-Orgel nach mehrjährigen Restaurierungsarbeiten. Aber auch die Klänge der Zeidner Blaskapelle oder der Marsch durch den Zeidner Wunderkreis können jeder für sich als Höhepunkt gewertet werden. Diese Begegnung bildet auch den Schwerpunkt in der Berichterstattung dieser Ausgabe des Zeidner Gruß.

Im Vorfeld der Begegnung traf sich der Zeidner Vorstand mit Zeidens Bürgermeister und weiteren Stadtvertretern, die erste Begegnung dieser Art überhaupt in der Geschichte unserer Nachbarschaft. Der Schwerpunkt des Gesprächs lag dabei bei den Restaurierungsarbeiten im Stadtzentrum und der Einrichtung des geplanten Zeidner Museums der lokalen Traditionen. Einen Aufruf zu Sachspenden für dieses Museum finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Das Jahr 2015 steht kurz bevor – und damit auch das 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen, zu dem ich herzlich einlade. Im kommenden Jahr steht auch das 30. Zeidner Skitreffen an, zu dem ebenfalls eingeladen wird.

Die Vorstellung der neuesten Zeidner Publikationen, Berichte von den verschiedenen Klassen- und Jahrgangstreffen und viele weitere interessante Beiträge bereichern dieses Heft.

Allen Nachbarinnen und Nachbarn, allen Zeidnerinnen und Zeidnern sowie unseren Förderern und Freunden wünsche ich ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben, so dass wir uns gesund bei unseren Vorhaben im Jahr 2015 wiedersehen. *Ugenaöem Faierdaich!*

Ihr

Rainer Lehni, Nachbarvater

# Die vierte Begegnung in Zeiden



## Das Treffen vor der Begegnung

61 Jahre hat es gedauert, bis sich Vertreter des Vorstands der Zeidner Nachbarschaft mit dem Bürgermeister des Heimatortes zum ersten Mal zu einer gemeinsamen Sitzung trafen.

Für die angereisten Zeidner aus Deutschland war es ein ungewöhnlicher Augenblick, als Kinder in frisch gebügelter rumänischer Tracht sie vor dem Sitzungssaal des Bürgermeisteramtes empfingen. Sie bildeten ein Spalier, und einer der Jungs hielt ein Tablett mit Brot und Salz in der Hand, damit sich jeder davon



Pâine și sare – mehr zu dem rumänischen Brauch unter

<http://www.doxologia.ro/societate/traditii/painea-sarea-traditia-romaneasca>

bedienen möge. Das gehört zu einer traditionellen Begrüßung in Rumänien dazu.

Nach einer freundlichen Begrüßung durch Bürgermeister Cătălin Muntean: „Auch für uns ist es ein Feiertag, dass Sie diese Begegnung abhalten“, ging er auf die zahlreichen Projekte ein, die die Stadtverwaltung derzeit beschäftigen. Während man aus der Stadtbevölkerung immer wieder kritische Stimmen vernimmt ob der zahlreichen unerledigten Baustellen, etwa der vielen aufgerissenen Straßen oder der starken Verteuerung von städtischen Abgaben, versuchte der erst seit zwei Jahren im Amt befindliche Stadtchef Muntean auf die schwierige finanzielle Situation der Stadt hinzuweisen und gab dennoch einen optimistischen Ausblick – vor allem auch bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung. Diese Zuversicht speist sich aus der realen Hoffnung auf zusätzliche Investitionen ausländischer Firmen, die dann durch die Fertigstellung des Weidenbacher Flughafens kommen sollen, und aus der Hoffnung, dass die riesengroßen Grundstücke der beiden früheren Zeidner Aushängeschilder, der Gärtnerei und der Colorom, in den nächsten Monaten freigege-

**„Auch für uns ist es ein Feiertag, dass Sie diese Begegnung abhalten.“**

Zeidens neuer Bürgermeister Cătălin Muntean



Das Treffen der Offiziellen im neuen Rathausaal. Fotos: Ovidiu Stan.



ben werden, da noch Rechtsstreitigkeiten mit Alteigentümern zu Ende zu führen sind. Apropos Rechtsstreitereien: In diese Kategorie zählen auch die ungeklärten Besitzverhältnisse des

Zeidner Waldbades. Auch in diesem Fall hat der Bürgermeister eine Lösung in Aussicht gestellt, da der „Dosar“ nun schon seit Jahren zwischen irgendwelchen Instanzen in der Hauptstadt und Kronstadt hin- und herpendelt – ohne Aussicht auf ein Ende. Nun wolle man sich da aktiv einbringen.

Ein großes Thema, bei dem sich nun die Nachbarschaft einbringen kann, und darum warb der Bürgermeister sehr stark, ist die Gestaltung eines städtischen Museums im Alten Rathaus. Diesem Gebäude, das von Grund auf mit Mitteln der EU saniert wird, galt der letzte Tagesordnungspunkt. Gemeinsam mit der Architektin, dem stellvertretenden Bürgermeister und dem Bauleiter besuchte die deutsche Abordnung die Baustelle. Hier beeindruckten das Engagement und das Fachwissen des Bauleiters Dinu Traian und der Architektin Claudia Bratu, so dass man mit einem guten Gefühl diesen Ort verließ. Das ehrgeizige Ziel lautet, das Alte Rathaus, das Kulturhaus und das frühe

Postgebäude bis nächsten Juli fertigzustellen.

An dem über zweistündigen Gedankenaustausch beteiligten sich von der Nachbarschaft Rainer Lehni, Udo Buhn, Helmut Mieskes, Annette Königes, Kuno Kraus, Heiner Aescht, Hans Königes sowie von der Zeidner Kirche Pfarrer Andreas Hartig und Kurator Peter Foof. Dem Bürgermeister assistierten sein Stellvertreter Virgil Urdea, sein Berater in Wirtschaftsfragen Dorin Saramet, sein Assistent für Kulturfragen Claudiu Jecu sowie der Vertreter des Kulturhauses Petre Buhnici. [hk](#)



## Der erste Tag – der Tag der vielen Redner

Die Anmeldungen zu dieser vierten Begegnung in Zeiden waren nur schleppend angelaufen. Skeptiker stellten sich die Frage, ob es eine gute Idee war, schon nach drei Jahren wieder ein Treffen im Heimatort zu veranstalten. Die drei vorhergegangenen fanden im Sieben-Jahres-Rhythmus statt: 1997 · 2004 · 2011, und man hatte immer 250 bis 300 Gäste. Mit neuen Rekorden war heuer nicht zu rechnen, aber immerhin wurden es rund 220 Teilnehmer, davon etwa 190 aus dem Ausland.

Und als es dann soweit war, war es wie immer zu solchen Anlässen: Der Kirchhof präsentierte sich von seiner schönsten Seite, die Blaskapelle spielte, überall umarmten, begrüßten und herzten sich Menschen, die eine oder andere Träne wurde verdrückt. Die Zeidner Blaskapelle hatte es wieder geschafft, eine „spielfähige“ Mannschaft, wie sie es nennen, aufzustellen, und sorgte für den musikalisch-emotionalen Hintergrund.

Als Pfarrer Andreas Hartig vor dem Denkmal der gefallenen Zeidner des Ersten Weltkrieges die Begegnung offiziell eröffnete, strahlte die Sonne über den ganzen Kirchhof, als würde auch sie dieser Veranstaltung ein gutes Gelingen gönnen.

Der Pfarrer erläuterte in seiner Eröffnung, wieso es dazu kam, dass nun schon nach drei Jahren die nächste Begegnung stattfand. Unter anderem deshalb, weil er im vorigen Jahr in München anlässlich der 60-Jahr-Feier seit Gründung der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland öfters auf eine weitere Begegnung in unserem Heimatort angesprochen wurde und dass die Einweihung der Prause-Or-  
gel ein schöner Anlass für eine würdige Feier sein könnte. Mit seinem Satz: „Die Heimatgemeinde hat einen besonderen Platz in euren Herzen.“

Pfarrer Andreas Hartig  
bei der Begrüßung

traf er sicherlich die Stimmung aller Anwesenden und schloss dann: „Herzlich willkommen daheim!“

Es folgte eine lange Reihe von Übermittlern von Grußworten – acht an der Zahl –, die gelegentlich die Konzentration der Zuhörer stark forderte. Nachbarvater Rainer Lehni erinnerte daran, dass wir heuer 110 Jahre seit der Gründung des Waldbades und 140 Jahre seit Bestehen des Schulfestes feiern und bedankte sich ausdrücklich bei der Blaskapelle – „unser Aushängeschild“ –, dass sie es in einem besonderen Kraftakt geschafft hat, mitzumachen. Bürgermeister Cătălin Muntean erregte dadurch Aufsehen, dass er seine kurze Ansprache auf Deutsch hielt – was



Bürgermeister Cătălin Muntean sprach Deutsch.



Pfarrer Andreas Hartig hieß alle „herzlich willkommen daheim!“



Nachbarvater Rainer Lehni begrüßte im Namen der Nachbarschaft.

bisher so noch nicht passiert war – und allen wünschte, sie mögen sich wieder wie zu Hause fühlen.

Der Chef des Verbandes der Heimatortsgemeinschaften (HOG), Hans Gärtner, lobte die Vorreiterrolle der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland mit ihren vielen Veranstaltungen und Veröffentlichungen, wies darauf hin, dass solche Treffen „gut für die Seele“ seien, und forderte die Gäste aus Deutschland auf, ihre Kinder mitzubringen, um ihnen vor Ort die Geschichte der Siebenbürger Sachsen zu erklären, denn „hier hören sie wenigstens zu“. Auch der Vorsitzende der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften, der Heldsdorfer Karl-Heinz Brenndörfer, lobte die „führende Rolle“ der Zeidner bei vielen gemeinsamen Burzenländer Projekten und erinnerte daran, dass es der Zeidner Balduin Herter war, der diesen Zusammenschluss der HOGs gegründet hatte.

Der nächste Redner, der Bezirkskurator von Kronstadt, Ortwin Helmann, rundete das positive Bild über die Zeidner damit

negativen, Fixpunkt bleibe aber das sehr gute Verhältnis zur Zeidner Kirchengemeinde. Und die Tatsache, dass sich erst unlängst die Jugendgruppen der beiden Kirchengemeinden getroffen hätten, gäben Anlass zur Hoffnung, dass auch die nächste Generation diese guten Beziehungen weiterpflegen werde. Schließlich erinnerte Renate Klinger, die zweite starke Förderin der Zeidner Kirchengemeinde, daran, dass sie vor genau zehn Jahren den Startschuss für den beleuchteten Kirchturm gab, dessen elektrische Anlage sie gespendet hatte. Sie begrüßte auch den einzigen Weltstar im Kirchhof, Anita Hartig, die Wert darauf legte, privat ihren Bruder in Zeiden zu besuchen. Hartig gehört zur Champions League der Opernsängerinnen und ist auf allen großen Bühnen, wie der Scala in Mailand oder der MET in New York, zu Hause.



Anita Hartig



Hans Gärtner, Karl-Heinz Brenndörfer, Paul Iacob, Pfarrer Cioaca, Gabriele Lehmann, Renate Klinger.

ab, dass er von einer gut funktionierenden Kirchengemeinde mit „einem kompetenten Pfarrer und Kurator“ sprach, die in vielen Gremien gut vertreten seien und ein gutes Verhältnis zu den Behörden pflegten. Pfarrer Cioaca von der orthodoxen Kirche erwähnte vor allem das gute Verhältnis der Sachsen und Rumänen „unter dem Zeidner Berg“, wo man versuche, gut auszukommen, und schon viele Höhen und Tiefen gemeinsam überstanden habe. Er hoffe, so schloss er in seinem unnachahmlichen Charme, dass sich zur Vier für vierte Begegnung irgendwann auch eine Null hinzugesellen möge.

Gabriele Lehmann vom Kirchenkreis Oberes Haveland zählt mit ihrem Rumänien-Kreis zu den größten Förderern der Zeidner Kirche. Seit vielen Jahren schafft sie es immer wieder, große Summen von ihren Kirchenmitgliedern einzusammeln, um Vorhaben in Zeiden zu fördern: aktuell zum Beispiel 5 000 Euro für den frisch renovierten Gemeinderaum, 2 500 Euro für die Elektrik und nochmals einen Tausender für den noch anzuschaffenden Rasenmäher. Sie beobachtet genau die Entwicklungen und Veränderungen im Land – die positiven und die

Am Nachmittag fand der 18. Zeidner ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) statt. Zum ersten Mal beteiligte sich auch der Zeidner Bürgermeister an dieser Veranstaltung, die zum dritten Mal in Zeiden stattfand. Er erläuterte in seinem Vortrag die aktuellen und künftigen Vorhaben der Stadtverwaltung und ging auf die Fragen der Zuhörer ein. Es ging um die gleichen Themen, die der Vorstand am Vortag mit Cătălin Muntean behandelt hatte. Danach fand eine Podiumsdiskussion mit Karmina Vlădilă, der Leiterin der deutschen Schulabteilung,

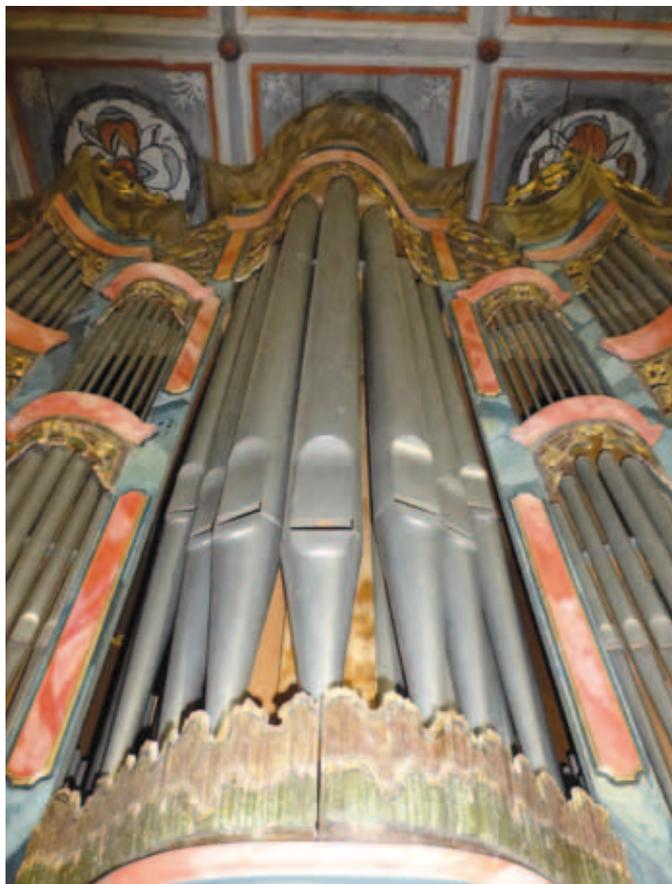


Zum dritten Mal fand der ZOG in Zeiden statt.

Pfarrer Andreas Hartig, dem Forumsvorsitzenden Paul Iacob und Nachbarvater Rainer Lehni statt. Zum einen gingen die Teilnehmer auf die aktuellen Herausforderungen in ihrem Amt ein, zum anderen äußerten sie ihre Wünsche und Forderungen, damit es in ihren Ämtern und auch in der Kommunikation untereinander besser funktionieren könne. „Moderatorino“ Hans Königes freute sich, auf dem Podium mit einer neuen Generation der 40-Jährigen diskutiert zu haben, die pragmatisch und ideologiefrei an die Themen herangeht.

Insgesamt herrschte eine positive Grundstimmung, allerdings war man sich einig, dass mit gemeinsamen Anstrengungen mehr möglich sei. So versprachen Nachbarvater Lehni und Forumschef Iacob, ihre Kommunikation zu intensivieren. Auch der Gedankenaustausch zwischen Stadt und Nachbarschaft soll ausgebaut werden. Erste konkrete Maßnahme: Altnachbarvater Udo Buhn wird in einem Komitee sitzen, das ein Konzept für ein Zeidner Museum erarbeitet (vgl. dazu auch den Bericht von ADZ-Redakteur Drotleff unter <http://www.adz.ro/artikel/artikel/stellungnahme-zu-aktuellen-stadtproblemen/>).

Zum guten Abschluss stellte ZOG-Vorsitzender Helmuth Mieskes das neue Waldbad-Buch vor, an dem er viele Jahre hart gearbeitet hat und das nun pünktlich zum 110. Geburtstag dieses besonderen Ortes für Generationen von Zeidnern erscheinen konnte (vgl. auch die Buchvorstellung auf Seite 40). **hk**



Ein 231 Jahre altes Schmuckstück glänzt wieder.



Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli, Pfarrer Andreas Hartig und Helmuth Mieskes im Kirchhof im Gespräch mit (von links) Rainer Lehni und Kurator Peter Foof.

## Der zweite Tag – die „Prause“ erstrahlt in neuem Glanz

Dieser mittlere Tag bot alles, was zu einem Treffen gehört: eine feierliche Wiedereinweihung der Orgel, eine Orgelführung nach dem Mittagessen, danach einen Kulturnachmittag auf dem Hauptplatz der Stadt und einen Ball am Abend – mit der Band „Schlager-Taxi“, die bis um drei in der Früh die Gäste richtig in Stimmung hielt – und noch der eine oder andere nicht eingepante emotionale Moment.

Den Festgottesdienst hielt Bischofsvikar Daniel Zikeli. Es dürfte jeden Zeidner in der Kirche mit Stolz erfüllt haben, als er sagte, dass die von Hermann Binder fertig restaurierte Orgel nun ein „wahres Schmuckstück in der siebenbürgischen Landschaft“ und eine „wahre Zierde in diesem Gotteshaus“ darstellt. Es war eine Hymne auf die Orgel im Allgemeinen, dieses Instrument, von dem schon Luther sagte, dass es „das Wort Gottes harmonisch“ verkünde und eine therapeutische Wirkung habe – vor allem die Predigt emotional unterstütze. Und im Besonderen sei diese nicht ganz billige Instandsetzung ein Zeichen für die Zukunft nach dem Motto „Wir schaffen etwas für kommende Generationen“. Kurator Peter Foof und Nachbarvater Rainer Lehni bedankten sich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass nun diese „Königin unter den Instrumenten“, wie Mozart sie mal nannte, den Zuhörern künftig viel Freude bereite. Schließlich überreichte Udo Buhn, diesmal als Vertreter der Stiftung Zeiden, 500 Euro für die kirchliche Jugendarbeit und nochmals einen Scheck für Schulmaterialien. Für die musikalische Umrahmung sorgten Reinhard Göbbel und Klaus Untch mit ihren auf Orgel und Trompete gespielten festlichen Klängen und das Duett Effi Kaufmes und Annette Königes, unter anderem mit dem Klassi-



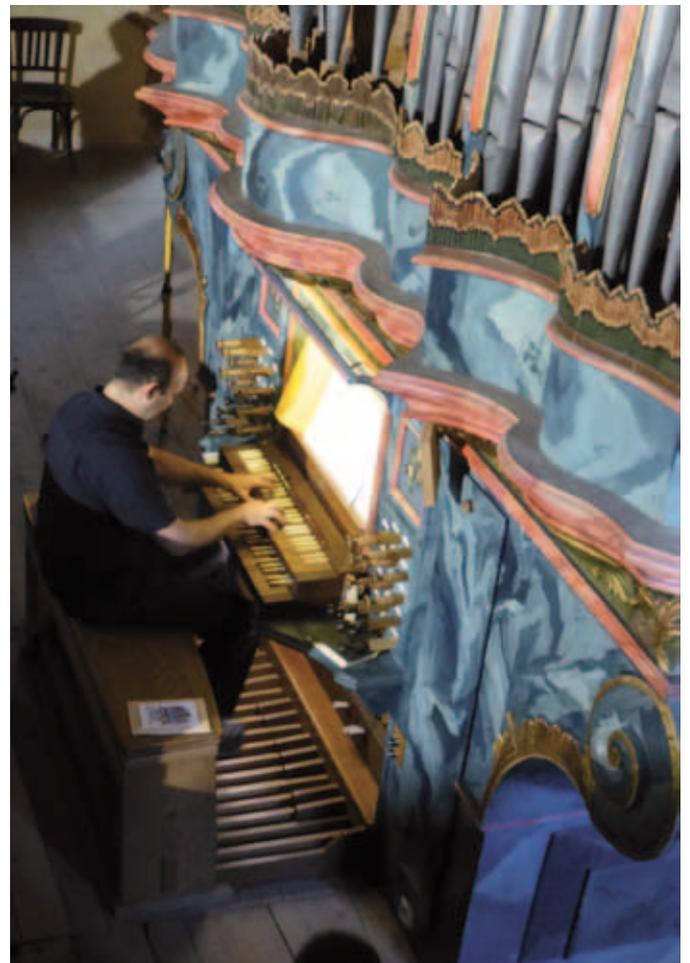
Orgelbauer Hermann Binder

ker „Die Betglocke“, die die besondere Bedeutung der Glocke für die Gemeinschaft aufzeigt.

Im Anschluss an den Gottesdienst spielte die Zeidner Blaskapelle im Kirchhof auf – früher oft ein wichtiger Teil eines gelungenen Sonntagvormittags. Dirigent Reinhard Göbbel ehrte den in Zeiden lebenden langjährigen Dirigenten Otto Aesch, bei dem viele ihre musikalische Karriere begonnen hatten. Nach dem Mittagessen fand eine Orgelführung statt, in der Orgelbauer Hermann Binder und Organist Klaus-Dieter Untch im Detail die Besonderheiten dieses schönen Klangkörpers erläuterten, der 1783 vom schlesischen Orgelbauer Johannes Prause in Zeiden gebaut wurde und sich nun „im fünften Zustand“ befindet, wie es der Organist erläuterte, womit er auf die vier davor erfolgten grundlegenden Umbauarbeiten hinwies. Um die Klänge den zuhörenden Laien verständlich zu erklären, stellte Untch die verschiedenen Register und Klangfarben als eine große Gemeinschaft dar, in der Eltern, Kinder, Kurator und Pfarrer unterschiedliche Aufgaben und Rollen wahrzunehmen haben. Rechtzeitig zur Einweihung schaffte es Organist Untch,

eine kompakte, gut dokumentierte und lesenswerte Festschrift zu diesem Anlass herauszugeben (vgl. Seite 42). Am gleichen Abend zeigten die Organisten Peter Kleinert aus Brandenburg, Steffen Schlandt aus Kronstadt und Klaus-Dieter Untch im Rahmen der Konzertreihe „Musica Barcensis“, was aus der Prause-Orgel musikalisch alles herauszuholen ist.

Um 16 Uhr verlagerte sich dann das Geschehen ins Freie. Auf dem Hauptplatz, im Schatten der Kirchenburg, hatte die



Organist Klaus-Dieter Untch beim virtuososen Spiel.



Ein Schmuckstück erstrahlt in neuem Glanz: die Prause-Orgel..

Stadtverwaltung eine Bühne und Stühle aufgebaut und zu einem öffentlichen Kulturnachmittag eingeladen, den die angereiste Zeidner Blaskapelle bestritt, die sächsische Kinder- und Jugendtanzgruppe sowie verschiedene rumänische Nachwuchsvolkstanzgruppen mit einigen ihrer Sänger und Musiker. Souverän, kompetent und charmant kündigte Dirigent Reinhard Göbbel die Stücke in Deutsch und Rumänisch an; er bewegte sich auf der Bühne, als würde er sich dort täglich aufhalten.

Einen kleinen emotionalen Höhepunkt zwischendurch bildete der Besuch der Blaskapelle bei Zeidens letztem Bauern Hans Müll und seiner Gattin sowie der Tochter Anneliese mit Ehemann Günther in der Marktgasse – als Dank für ihr Engagement für die Gemeinschaft. Tränenreich erklärte Hans dieses Ständchen als seinen besonderen Höhepunkt.

Den Tag rundete die Abendveranstaltung in der „Burg“ mit „Schlager-Taxi“ ab, einer Band, die in Dinkelsbühl beim Heimgarten jedes Mal das Festzelt zum Beben bringt. Die Ludwigsburger Sachsen waren gerade „auf Tournee“ in Siebenbürgen; sie spielen auf verschiedenen Bällen und wissen, wie man die Landsleute in Stimmung bringt. Bis nach drei Uhr in der Früh hielten es die feierwütigen Zeidner, die einfach nicht nach Hause gehen wollten, auf der Tanzfläche aus. [hk](#)

## Der dritte Tag – Innehalten und fröhliches Beisammensein

Das Besondere an so einem Treffen ist, dass es eine gelungene Mischung aus sehr ernstesten Momenten, inhaltvollen Zusammenkünften und auch fröhlichem Beisammensein darstellt. Einer dieser Veranstaltungspunkte, die in die Tiefe gehen, ist der Gang zum Friedhof und dort das Gedenken an die Toten. Allein die Trauermärsche der Blaskapelle lassen kaum ein Auge trocken – ein Grund, warum Annette Königes, die die diesjährige Ansprache hielt, sich schwer tat, für diese Rede zuzusagen, wie sie am Anfang bekannte. Die vielen Glückwünsche, die sie nach der Rede bekam, deuteten darauf hin, dass sie den Ton der Teilnehmer getroffen hatte. Sie beschäftigte sich mit dem Begriff Heimat als auch jenem Ort, wo man seine Toten hat und wo man begraben sein möchte.

Am frühen Nachmittag wurde es dann wieder fröhlicher, als man vom Kirchhof gemeinsam Richtung Schulfest ging. Unter den riesen Kastanienbäumen genoss man die Klänge der Blaskapelle wie zu besten Schulfestzeiten. Diesmal bedankte sich Dirigent Göbbel beim ebenfalls noch in Zeiden lebenden früheren



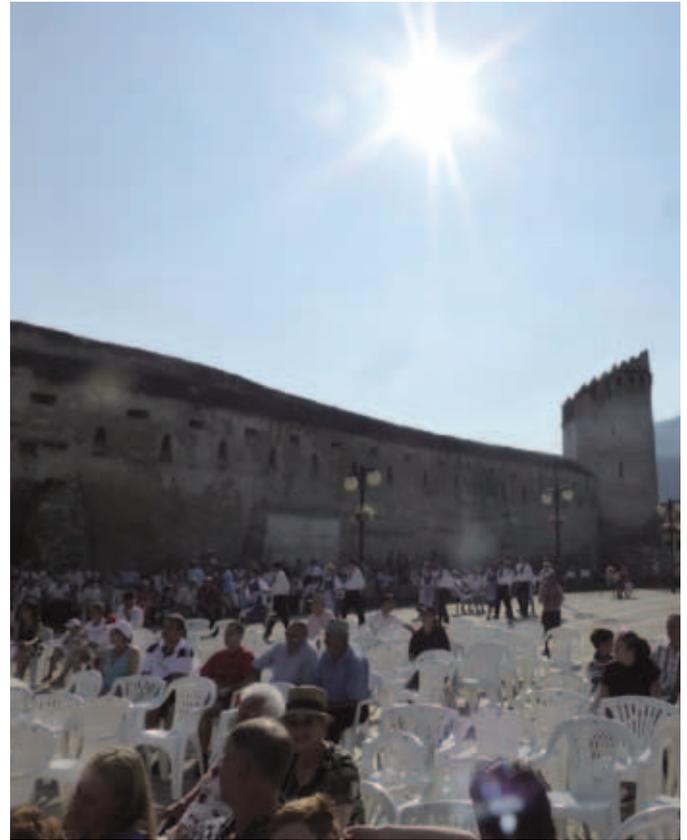
Dirigenten Erhard Schuster, durch dessen musikalische Hände Generationen von jungen Männern gingen. Und natürlich durfte nicht der Marsch durch den Wunderkreis fehlen, diese einmalige Zeidner Einrichtung, in der es am Ende dieses Ganges in einer „Schnecke“ zu den Klängen der Blaskapelle ein Kipfelchen gab.

Am späten Nachmittag fand dann noch eine Buchvorstellung des Schriftstellers Daniel Drăgan statt. In seinem Roman „Pärintele Thom“ thematisiert er die Ausreise der Sachsen.

Den kulturellen Schlusspunkt bildete ein Orgelkonzert von Klaus-Dieter Untch, der den Zeidnern nochmals zeigen wollte, wie schön „seine“ neue Orgel jetzt klingt. Der Feier-Schluss fand wieder in der „Schwarzburg“ statt. Auch an diesem dritten

Abend zeigten noch viele Anwesende eine erstaunlich gute Kondition, um zu tanzen und in guter Stimmung zusammenzusein.

Schließlich gilt es, allen zu danken, die so eine außergewöhnliche Veranstaltung ermöglicht haben, die so viel Herzblut, Zeit und Energie in das Projekt investierten – vor allem den Vertretern der evangelischen Kirche in Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland. In ihrem Schlusswort gingen Pfarrer Andreas Hartig und Nachbarvater Rainer Lehni genau auf die



sen Aspekt ein: die Harmonie zwischen Kirche und Nachbarschaft, die so ein reibungsloses Treffen ermöglicht hat.

Diejenigen, die dabei waren, werden diese vierte Begegnung (hoffentlich) nicht so schnell vergessen. Es war kein normaler Urlaub – so viel Emotion, so viel Tiefe, so besonderes Feiern gibt es nicht am Ballermann und nicht in der Toskana. [hk](#)





## Predigt am 9. August 2014 zur Zeidner Orgeleinweihung

*Halleluja!*

*Lobet Gott in seinem Heiligtum,*

*lobet ihn in der Feste seiner Macht!*

*Lobet ihn für seine Taten,*

*lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!*

*Lobet ihn mit Posaunen,*

*lobet ihn mit Psalter und Harfen!*

*Lobet ihn mit Pauken und Reigen,*

*lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!*

*Lobet ihn mit hellen Zimbeln,*

*lobet ihn mit klingenden Zimbeln!*

*Alles, was Odem hat, lobe den HERRN!*

*Halleluja! (Psalm 150)*



Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und liebe Brüder,  
in diesem Gottesdienst soll die wieder restaurierte Orgel dieses Gotteshauses eingeweiht werden. Für Sie alle ist dieses Ereignis eine weitere Station der diesjährigen Zeidner Begegnung. Aus fern und nah sind sie hierhergekommen, um einander zu begegnen, um Erfahrungen und Erinnerungen auszutauschen,

## Nicht nur Begegnung

Um diese vierte Begegnung attraktiver zu gestalten, hatten die Verantwortlichen der Nachbarschaft ein kleines zusätzliches Rahmenprogramm erstellt. Dies stieß auf überraschend gute Resonanz. Es zeigt nämlich, dass unsere Zeidner sehr wohl auch an weiteren kulturellen und sonstigen Freizeitangeboten interessiert sind.

Am Tag vor der Begegnung fuhr eine Gruppe unter den **Königstein** zur „Villa Hermani“, der Pension des Wolkendorfer Rückkehrers Hermann Kurmes. Er besuchte das Zeidner Lyzeum, lernte bei der „Irenchentante“, der Gitarrenkränzchengründerin, Zither, wanderte aus, kehrte später als Austauschlehrer zurück und blieb dann auch im Burzenland. Heute betreibt er mit seiner Gattin ein gut besuchtes Haus und geht mit den Gästen gerne wandern. Als Ex-Biologielehrer und großer Naturliebhaber liefert er auch gleich die nötigen Erklärungen mit.



Am Abend ging es dann nach **Neustadt**. Dort fanden die Vorbereitungen für das Nachbarschaftstreffen der Neustädter statt. Die Organisatoren waren richtig „erschlagen“ ob der Akzeptanz

dieser Veranstaltung, denn es waren fast doppelt so viele Gäste wie in Zeiden (über 450). Die Neustädter inszenieren ihr Treffen wie eine Hochzeit – nur ohne Brautpaar. Das heißt, im Vorfeld wird ein Schwein geschlachtet, es wird Brot gebacken, gekocht, Nudeln handgemacht – und die halbe Gemeinschaft, natürlich auch die Angereisten, ist auf den Beinen. Am Abend gab es für alle frisches Hausbrot mit Grieben, Fett, Fogarascher Zwiebeln, Schnaps und Wein.

Am Montag nach der Begegnung stand die **Zeidner orthodoxe Kirche** auf dem Programm. Der Sohn des Pfarrers Cioaca, ebenfalls Priester, führte am Vormittag durch Kirche und Friedhof und erzählte einiges zu Vergangenheit und Brauchtum in der orthodoxen Kirche. Es war wahrscheinlich die erste Führung einer evangelischen Gruppe in dieser Kirche.





Am frühen Nachmittag erwartete die Interessierten die nächste Führung – diesmal in der **Synagoge in Kronstadt**. Auch eine besondere Premiere, denn die meisten Zeidner waren noch nie in einem jüdischen Gotteshaus. Der knapp über 100 Jahre alte beeindruckende Bau wurde vor rund zehn Jahren komplett renoviert. Heute leben in Kronstadt weniger als 300 Juden.

Den Abschluss des Tages bildete eine zweistündige Führung durch **Kronstadt**

mit dem Wolkendorfer Pfarrer Uwe Seidner, mit vielen historischen und kirchlichen Bezügen. Ihm machen solche Touren großen Spaß, erzählte der Pfarrer später. Die Zuhörer profitieren von seinem umfassenden historischen und guten Allgemeinwissen, aber auch Detailkenntnissen der Kronstädter und Burzenländer Geschichte.

Genug der Kultur und Geschichte – am Dienstag startete eine Gruppe der Übriggebliebenen von der Pension „Anelize“ bei schönstem Wetter ins Waldbad. Auf dem Weg durch den Wald erinnerte man sich an die Zeiten, als man als Schüler noch wenigstens einmal im Jahr die Wege säuberte. Jetzt ist der Weg oft kaum erkennbar. Und auch der Gästebesuch ließ zu wünschen übrig, die große Wiese war fast leer. Auch da hat die mittlere und ältere Generation ganz andere Erinnerungen. Wie auch immer: Das Wasser ist



noch immer kalt, und es hat allen Spaß gemacht, sich zumindest kurz abzukühlen. Am ersten See ist nichts davon zu erkennen, dass man dort einst Kanu fahren konnte, im zweiten macht das Schwimmen –

wie früher auch – großen Spaß, weil das Wasser so schön warm ist. Der neue Bürgermeister hat durchblicken lassen, dass aus dem **Waldbad** wieder ein touristischer Attraktionspunkt werden soll. Den Weg von der Hauptstraße zum Waldbad hat er schon mal richten lassen. Das Dankeschön soll diesmal an die Kulturreferentin der Nachbarschaft, Annette Königes, gehen, die sich um das kulturelle und kirchlich-geschichtliche Programm kümmerte und zunächst ein ungutes Gefühl hatte, ob so ein Programm wohl – angesichts der anstrengenden Begegnung – eine Chance auf Realisierung haben würde. Sie wurde eindeutig eines Besseren belehrt. Wir machen wieder mit! **hk**



Pfarrer Andreas Hartig mit Dr. Daniel Zikeli, der die Predigt hielt.

wieder Heimat zu erleben, an diesem Gottesdienst teilzunehmen und sich heute ganz besonders an den Orgelklängen zu erfreuen.

Ihnen ist sicherlich die Geschichte der Orgel vertraut. Dennoch möchte ich einige Aspekte ganz kurz in Erinnerung rufen. Die Zeidner Orgel ist ein wahres Schmuckstück in der siebenbürgisch-sächsischen Orgellandschaft.

Sie stammt von Johannes Prause, einem der bedeutendsten Orgelbauer des 18. Jahrhunderts, der viele Orgeln als kulturelles Vermächtnis hinterlassen hat. Die Orgel in Zeiden gilt als die zweitgrößte Prauseorgel in Siebenbürgen und hat im Laufe der Zeit mehrere Veränderungen und Erweiterungen erfahren. Sie ist eine wahre Zierde dieses Gotteshauses und erhebt sich majestätisch über das Kirchenschiff. Die Fragen, die sich wohl so mancher stellt, sind:

**„Die Orgel in Zeiden gilt als die zweitgrößte Prauseorgel in Siebenbürgen.“**

Bischofsvikar  
Dr. Daniel Zikeli

Wieso kommt der Orgel eine so zentrale Bedeutung zu? Weshalb muss ein solches Instrument eingeweiht, das heißt in den Dienst Gottes gestellt werden? Wie wird ein solches Instrument religiös-theologisch begründet?

Die Orgel im engeren Sinn und die Kirchenmusik im weiteren sind Ausdruck evangelischer Spiritualität. Es gibt keine Kirche, Kapelle, kein Gemeindehaus ohne Orgel oder Harmonium. Sie ist wesentlicher Bestandteil eines evangelischen Gotteshauses. In den meisten Fällen ist die Orgel auf der Empore zu finden. Dies mag klangtechnisch sehr wichtig sein, hat aber auch eine doppelte theologische Bedeutung. Sie verdeutlicht die mensch-



Die Orgel erinnert an diese Fähigkeiten, an den Zustand, wie Gott uns ursprünglich gedacht hat: nämlich als Menschen, die das Schöne und Gute wollen, lieben und schaffen, die in völligem Einklang mit Gott und den Mitmenschen leben und nichts anderes anstreben als diesen Schöpfergott zu loben. Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, zeigt, dass dieser Zustand wieder erreicht werden soll. Dann, in jener Zukunft, ertönt der Himmel vom ewigen Lobgesang. Die Offenbarung berichtet von Liedern, die die Gläubigen singen werden, von Klängen und von viel Musik, vom unaufhörlichen Lob Gottes. Wir Christen leben noch nicht in dieser Vollendung. Wir leben im Hier und Jetzt, belästigt von den Sorgen des Alltags, von den Herausforderungen des

liche Bestimmung und lädt zu einem Perspektivenwechsel ein. Zunächst weist die Orgel auf den Anfang und auf die Vollendung der Schöpfung hin, genauer auf den Menschen vor dem Sündenfall und auf seine Erlösung. Gott hat den Menschen als ein harmonisches Wesen geschaffen. Er lebte vor dem Sündenfall

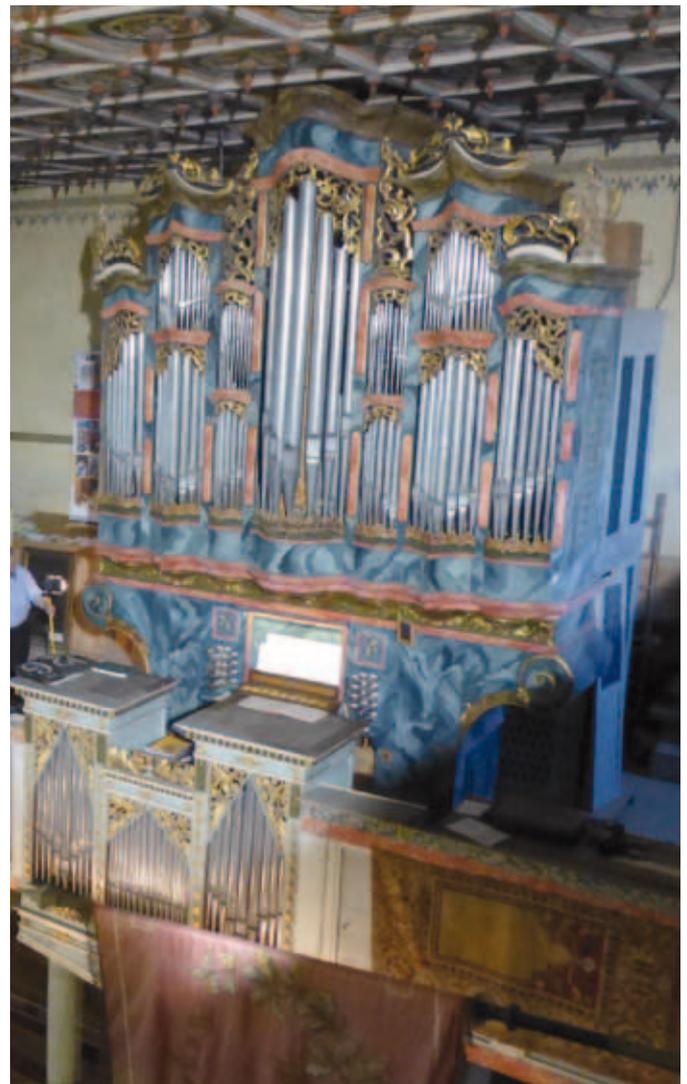
Lebens, da können wir nicht immer automatisch einstimmen in den Lobgesang. Schuld und Verstrickung holen uns ein, und zeigen uns, wie bedroht und gefährdet unser Leben sein kann.

## „Das Göttliche im Menschen: Kunstwerke schaffen wie Literatur, Musik, Architektur.“

Frei nach Markus Fronius

in völliger Harmonie mit der gesamten Schöpfung. Dazu gehörte sicherlich auch die Musik, das Vernehmen von Lauten und Klängen aus der Natur. In diesem Zustand lobte der Mensch seinen Schöpfergott unaufhörlich. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn“, heißt es im 150. Psalm. Die Situation änderte sich drastisch nach dem Sündenfall – nach jenem Augenblick des Ungehorsams und der Rebellion gegen Gott. Der Mensch verlor die innere und äußere Harmonie, sein Lob verstummte, die menschliche Natur veränderte

sich. Im 18. Jahrhundert, in der Zeit, in der diese Orgel entstand, wirkte in Burzenland ein bedeutender Theologe, der sicherlich auch Zeiden als damaliger Dechant besucht hat, nämlich Markus Fronius. Dieser sehr gebildete Mann schrieb ein theologisches Werk mit dem Titel „Deutsche Theologie“, und darin geht er der Frage nach, was denn nach dem Sündenfall noch Gutes am Menschen übrig geblieben sei? Für die damaligen Theologen bedeutete der Sündenfall eine völlige Pervertierung der menschlichen Natur. Fronius meinte jedoch, dass diese Natur doch noch etwas Gutes, etwas Göttliches habe, und er identifiziert dies mit der Fähigkeit des Menschen, Kunstwerke zu schaffen, wie zum Beispiel Literatur, Musik, Architektur. All das ist aus seiner Sicht die Art und Weise, in der der Mensch das Göttliche weiterpflegt.



Doch gerade in solchen Situationen sollen wir zu Gott aufschauen und erkennen, dass er uns auch in schwierigen Lebenslagen beisteht, uns hilft und bewahrt, weil er die Lasten und die Nöte des Alltags trägt und uns davon befreien will, darum – *Singet, Cantate!* – singet dem Herrn ein neues Lied! Daran will uns die Orgel erinnern, immer wieder – nämlich, dass Gott durch die Auferstehung Jesu Christi einen neuen Anfang ermöglicht, sinnvolles Leben geschenkt und den Tod besiegt hat. Die Orgel erinnert uns daran, dass wir aufblicken müssen, hinsehen müssen auf den Gott, der uns täglich mit so viel Güte begegnet. Martin Luther, der den Menschen als ein in sich verkrümmtes Wesen beschreibt – ein Wesen, das nur auf sich selbst blickt, auf die eigenen Sorgen und Probleme, auf die eigene Selbstverwirklichung und Befriedigung, und sich dadurch immer mehr in den Kreislauf von Sünde und Schuld verwickelt –, fordert, dass der Mensch die Blickrichtung wechselt, dass er aufsieht zu Gott, auf jene Höhe, woher die Hilfe kommt. Aus diesem Grund finden wir die Orgeln in unseren Kirchen – in gleicher Höhe mit der Kanzel. So kommt der Orgel auch ein Verkündigungscharakter zu. Beide – Orgel und Kanzel – wollen uns Gott näher bringen, sie teilen uns sein Wort mit, gesprochen und gespielt.

Der Orgel kommt eine weitere, noch tiefere Bedeutung zu. Sie ist – gemeinsam mit der Kirchenmusik – ein Werkzeug, ein Organ des Heiligen Geistes. Bereits als Konfirmand habe ich gelernt, dass die Orgel mit dem Wirken des Heiligen Geistes zu tun hat. So wie die Luft die Orgelpfeifen zum Klingen bringt, so befähigt uns der Heilige Geist zu einem gottgefälligen Leben. Martin Luther hat die Musik als ein Organ des Heiligen Geistes gesehen, und es ist bemerkenswert, wie er sich bemüht hat, die Musik in das christliche Leben einzufügen. Luther hat die Musik für ein hervorragendes Mittel gehalten, das Evangelium unter die Leute zu bringen. Die Orgel hat, aus seiner Sicht, ei-

nen einzigen Zweck: das Wort Gottes harmonisch, in Klängen, zu verkündigen. Der Reformator war davon überzeugt, dass der Heilige Geist die Musik hervorgebracht hat und sie als Werkzeug gebraucht, um die Herzen zu Christus zu bringen, um die Seelen zu trösten, zu stärken und zu erfreuen. Durch die Musik kann der Mensch erneuert werden, weil die Musik nicht allein den Verstand, sondern vor allem die menschliche Seele erreicht.

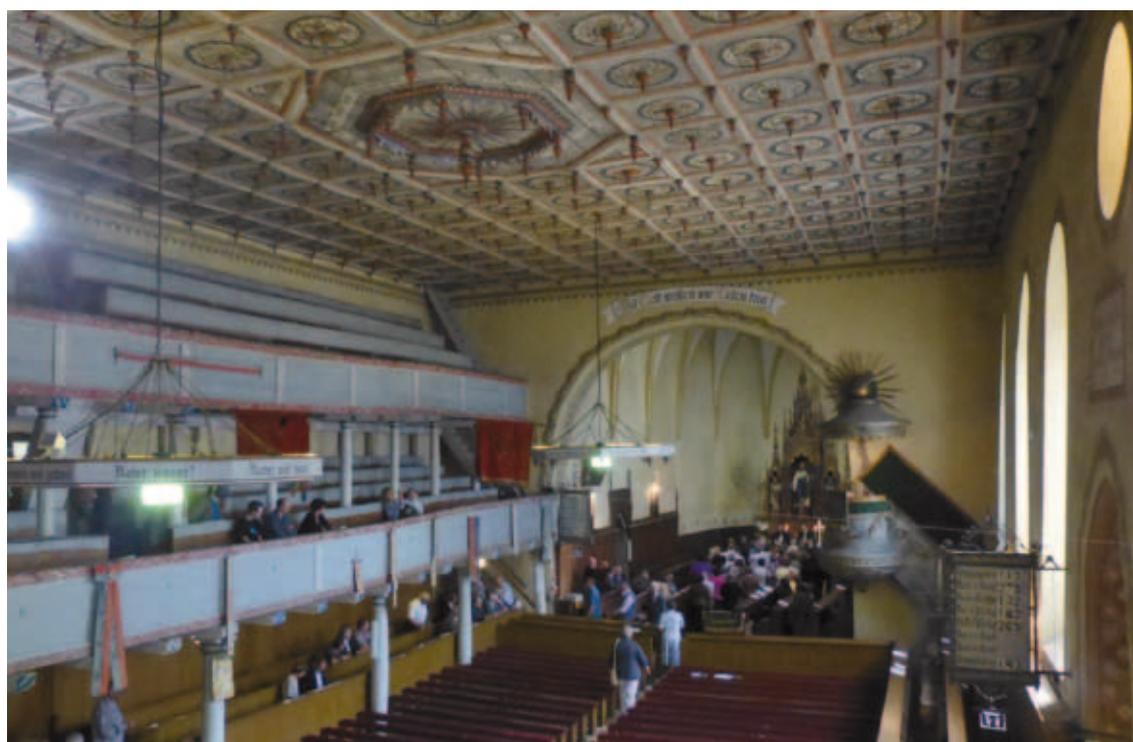
Folgen wir diesen Überlegungen Luthers, so wird deutlich, dass für ihn das Ohr und dadurch das Hören wichtiger wird als das Auge, das Sehen. Die mittelalterliche Frömmigkeit war dadurch geprägt, dass der Mensch etwas zu sehen bekam. Er sah den reichlich ausgestatteten Kirchenraum mit vielen Altären und Figuren, er sah die Farben und die Buntheit der liturgischen Gewänder, er sah die Monstranz, den Hochaltar und die Reliquien. Luther korrigiert diese auf das Sehen ausgerichtete Frömmigkeit, er stellt das Hören in den Mittelpunkt. Das Ohr wird somit der für das Heil notwendige Körperteil. Durch das Hören auf das gesprochene Wort Gottes und durch das Hören auf die von Gott geschaffene Musik wird der Mensch erneuert, in Luthers Sprache: gerechtfertigt. Durch diese theologische Deutung hat Luther die Grundlage evangelischer Kirchenmusik gelegt. Deswegen konnte Johann Sebastian Bach als fünfter Evangelist genannt werden, und Theologen wie Karl Barth konnten humorvoll aussagen: „Ich glaube, dass der Himmel voller Musik ist, weil Gott alle Komponisten zu sich ruft. Auch einen wie Mozart. Ich liebe Mozart, darum komme ich auch in den Himmel.“ Und

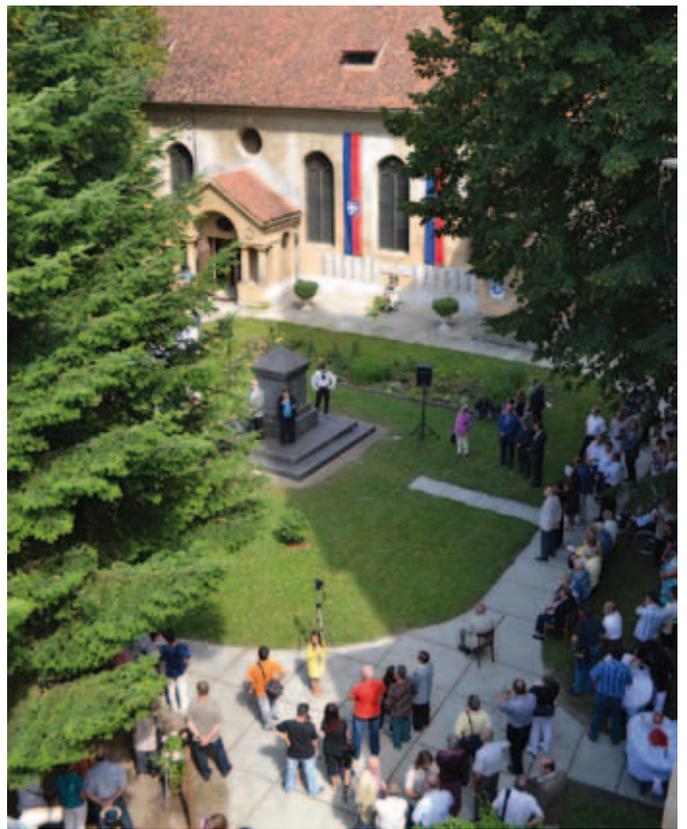
**Die Musik erreicht nicht allein den Verstand, sondern auch die menschliche Seele.**

Frei nach  
Martin Luther

ein weiterer Theologe, Wilhelm Stählin, formuliert: „Im Himmel wird nicht mehr gepredigt, sondern musiziert!“ Orgel und Orgelmusik wollen somit ein Vorgeschmack himmlischer Klänge sein.

Doch bis dahin möchte die Orgel unser Leben beeinflussen und unsere innere Haltung erneuern. Den Lebensbezug der Orgel und ihrer Musik kann man am besten wohl auch mit einem Wort des Reformators wiedergeben: „Die Musik ist ein Geschenk Gottes, keine









menschliche Erfindung. Deshalb vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich, man vergisst dabei jeden Zorn, Stolz und andere Lasten.“ Man kann auch sagen: Die Musik hat therapeutische Wirkung. Wer sich darauf einlässt, bleibt fröhlich, alles Böse weicht, wird ruhig und hält inne. Genießen Sie

darum jeden Orgelklang. Jede Orgelmusik nimmt uns mit in eine Welt der Harmonie, des Schönen und des Erhabenen. Somit erklärt sich auch, weshalb die Orgelkonzerte so gut besucht werden. Evangelisches Profil jedoch ist, dass solche Musik nicht nur ein Wellnessgefühl erzeugen soll, sondern einen Verkündigungscharakter hat und hinweist auf den, dem „alle Engel gebücket dienen“.

Die Orgel versetzt uns ferner in einen Zustand des Lobpreises. Dies ist aus biblischer Sicht die angemessene Art, vor Gott zu treten. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ Mit dieser Aufforderung macht der Psalm deutlich, dass das Lob Gottes, des Schöpfers, nie aufhören wird! Odem – Atem – Leben hat alles: Der Mensch, ja sogar die Tiere, die ganze Schöpfung erhebt den Lobgesang und dankt dem Schöpfer für seine Treue und Zuwendung. Im Gottesdienst vereinigt sich unser Odem mit dem Odem der Orgel, die mit beeindruckenden und faszinierenden Tönen unseren bescheidenen Lobgesang in neue, höhere, hell klingende Sphären überträgt. Die Orgel lässt uns innehalten und fragt, ob wir Gott dankbar sind. Sie übt uns ein in eine Haltung des Dankes und der Anerkennung – auch dann, wenn wir keinen Grund dazu haben.

Von dem Gründer der evangelischen Diakonie, Johann Heinrich Wichern, der sich während seines Lebens sehr rührend auch um Waisenkinder gekümmert hat, wird erzählt, dass er jedes Kind zu seinem Geburtstag gefragt hat, ob es Gott für seine Güte und Treue gedankt habe. Oft antworteten die Waisenkinder verärgert: „Wozu sollen wir Gott danken, gehören wir nicht zu den Ärmsten der Armen? Fehlen uns nicht Vater und Mutter? Wir müssen schwer arbeiten und auf vieles verzichten! Grund zum Danken haben wir kaum.“ „Ihr wisst also nicht, wofür ihr danken sollt?“, entgegnete Wichern. Die Kinder machten oft ein überraschtes Gesicht. Daraufhin holte er ein Büchlein aus seinem Schreibtisch und las den Geburtstagskindern vor, was sie im vergangenen Jahr Schönes erlebt haben. Da war vom Weihnachtsfest die Rede, vom Ausflug ans Meer, von den neuen Schuhen und dem Anzug, vom Spiel und dem Liederabend

und noch viel mehr. Und während er las, füllten sich die Augen der Kinder mit Tränen.

Ja, Gott schenkt uns viel – sollten wir ihm nicht dankbar sein? „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ In einem Brief an seinen Vater aus dem Jahre 1777 schrieb Wolfgang Amadeus Mozart: „Die Orgel ist in meinen Augen und Ohren die Königin aller Instrumente.“

Die Orgel ist tatsächlich eine Königin: Sie eint nicht nur eine Vielzahl von Instrumenten wie etwa die, die im 150. Psalm genannt werden: Posaunen und Zimbeln, Trompeten und Pfeifen; sie ist sicher viel mehr, als nur ein simples Musikinstrument: – Sie ist eine permanente Einladung zu Gottes Lob. Sie erinnert uns daran, was Gott an uns täglich tut, und will uns zum Lobgesang aufmuntern. – Die Orgel will unserer Seele einen Dienst erweisen. Luther sagt: Sie vertreibt den Satan, sie macht fröhlich und besonnen, sie lässt uns nicht zornig und nicht depressiv werden und macht uns eitel und gelassen. – Die Orgelmusik ist darum eine feine Gabe Gottes, sie ist ein Werkzeug Gottes, mit dem er unsere Herzen erreichen und erneuern will. Sie begleitet das Wort von der Erlösung, von der Versöhnung, von der Vergebung. Und dort, wo die Sprache versagt, tut die Musik ihren Dienst. – Die Orgel schärft das Gehör. Gemeinsam mit der Predigt will die Musik gehört und verinnerlicht werden. So sind Kanzel und Orgel zentrale Orte in einem evangelischen Gotteshaus. – Die Orgel ist Ausdruck gelebter evangelischer Spiritualität. Es gibt keinen Gottesdienst, keine Andacht ohne Orgel oder Musik. Sie begleitet die Verkündigung und den Dienst an Gott. Ihre Botschaft ist einfach, aber gewaltig: *Soli Deo Gloria – Allein Gott die Ehre!*

Liebe Festgemeinde, in diesem Sinne ist die Wiedereinweihung der Zeidner Orgel ein ganz besonderes Ereignis. Allen, die dazu beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Denn jede Restaurierung ist ein Aufbruch in die Zukunft, ist ein Zeichen dafür: Wir erhalten und bauen für die kommenden Generationen.

**Dr. Daniel Zikeli**, Bischofsvikar

## Auf der Rathaus-Baustelle

Im Rahmen der dritten Zeidner Begegnung im Jahr 2011 hatten Teilnehmer die Gelegenheit, im Foyer des Kulturhauses ein ehrgeiziges Projekt der Stadt Zeiden zu bestaunen: die Renovierung des alten Rathauses auf dem Marktplatz. Man sah Entwürfe und Zeichnungen, man las Beiträge und Eckdaten dieser Renovierung und staunte nicht schlecht über die sehr dezente Farbgebung des Gebäudes. Und dennoch bekam man irgendwie Bauchweh bei dem Gedanken, dass dieses Projekt von der EU finanziell gefördert werden sollte. Wieso eigentlich Bauchweh? Eigentlich hätte man sich doch freuen sollen. Hätte man sollen, wenn nicht ... Negativschlagzeilen aus Rumänien vorher die Runde gemacht



Stadtarchitektin Bradu (ganz rechts) erklärt unter dem Dachstuhl, wie das Gebäude im nächsten Sommer aussehen wird.

hätten. Seit 2007, als Hermannstadt zur Kulturhauptstadt Europas erkoren wurde, hatte man in Hermannstadt verstärkt die Verschwendung von Geldern aus Brüssel für einzelne Bauprojekte beklagt und öffentlich angeprangert, und irgendwie wurde ich das Gefühl nicht los, dass dies auch in Zeiden so kommen könnte.

Mittlerweile sind einige Jahre vergangen, und siehe da, das ehrgeizige Projekt der Stadt nahm ein stattliches Ausmaß an. Im Rahmen der Sanierung des historischen Altstadt-kerns wurden mit dem ehemaligen Stuhlrichteramtsgebäude (ehemalige Bibliothek und Postamt) und dem 1910/1911 erbauten Kulturhaus zwei weitere Gebäude in das Förderprogramm der EU aufgenommen und die Renovierung in die Wege geleitet. Bereits 2009 sah Stadtarchitektin Bradu acht Millionen Euro für die Renovierung der drei Gebäude vor.

Als die Nachricht des Bürgermeisteramtes, im alten Rathaus (ehemalige Poliklinik) ein Museum der Zeidner Traditionen – Muzeul Tradițiilor Codlene – einrichten zu wollen, dem Vorstand der Zeidner Nachbarschaft übermittelt wurde, begann das Interesse für diese längst fällige Renovierung rapide zuzunehmen. Der Museumsgedanke ist nicht neu, und man dachte jetzt auch laut über eine sächsische Museumsabteilung nach. Nachdem auch lokale Mittel für dieses groß angelegte Bauprojekt bereitgestellt werden konnten und die Baufreigabe erteilt war, konnte am 20. Januar dieses Jahres mit den Bauarbeiten am Rathaus begonnen und den kooperierenden Baufirmen SC Agora Construct SRL und SC PALEX Construcții Instalații SRL der Auftrag zur Durchführung übertragen werden.

Im August dieses Jahres hatten die nach Zeiden angereisten Vorstandsmitglieder der Zeidner Nachbarschaft im Vorfeld der vierten Zeidner Begegnung die Gelegenheit, die Baustelle (*șantier în lucru*) im alten Rathaus zu besuchen, um sich ein Bild über den Fortgang der Bauarbeiten zu machen und das Innere

des Gebäudes vom Dachstuhl bis in den Gewölbekeller in Augenschein zu nehmen. Der „Nachbarschaftsdelegation“ gehörten Nachbarvater Rainer Lehni, Altnachbarvater Udo Buhn, Kuno Kraus, Annette und Hans König, Heiner Aesch und Helmuth Mieskes an. Als Vertreter der Kirchengemeinde verstärkte Pfarrer Andreas Hartig die deutsche Zeidner Abordnung.

In Anwesenheit von Vizebürgermeister Virgil Urdea, der Stadtarchitektin Claudia Bradu und des noch jungen und sehr engagierten Bauleiters Dinu Traian, der über ein erstaunliches Fachwissen verfügte und mit großem Insiderwissen über dieses Gebäude positiv überraschte, hatte die deutsche Abordnung die seltene Gelegenheit, dieses im Jahr 1829 erbaute Gebäude zu inspizieren, jeden Raum und jeden Winkel fotografisch festzuhalten und sich von der guten Bausubstanz des Stein- und Ziegelbaus und den bereits fachmännisch gut ausgeführten Arbeiten zu überzeugen.

Allein die sorgfältige Freilegung der Wände (dabei waren die ein Meter dicken Mauern gut sichtbar) – eine Meisterleistung in meinen laienhaften Augen – die fachmännisch vorgenommene Schließung der vorhandenen Risse, die akribische Nachbildung noch vorhandener Stuckteile und eine technisch gut ausgeführte Drainage zum Kirchhof lassen darauf schließen, dass die 32 Mann starke Baugruppe gute Arbeit leistet und die Vorgaben des rumänischen Landesdenkmalamtes mustergültig erfüllt.

Auch wurden wir über die Probleme am Gebälk des Dachstuhls ausführlich informiert. Ein Pilzbefall am Gebälk, der





Die Vertreter der Nachbarschaft zeigten sich beeindruckt von der umfassenden Renovierung des alten Rathauses.

einer Spezialbehandlung unterzogen werden soll, hatte die Sanierungsarbeiten am Dachstuhl aufgehaltet und so den Baufortschritt in den Sommermonaten etwas verzögert.

Die verantwortliche Architektin Bradu erläuterte die geplante Raumaufteilung im ganzen Gebäude (noch nicht abgeschlossen) und die Vorstellungen der Stadtverwaltung. In ihren Ausführungen machte sie deutlich, dass ein Arbeitsausschuss gebildet werden müsse, um über konkrete Vorstellungen zu beraten und baldmöglichst Entscheidungen zu treffen. Dass Altnachbarvater Udo Buhn diesem Ausschuss angehören wird (seine Zusage liegt bereits vor), ist ein positives Indiz dafür, dass eine Zusammenarbeit mit der Zeidner Nachbarschaft und der evangelischen Kirchengemeinde angestrebt wird und wir so in den Planungs- und Entscheidungsprozess (was die spätere sächsische Museumsabteilung anbelangt) aktiv einbezogen werden.

Positiv überrascht zeigten sich die Besucher des Gottesdienstes am Samstag, dem 9. August, über eine fein säuberlich aufgeräumte Baustelle im Bereich des Rathauseingangs, und einen sauberen und abgesperrten Zugang zum Kirchhof. Bauleiter Dinu Traian löste sein Versprechen vom Donnerstag ein und rüstete die Seite zur Marktgasse ab, um den Besuchern die Fassade mit dem neuen, farblich sehr dezenten Anstrich zu präsentieren. Damit kam er seiner ehrgeizigen Absicht nach, uns ein Bild vom fertig renovierten Gebäude zu vermitteln.

Als Termin der Fertigstellung aller drei Gebäude ist aus EU-Sicht der 15. Juli 2015 vorgesehen. Der Besuch auf der Baustelle war sehr erfrischend und ganz anders, als man das vielleicht von

früher, bei anderen Gelegenheiten, in Erinnerung hatte. Sollte schließlich auch die Endabrechnung der EU-Fördermittel im Sinne der EU-Kommissäre in Brüssel vorgelegt werden können, dann dürfen die Bauherren mit Recht stolz auf diese Leistung sein.

Den Verantwortlichen im Rathaus um den Bürgermeister Cătălin Muntean und die Stadtarchitektin Claudia Bradu sowie der Baugruppe um Bauleiter Dinu Traian wünschen wir für die nächsten Monate ein gutes Gelingen. Gemessen an dem, was uns auch über die Planung zur Straßen- und Gehwegverbesserung auf dem Marktplatz erzählt wurde, wird sich der Stadtkern um das Rathaus herum 2015

in einem anderen, sicher sehr veränderten Licht präsentieren.

Es ist hoffentlich nur eine Frage der Zeit, bis die Renovierung des Kirchturms (heute ein trauriger Anblick) ernsthaft angegangen wird. Die evangelische Kirchengemeinde Zeiden würde sich darüber sehr freuen. [Helmuth Mieskes](#)



## Der Waldbad-Besuch

Bevor ich mit meiner Frau und meiner seit vielen Jahren in Amerika lebenden Schwester im August dieses Jahres die Reise nach Zeiden antrat, waren wir mit Udo Buhn und besonders mit seiner Tochter Sylvia Druck bemüht, das Buch „Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute – 1904-2014“ fertigzustellen, im Eiltempo drucken zu lassen und es mit Kurt Schoppe druckfrisch nach Zeiden zu bringen. Es sollte anlässlich des 110-jährigen Jubiläums des Zeidner Waldbades im ZOG (Zeidner Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis) vorgestellt werden.



Was im Jahr 2004 beiläufig angeregt worden war, wurde nach zehn Jahren endlich wahr. Das Einpflegen der Bilder, das letzte Überprüfen und die Endkorrekturen waren so zeitintensiv, wie ich mir das vorher kaum hätte vorstellen können (siehe Buchvorstellung auf Seite 40).

Gemeinsam mit Udo haben wir dabei unzählige Waldbad-Bilder gesichtet und Erinnerungen ausgetauscht. Beim Betrachten der Bilder habe ich mir immer wieder die Frage gestellt, wieso dieses Waldbad für mich bis heute etwas Besonderes darstellt und auch im Jahr 2014 seine Anziehungskraft noch immer nicht verloren hat. Udo hat dieses Phänomen in seinem Vorwort mit dem Satz eines bekannten Schauspielers treffend beschrieben: **„Heimat ist nicht ein Ort, Heimat ist ein Gefühl.“** Dieser Feststellung kann ich mich nur anschließen, und ich bin sicher, dass ich nicht der Einzige bin, der zu dieser Erkenntnis kam.

Auch wenn im Programm der 4. Zeidner Begegnung das 110-jährige Jubiläum des Waldbades und der Besuch desselben nicht offiziell aufgenommen wurden (der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft und die Kirchengemeinde hatten sich für das traditionelle Schulfest und den Wunderkreis entschieden), stand der gemeinsame Besuch des Waldbades doch nach der dreitägigen Begegnung auf der Wunschliste des vielseitigen Rahmenprogramms.

Der Anblick der gesamten Anlage, die auf zusätzliche Pflege schließen ließ, erfreute uns. Die Liegewiese, ausgestattet mit



neuen Sonnenliegen und Sonnenschirmen, war sauber, die Wege und der Zugang zur Terrasse gekehrt, das Planschbecken und das Schwimmbecken einladend, und auch sonst hatte man den Eindruck, dass zumindest alles getan wird, um den Eintrittspreis von 15 Lei (ca. 3,50 Euro), der für rumänische Einkommensverhältnisse zwar erschwinglich, aber doch ziemlich hoch ist, zu rechtfertigen. Dem gehobenen Preisniveau entsprechend



war der Andrang am Becken und auf der Wiese enttäuschend. Dort, wo sich vor Jahrzehnten während der Woche an schönen Sommertagen fast regelmäßig 300 bis 500 Besucher tummelten (an Wochenenden wurde die 1000er Gästemarke fast immer geknackt), fand man lediglich 20 bis 30 vorwiegend junge Badegäste.

Unser obligatorisches Bad – 2004 und 2011 waren uns in bester Erinnerung – durfte natürlich nicht fehlen. Diejenigen, denen die Wassertemperatur von nach wie vor 18 Grad scheinbar nichts ausmachte, sprangen übermütig ins Wasser, bestiegen den „mickrigen“ Betonsprungturm (der Turm verdient es eigentlich nicht, erwähnt zu werden), zeigten saubere Kopfsprünge und schwammen die eine oder andere Runde, bis die doch sehr gewöhnungsbedürftige Wassertemperatur sie zum Verlassen des Beckens zwang.

Die Versorgung zu Mittag – es gab wie immer *mici*, Würstchen und Pommes –, funktionierte einwandfrei: keine Wartezeiten, freundliche Bedienungen, kühle Getränke und junge Bedienstete. Rundum waren wir zufrieden, kritische Worte fanden wir nur beim Betrachten des ersten Sees, der durch den durchlässigen Damm zunehmend Wasser verliert und am Seeufer auszutrocknen droht. Des Weiteren boten die unzähligen Feuerstellen entlang des zweiten Sees und die zahlreichen Müllhalden am Ufer keinen erfreulichen Anblick.

So ging dieser schöne Waldbad-Tag am späten Nachmittag mit vielen Gesprächen zu Ende – und jeder genoss ihn auf seine eigene Art. Meine Schwester, übrigens im Kindesalter eine richtige Wasserratte, die ich im Becken nur mit blauen Lippen kannte, hat das Waldbad seit 37 Jahren erstmals wieder besucht – und selbst mit 61 Jahren konnte sie sich den Kopfsprung vom Beckenrand nicht verkneifen. Respekt!

Gerne hätte ich dem jetzigen Besitzer zum 110. Jubiläum „seines“ Waldbades an diesem Tag ein Waldbad-Buch geschenkt. Doch leider war er nicht zugegen. Beim Anblick der Bilder aus den dreißiger, ja selbst aus den siebziger Jahren, die ein volles Bad zeigen, wäre er nicht aus dem Staunen gekommen. Sollte er den noch andauernden Rechtsstreit im Sinne einer wirklich gerechten Anerkennung seiner Besitzansprüche gewinnen, so wäre ihm zu wünschen, dass er mit viel Engagement, mit der gebotenen Weitsicht und vor allem mit gesundem Geschäftssinn das Waldbad wieder zu reichlich touristischem Glanz heraufführt. Wir, die Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft und auch die Einwohnerschaft von Zeiden, würden uns darüber sehr freuen.

Das Zeidner Waldbad hat auch nach 110 Jahren kein modernes Sportbecken, kein Sprudelbad, keine Rutsche, keine Massagedüsen und schon gar nicht einen vorzeigbaren Sprungturm – und dennoch werde ich dieses wohlige Gefühl, das Udo im Vorwort kurz beschrieben hat, auch nach diesem Waldbad-Besuch nicht los. **Helmuth Mieskes**



Eine Münchner Schülerin, Emily Retzlaff (links, mit einer Schülerin aus Zeiden, Christine Vlădărean, vor dem Königsschloss in Sinaia), beschreibt ihre Eindrücke vom Aufenthalt in Rumänien.

## Eine deutsche Schülerin in Zeiden

Meine Erlebnisse und Eindrücke über meinen Aufenthalt in Zeiden zu formulieren, gestaltet sich eigentlich ganz einfach und doch sehr schwer. Schwer deshalb, weil ich Zeiden gar nicht mehr verlassen wollte. Unsagbar schwer ist es mir gefallen, diesem wunderbaren Ort und diesen wunderbaren Menschen, die ich hier kennen und lieben gelernt habe, auf Wiedersehen zu sagen. Ich war so beeindruckt und so voller Gefühle über das, was ich in diesen Tagen erleben durfte. Diese Herzlichkeit, mit der ich in Zeiden und bei den Gästen der vierten Zeidner Begegnung aufgenommen wurde, ist für mich einfach unbeschreiblich. Alle, aber wirklich alle Menschen waren soooo super nett zu mir.

Christine Vlădărean hat mich mit ihrer Tanzgruppe in eine ganz andere Welt eintauchen lassen. Plötzlich gab es Menschen, die sich für mich interessierten, die mich integrierten und mir das Tanzen beigebracht haben. Es hat so Spaß gemacht. Ich habe Anna wieder getroffen, die ich schon 2012 im Fasching kennengelernt habe, und ich durfte sogar einmal bei ihr übernachten.

Ein besonderes Dankeschön auch an ein paar Jungs der Tanzgruppe. Danke, dass ihr mit mir getanzt habt. In Deutschland hätte so etwas im Leben keiner gemacht. Leider ... Es war ein-

fach schön. Es hat mich beeindruckt, wie all diese Mädchen und Jungs bei den Eröffnungsfeierlichkeiten und während der drei Begegnungstage immer präsent waren und sich um die Gäste kümmerten.

Das Fest am Marktplatz (am zweiten Nachmittag der Begegnung, Anm. d. Red.) unter der Regie von Christine Vlădărean und Mihai Catargiu war einfach toll. Die Tänze, besonders auch der Bändertanz, bleiben für mich unvergesslich. Einfach beeindruckend auch wegen der schönen bunten Trachten!

Besonders gut gefiel mir der Nachmittag im „Schulfest“. Ganz idyllisch saßen wir Jugendlichen auf Decken im Gras, haben Gegrilltes gegessen und uns unterhalten. Jetzt weiß ich auch, was ein Wunderkreis ist. Renate (Klinger) hatte mir schon viel erzählt, und nun durfte ich einmal mitgehen und wurde mit einem Hefehörnchen belohnt. So etwas erlebt man in Deutschland



leider nicht. Ganz unbekannte Gefühle arbeiteten plötzlich in mir. Der letzte Festabend näherte sich. Bis zur letzten Minute holten mich die Jungs auf die Tanzfläche. Und mit jeder Minute holte mich meine Traurigkeit unaufhaltsam ein. Ich wollte einfach nicht glauben, dass dieses Fest einmal zu Ende geht. Und



nun musste ich anfangen, mich zu verabschieden. Der Abschied ist mir so unbeschreiblich schwer gefallen. So viele nette Menschen haben mich in den Arm genommen und mir alles Gute gewünscht. DANKE an euch alle!

Ganz herzlich möchte ich mich bedanken bei Frau Anneliese mit ihrer lieben Familie für die tolle Unterbringung in der Pension „Anelize“. Da kommt man nicht in irgendeine Pension. Nein, da kommt man eben zu Frau Anneliese mit Vollservice. Lieben Dank an Frau Brigitte Vlădărean, an Christine mit Paul, die sich stets und eifrig um mich bemühten. Und danke, dass ich das Ehepaar Lehmann kennenlernen durfte.

Lieben Dank an alle von der Tanzgruppe. Ich werde euch bestimmt nicht vergessen und hoffe jetzt schon auf ein baldiges Wiedersehen. Ein besonders herzlicher Dank geht an Herrn Pfarrer Andreas Hartig. Danke, dass auch du mit mir getanzt hast. Auch wenn ich dir ein paarmal auf die Füße gestiegen bin, war es trotzdem schön. Ich würde sehr gerne wiederkommen.

Und nun möchte ich mich bei Renate und Hans Klinger bedanken. Ihnen habe ich es zu verdanken, dass ich das alles erleben durfte. Sie sind mit mir noch bis zum Schwarzen Meer gefahren, und wir hatten dort noch einige wunderschöne und sonnige Tage.

Liebe Grüße nach Zeiden und an alle Menschen, die mich jetzt schon kennen. **Eure Emi**

(Die Schülerin Emily Retzlaff ist in Oberbayern geboren, ohne bisher Bezug zu Siebenbürgen gehabt zu haben. Sie kam in Begleitung von Renate und Hans Klinger.)



## Jedes Fest hat seine Besonderheit

Liebe Zeidner und liebe Zeidner Nachbarschaft, nun ist es schon eine ganze Weile her, seitdem wir Zeiden verlassen haben. Wir haben das Fest Revue passieren lassen und unsere Eindrücke und Gedanken dazu gesammelt. Es war eine wundervolle, harmonische Zeit, die wir in Zeiden verbringen durften. Hoffentlich haben wir uns auch bei allen genug bedankt, denn das ist mir ganz wichtig.

Ich sage nochmals, natürlich auch im Namen meines Mannes, ein herzliches Dankeschön für die Aufnahme in der Gemeinde und die Fürsorge der Zeidner Nachbarschaft. Aber ganz besonders danken wir Anneliese und Jürgen (von der Pension Anelize, Anm. d. Red.), die sich sehr um uns bemüht haben.

Was hat uns an diesem Fest beeindruckt? Ganz besonders hat uns der Einsatz der Jugendlichen berührt, die jederzeit präsent waren und sich umsichtig um den reibungslosen Ablauf des Festes bemüht haben. Danke dafür! Viele Jahre verbindet uns nun schon unsere Partnerschaft zur Kirchengemeinde in Zeiden. Wir haben große und kleine Projekte gemeinsam verwirklicht und viel miteinander erlebt und getragen. Wir haben Freunde gefunden, und wir trauern um Menschen, die uns Wegbegleiter waren. Trotz oder gerade wegen der fast zwanzig Jahre bin ich immer noch gerne in Zeiden, und so haben wir voller Dankbarkeit an der vierten Zeidner Begegnung teilgenommen.



Zu Besuch in Kronstadt

Jedes Fest hat seine Besonderheiten. Diesmal wurde die Orgel eingeweiht. Es ist schön, dass die „Königin der Instrumente“ wieder erklingt und die Kirche mit Musik füllt, wenn mir auch manchmal bei dem Veranstaltungsmarathon sanftere Klänge wohlgetan hätten. Wunderschön war der Grillnachmittag im Schulfest, haben wir doch einen uns bis dahin unbekanntem Ort

in Zeiden kennengelernt. Danke auch an die Blaskapelle, die nicht müde wurde, sich und ihre Instrumente einzusetzen.

Ja, so könnte ich den Reigen noch weiterführen. Wir bedanken uns bei Pfarrer Hartig, der trotz der Rüstzeit eine Woche zuvor bei uns in der Uckermark die Zeidner Begegnung toll organisiert hat. Wir denken aber auch an alle, die den weiten Weg nicht mehr auf sich nehmen wollten oder konnten. Sie waren in Gedanken dabei.

Behüte uns unser aller Gott und, so er es will, werden wir uns bei der nächsten Begegnung oder beim nächsten Treffen wiedersehen.

Ich grüße alle ganz herzlich – Ihre

**Gabriele Lehmann** (Kirchenkreis Oberes Haveland)

## Zeidner Musikanten spielten „Unter den Linden“

Nein, dieser Beitrag handelt nicht von einem Promenadenkonzert auf Berlins Prachtstraße (kommt vielleicht noch, wer weiß), hier geht es vielmehr um Blasmusikklänge an vertrauten Plätzen. Die Zeidner Blaskapelle reiste zur vierten Zeidner Begegnung in die alte Heimat. Dabei war es im Vorfeld nicht ganz leicht, eine spielfähige Gruppe zusammenzustellen. Schnell können nämlich Arbeitgeber, Prüfungskommissionen, Altersbeschwerden oder Krankheiten die Pläne gefährden. Es kam glücklicherweise eine spielfähige Formation zustande, und der

Termin konnte zugesagt werden. Drei intensive Tage sollten es werden, gut gefüllt mit Auftritten und einer Menge ergreifender Momente. Aufgrund der knappen Besetzung war von vornherein klar: Es wird kein Spaziergang, jede und jeder wird alles geben müssen.

Los ging's am Donnerstag, dem Tag vor der offiziellen Eröffnung des Heimattreffens. Man traf sich zu einer Anspielprobe bei Heide und Erwin Göbbel in der Hintergasse. Beim Betreten des gepflegten Hofes war es wie früher, wenn ein Ständchen bestellt wurde: Eine gedeckte Tafel stand bereit, Freude und Spannung lagen in der Luft. Die ersten Töne stimmten Ausführende und Zuhörer zuversichtlich, und so wurde der Abend für die einen (die Musikanten) eine entspannte Probe, für die anderen (Gastgeber, mitgereiste Partner und Nachbarn) ein „Hofkonzert“ und ein Vorgeschmack auf das, was noch kommen sollte.

Ein herzliches Dankeschön an Heide und Erwin, dass dies möglich war. Die drei Platzkonzerte gingen dann auch ordentlich über die Bühne. Interimsdirigent Reinhard Göbbel leitete die Auftritte präzise und souverän und führte gekonnt (stellenweise zweisprachig) durchs Programm. Das Publikum genoss die Darbietungen sichtlich und belohnte die Kapelle mit Lob, Applaus und „Flüssigspenden“.



Hofkonzert bei Familie Müll (Pension Anelize) in der Marktgassee.

Ernst und ergreifend war die Totenehrung auf dem Zeidner Friedhof. Die Blaskapelle hat früher unzählige Trauerfeiern begleitet. Es war deshalb für viele ein ganz besonderes Gefühl, die vertraute Musik an ebensolchem Ort zu spielen und zu hören.

Ein Ständchen wie in alten Zeiten war auch dabei: Die Musikanten beschlossen, Günther und Anneliese Krafft und deren

Eltern mit Blasmusik zu überraschen. Flüsternd bezog man Stellung vor dem Haus in der Marktgassee und legte los. Bald wurde das Tor zur Straße geöffnet, Nachbarn traten vor die Haustür, Spaziergänger blieben stehen, guckten und lauschten. Ganz wie früher, wenn Besuch aus Deutschland da war. Nur waren die Rollen diesmal irgendwie vertauscht. Noch ehe die obligatorischen drei Stücke zu Ende gespielt waren, standen Tische, Bänke und Hauswein bereit, und die Musikanten ließen sich nicht zweimal bitten.

Den „Postillon“ (den Zeidnern als Kippel-Marsch bekannt) zu spielen, ist immer etwas Besonderes. Ihn jedoch im Schatten der bereits erwähnten Linden erklingen zu lassen, geht richtig unter die Haut. Fröhlich marschierende Kinder und Jugendliche fehlten ebensowenig wie die Kipferl und der Musikantenwein.

Ein Wiedersehen mit ehemaligen Kollegen gab es erfreulicherweise auch. Reinhard Göbbel bat die langjährigen Dirigenten Otto Aescht und Erhard Schuster, jeweils ein Musikstück zu dirigieren. Danach dankte er beiden Herren und würdigte ihren jahrzehntelangen Einsatz für das Zeidner (Blas-)Musikleben.

Die Geselligkeit kam auch bei Familie Göbbel in der Hintergasse nicht zu kurz.



Was fehlt noch? Ein großes Dankeschön an Pfarrer Andreas Hartig, das Zeidner Presbyterium, die Zeidner Nachbarschaft und die Zeidner Jugendgruppe. Ein Dankeschön an die Musikerinnen und Musiker für ihre Disziplin und Professionalität. Was nehmen wir mit? Es war schön, stellenweise anstrengend, aber es war richtig und wichtig, dass wir dabei waren. **Peter G. Roth**

## Und was sagt der Hausorganist?

Im Jahre 2014 gibt es historische Parallelen: Deutschland wird zum vierten Mal Fußball-Weltmeister, und zum vierten Mal findet in Zeiden ein Heimattreffen statt. Beide Errungenschaften dürfen sich jetzt mit dem neuen Status-Symbol – den vier Sternen – schmücken. Was wäre aber aus den vier Sternen geworden ohne die gemeinsame Schweißarbeit davor und währenddessen oder die ausklingende Resonanz danach.

Auch zum vierten Zeidner Treffen gab es zunächst Hausaufgaben zu erledigen. Wichtigster Schwerpunkt war für mich die Restaurierung der Zeidner Prause-Orgel. Vor allem die Endphase war mit endlosen Überstunden verbunden, damit pünktlich zum vierten Heimattreffen die Neueinweihung der Orgel in einem großangelegten Festgottesdienst stattfinden konnte. Darüber hinaus wurde ein Orgelfestwochenende mit Vorführung, Ausstellung und Konzerten geplant. Das Sahnehäubchen sollte die Festschrift zur Zeidner Orgel bilden (vgl. die Buchvorstellung auf Seite 42).

Während der Endphase half ich Orgelbauer Hermann Binder eifrig. Auch seine Gattin Dorothea entpuppte sich als routinierte Assistentin. Zum ersten Mal seit nunmehr vier Jahren durfte ich an der kompletten Zeidner Orgel spielen. Über die Arbeit

des Orgelbauers Binder bin ich zufrieden und betrachte die Restaurierung als eine gelungene Aktion. Den vielen Unterstützern – vor allem für die Finanzierung der Restaurierung, die Benefizkonzerte, Beratung, Konzeptgestaltung und Durchführung der Restaurierung – sei mein herzlichster Dank ausgesprochen.

Der erste Tag der Zeidner Begegnung begann mit feierlichen Festreden und erwartungsvoller Feststimmung. Die Zeidner Blaskapelle sorgte für angemessene Stimmung im Kirchhof. Dann folgte der ZOG im Festsaal der Deutschen Schule. Die Vertreter wichtiger Institutionen und Organisationen wie Bürgermeisteramt, Kirchengemeinde, Schule, Forum und Nachbarschaft tauschten sich in einer Podiumsdiskussion aus und versprachen künftig noch bessere Kommunikation.

Am zweiten Tag der Begegnung war ich dann richtig gefordert. Im Mittelpunkt stand die Zeidner Orgel sowie die dazugehörige Musik. Eingeleitet wurde der Tag mit dem Festgottesdienst von Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli zur Neueinweihung der Prause-Orgel. Es ertönte feierliche Festmusik von Reinhard Göbbels Trompete, schlichter Heimatklang mit dem Vokalduo Annette Königes und Effi Kaufmes, eine gesangsfreudige Gemeinschaft und frische facettenreiche Orgelklänge, die sicherlich nicht nur das Herz des Organisten höher schlagen ließen.

Nach dem Mittagessen erfolgte die Vorführung mit Orgelbauer Hermann Binder. Ich hoffe, dass auch durch meinen Beitrag die verschiedenen Register und Klangfarben der Orgel plastisch und lebendig an den unbefangenen Zuhörer vermittelt wurden. Danach durfte ich meine Festschrift vorstellen. Es handelt sich um eine umfangreiche Publikation rund um das Zeidner Orgelwesen. Für tatkräftige Anregungen zur Festschrift sei herzlichst Helmuth Mieskes und für die bildreiche Dokumentation Udo Buhn gedankt. Die Veranstaltung wurde beendet mit der Besichtigung der Orgel-Ausstellung auf der Westempore. Bunte Stellwände illustrieren von nun an die Geschichte der Zeidner Orgel sowie den Ablauf der Restaurierung. Das umfangreiche Orgel-Notenarchiv hat einen neuen Platz gefunden.

Am selben Nachmittag folgte ein weiterer Höhepunkt: Zum ersten Mal wurde in Zeiden ein Orgelkonzert in die wichtige Kronstädter Reihe „Musica Barcensis“ eingegliedert und aufgeführt. Der Besuch vor allem aus Kronstadt war überwältigend. Das ist dem beherzten Kirchenmusiker Steffen Schlandt aus Kronstadt zu verdanken, der die Konzertreihe „Musica Barcensis“ ins Leben gerufen hat. Als Orgelsachverständiger zur Restaurierung der Zeidner Orgel war er am umfangreichen



Ein rumänischer Literaturpreisträger schrieb einen Roman über den Exodus der Deutschen.



Zeiden hat einen der am besten gepflegten Friedhöfe in Siebenbürgen, wie Organist Untch feststellt.

Projekt mit Expertenrat und wichtigen Anregungen beteiligt. Er übernahm auch die Moderation zum Konzert. Als Gastsolist trat Kantor Peter Kleinert aus Frauenstein (Deutschland) auf. Er führte nützliche Fachgespräche mit Orgelbauer Binder über das Restaurierungskonzept und tritt seit über 15 Jahren regelmäßig auch in Zeiden auf. Etliche meiner Kompositionen entstanden in seinem Auftrag. Zu den berühmten „Schüler-Choralbearbeitungen“ von J. S. Bach führte er auch meine Swing-betonte moderne Partita „Du hast uns, Herr, gerufen“ auf.

Der dritte Begegnungstag begann mit der Gedenkfeier auf dem Friedhof. Annette Königes und Pfarrer Andreas Hartig hielten bewegende Ansprachen. Die Zeidner Blaskapelle sowie der Zeidner Kirchenchor umrahmten die Gedenkfeier mit erhabener Musik. Zeiden gehört zu den wenigen sächsischen Ortschaften Siebenbürgens, in denen ein besonderes Augenmerk auf Friedhofspflege und Ehrung der Verstorbenen gelegt wird.

Ein weiterer musikalischer Höhepunkt fand am Spätnachmittag nach dem Schulfestbesuch statt: das Orgelkonzert zur Neuweihe der Zeidner Prause-Orgel, als kultureller Schlusspunkt der Zeidner Begegnung. Davor fand zunächst die Buchvorstellung „Pärintele Thom“ des Schriftstellers Daniel Drăgan statt, der die Ausreise der Sachsen thematisiert. Aus organisatorischen Gründen übernahm ich die Moderation, um einen eleganten Übergang von der Buchvorstellung zum Orgelkonzert zu ermöglichen. Danach musizierte ich neben den Gastsolisten Kantor Peter Kleinert und Hans Eckart Schlandt (Kronstadt). Die Orgel zeigte, was sie draufhat an Abwechslung, Virtuosität, Klangrausch, Meditation, Facettenreichtum und Fülle. Das Publikum durfte eintauchen in die Faszination einer Orgelwelt, die nun in Zeiden für die weiteren Generationen als komplexe Kulturbrücke aus der Vergangenheit in die Zukunft offen bleibt und verbindet.

Um wieder mit einem Bild aus dem Fußball zu schließen: Ich sehe Zeiden weltmeisterlich agieren bezüglich seiner Begegnung, die hohe qualitative Maßstäbe gesetzt hat. Diese vierte Begegnung wird in die Zeidner Ortsgeschichte als wichtiger Meilenstein eingehen. [Klaus-Dieter Untch](#)

## Was da ist, soll weiterleben!

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner, mit Dankbarkeit blicke ich nun auf die vierte Zeidner Begegnung zurück, an der viele von Ihnen sich beteiligt haben. Ich bin zugleich auch froh darüber, dass wir unsere wertvolle Orgel nach einer langen Restaurierungszeit wieder einweihen konnten. Das konnten wir allein mit Ihrer Hilfe schaffen. Und dafür sage ich nochmal: Vergelt's Gott!

Es waren drei gesegnete Tage der Begegnung, bei tollem Wetter, an denen viele von Ihnen wieder vertraute Gesichter, Häuser, Straßen und Orte am Fuß des Zeidner Berges getroffen

haben. Manche von Ihnen waren seit der Wende nicht mehr da. Vieles hat sich in dieser Zeit verändert, und vieles wird sich noch verändern, aber Zeiden wird weiterhin die alte Heimat bleiben.

Wir, die wir vor Ort leben, haben uns viel Mühe gegeben, damit diese Begegnung eine gute wird. Mit den Kräften und Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, haben wir versucht, allen Erwartungen gerecht zu werden. Ich hoffe, das haben wir auch erreicht.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass die Zeidner Blaskapelle es geschafft hat, sich für diese Begegnung zusammenzufinden und uns durch die drei Festtage musikalisch auf hohem Niveau zu begleiten. Ganz besonders war der Moment, als der Wunder-



kreis auf dem Schulfestgelände nach so vielen Jahren wieder mit Leben gefüllt wurde, so wie einst, als viele von Ihnen als Schülerinnen und Schüler durchgelaufen sind.

Traurig gestimmt hat mich auf der anderen Seite die Tatsache, dass einige Schwestern und Brüder, die vor drei Jahren noch da waren, von uns gegangen sind. Mögen sie die ewige Ruhe bei Gott finden.

Viele Erinnerungen sind während unserer Begegnung wach geworden. Erinnerungen, die von unserer reichen Geschichte zeugen. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir sie haben und sie oder zumindest einen Teil davon weitergeben können an die nächste Generation, an Jugendliche, die sich mit ihr identifizieren und sie für sich annehmen wollen. Dass sie das tun wollen, haben wir während unserer Begegnung immer wieder gesehen. Ich will mich deswegen nochmal bei unseren Jugendlichen für ihren Einsatz zum Gelingen dieses Festes herzlich bedanken.

Das, was da ist an Geschichte, Tradition, Kultur und Glaube, soll weiterleben. Dafür setzen wir uns hier in Zeiden ein. Ich danke nochmal allen, die unser Vorhaben durch alle Mittel unterstützen. In diesem Sinne wollen wir hoffnungsvoll auf unsere Zukunft blicken, und ich freue mich jetzt schon auf unsere nächste Begegnung, die hoffentlich wieder eine Erfolgsgeschichte wird, was unser Gemeinschaftsleben anbelangt.

Es grüßt Sie Pfarrer [Andreas Hartig](#)



## **Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn bereist Siebenbürgen und spielt in Zeiden**

Vorurteile kann man den Mitgliedern der Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn gewiss nicht nachsagen – Musik formt bekanntlich den Charakter und bildet den Geist. Dennoch dürfte der eine oder andere mit einem leicht mulmigen Gefühl nach Rumänien gereist sein. Denn allzu viel hatte man in letzter Zeit über Rumänen auf Diebestour in Deutschland oder angeblich einfallende Horden von Sozialleistungserschwindlern aus dem noch jungen EU-Mitgliedsland gelesen. Dass letztendlich alle zufrieden und reich an neuen Eindrücken und Erfahrungen zurückkehrten, lag nicht nur an den sehenswerten Kulturschätzen und der Geschichte eines überhaupt nicht schaurigen Transsilvanien, sondern auch an der herzlichen Bevölkerung dort.

Eingefädelt und organisiert hatten die einwöchige Reise vom 7. bis 14. Juni Ottobrunns Ex-Bürgermeisterin Prof. Dr. Sabine Kudera und ihr Kontaktkreis Siebenbürgen/Rumänien e.V. Vor zwei Jahren hatten sie

eine rumänische Folkloregruppe aus dem siebenbürgischen Zeiden nach Ottobrunn geholt und ihr ein abwechslungsreiches Programm geboten. Sogar beim Kultursommerfest der Gemeinde, einem Höhepunkt im jährlichen Veranstaltungskalender Ottobrunns, waren die Gäste aus Rumänien aufgetreten. Nun also stand ein Gegenbesuch an, zu dem sich die Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn bereit erklärt hatte. Begleitet wurde sie von der aus Zeiden stammenden Harda Kuwer-Ferstl als Vertreterin des Kontaktkreises.

Rund 50 Mitglieder der etwa 200 Personen starken Kapelle einschließlich der Vorstände Florian Sepp und Marieluise Kolb sowie des musikalischen Leiters Konrad Sepp hatten ihre Koffer und Instrumente gepackt und sich nach Transsilvanien gewagt, in das Land „jenseits der Wälder“, wie der Name besagt.

Nach der Ankunft auf dem Bukarester Flughafen und einer kurzen Besichtigung

der rumänischen Hauptstadt Bukarest führen die Höhenkirchen-Siegertsbrunner nach Wolkendorf (Vulcan) im Kreis Kronstadt, wo sie von Pfarrer Uwe Seidner begrüßt wurden und ihr Quartier bezogen.

Schon am Sonntag stand der erste Höhepunkt an. Nachdem die Blaskapelle den Gottesdienst in der Wolkendorfer Kirche begleitet hatte, folgte ein Umzug durch das Dorf mit Fahnenträgern, Reitern, Vereinen und dem Bürgermeister, der nicht nur von der Bevölkerung begeistert aufgenommen, sondern auch von einem Storchenpaar mit Nachwuchs aus luftiger Höhe neugierig beäugt wurde. Zum Standkonzert vor der russisch-orthodoxen Kirche und dem über einstündigen Konzert im Hof der evangelischen Kirchenburg Wolkendorf fanden sich zahlreiche Vertreter sämtlicher Nationalitäten Siebenbürgens ein: Rumänen, Siebenbürger Sachsen, Ungarn und Roma. Beim anschließenden Mittagessen im Pfarrhof wurde in Kesseln über offenem Feuer



Ein Geschenk für beide Seiten ...

der traditionelle siebenbürgisch-sächsische Eintopf „Sterz“ zubereitet.

Ein regelrechtes Marathonprogramm absolvierten die oktoberfestgestählten Musiker am Pfingstmontag. Zunächst begleiteten sie Pfarrer Andreas Hartigs Gottesdienst in der evangelischen Kirche von Zeiden, um gleich danach im Zeidner Kirchhof vor der begeisterten Bevölkerung Stücke aus ihrem eindrucksvollen Repertoire von Volks- bis Filmmusik zum Besten zu geben.

Am Nachmittag folgte ein weiterer Auftritt auf dem Marktplatz von Kronstadt. Dort war eigens eine Bühne für die Musiker aufgebaut worden. Nach einer kurzen Ansprache des Kronstädter Bürgermeisters und der Vizebürgermeisterin traten als Vorgruppen das Blasorchester des Kronstädter Andrei-Şaguna-Lyzeums auf sowie die Burzenländer Blaskapelle.

Höhepunkt der Veranstaltung war jedoch zweifellos das einstündig angesetzte, aber wegen der begeisterten Massen letztendlich zwei Stunden dauernde Konzert der Höhenkirchen-Siegertsbrunner. Sogar ein Zwischenspiel mit drei Alphörnern boten die Bayern dem verblüfften Publikum –

solche Klänge hatte die Stadt im Karpatenbogen sicher noch nie gehört! Mit Standing Ovationen quittierten die dankbaren Zuschauer den denkwürdigen Auftritt. Der Kronstädter Stadtrat Cristian Macedonschi, der das Konzert organisiert hatte und auch moderierte, zeigte sich so überwältigt, dass er einen Ausbau der Kontakte anregte.

Nach diesem straffen Spielplan bekam der Musikanten-trupp Gelegenheit zu einem mehrtägigen Streifzug durch Siebenbürgen. Reiseleiter Hermann Kurmes vom Ökotourismusunternehmen CNTours in Mägura, der das Besichtigungsprogramm geplant hatte, brachte den Musikern mit Unterstüt-

zung von Pfarrer Uwe Seidner die schönsten Seiten der Region nahe, etwa die 1999 zum Weltkulturerbe ernannte Altstadt von Schäßburg, das in seinem ursprünglichen Zustand erhaltene siebenbürgisch-sächsische Dorf Deutsch-Weißkirch (Viscri), in dem kein Geringerer als Prinz Charles einen eigenen Bauernhof besitzt und regelmäßig Zuflucht sucht, die sehenswerten Kirchen-

burgen von Tartlau und Honigberg, die im 13. Jahrhundert erbaute Burg des Deutschen Ordens in Rosenau, die Törzburg (Bran), von der sich Bram Stoker angeblich zu seinem Roman „Dracula“ inspirieren ließ, und die Schwarze Kirche in Kronstadt.

Mit einem letzten Konzert vor der male- rischen Kulisse der Kirchenburg in Zeiden ging die Transsilvanien-Tournee der Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn am Freitag zu Ende. Leider hatten die Verantwortlichen vom Kulturhaus organisatorisch nicht gerade brilliert. Weder hatte man viele Plakate aufgehängt noch die Bevölkerung über die kurzfristige Verlegung vom Kulturhaus auf den Kirchplatz informiert – und schon gar keine Sitzgelegenheiten für das Publikum herbeigeschafft. So blieb die Besucherzahl letztlich überschaubar, was der Spielfreude der Höhenkirchen-Siegertsbrunner jedoch keinen Abbruch tat.

Bei der abendlichen Abschlussfeier in Wolkendorf zog Vorstand Florian Sepp schließlich ein durchweg positives Resümee der einwöchigen Reise und bedankte sich bei allen Mitwirkenden und Organisatoren. Einziger Wermutstropfen, so Sepp, sei die Tatsache, dass man die beiden Pfarrer Uwe Seidner und Andreas Hartig nicht mit nach Hause nehmen könne. [Reinhard Ferstl](#)

Für die Blaskapelle HöSi war es eine erlebnisreiche Reise, die sie gern wiederholen wollen.



## „Peneş“ wächst und stellt ein

Gelegentlich kommen auch gute Wirtschaftsnachrichten aus Zeiden. So meldete jetzt das Unternehmen „Peneş“, das sich als größter Hersteller von Putenfleisch mit dem modernsten Schlachthof für Geflügel in Rumänien sieht, dass es in diesem Jahr den Fleischexport verdoppeln konnte. Vor allem die Länder Deutschland, England, Griechenland und Bulgarien konnten in den letzten Monaten überdurchschnittlich beliefert werden. Generaldirektor Răzvan

Şandru erklärt selbstbewusst gegenüber „Codlea Info“, dass man aufgrund eines guten Preis-Leistungs-Verhältnisses auf dem europäischen Markt gut mithalten könne. Aufgrund der positiven Entwicklung soll die Belegschaft in nächster Zeit von 700 auf 1000 Mitarbeiter aufgestockt werden, Schwerpunkt der Rekrutierungsaktivitäten soll Zeiden sein.

## Ein sehr ehrgeiziges Projekt

Im Frühjahr nächsten Jahres will das Bürgermeisteramt mit einem sehr ehrgeizigen Projekt beginnen, über das nun schon seit Jahren gesprochen wird und das aufgrund finanzieller Engpässe und sonstiger Schwierigkeiten nicht starten konnte. Im vorderen



Teil des Schulfestes soll ein modernes Sportzentrum entstehen. Bürgermeister Cătălin Muntean betont, dass diese Investition ein

wichtiges Vorhaben für die Stadt bedeute, um die Wirtschaft weiter anzukurbeln, um die Stadt als touristisch interessanten Standort darzustellen und sie für die Bürger attraktiver werden zu lassen.

Vorgesehen sind unter anderem eine Schwimmhalle, ein Tennisplatz, der im Winter zum Schlittschuhlaufen umgebaut werden kann, eine Multifunktionshalle, in der neben Handball auch Basketball und Volleyball gespielt werden sollen, ein Kinderspielplatz und eine Skateboard-Bahn. Der Bürgermeister weist

ausdrücklich darauf hin, dass der Platz, wo das Schulfest immer stattgefunden hat (und sich der Wunderkreis befindet) dabei nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.

## Neue Parkbänke

Das Bürgermeisteramt ersetzte im Sommer auf Geheiß des Kronstädter Amtes für Kultur und Denkmalschutz die Bänke auf dem Hauptplatz hinter der Kirchenmauer. Sie sind aus massivem Holz hergestellt

und sollen eine längere Haltbarkeit garantieren.

Die Anschaffung dieses Modells ist Teil eines Projektes, das aus EU-Geldern finanziert wird.

## Quellen

Die Informationen über das Geschehen aus unserer Heimatstadt kommen vor allem vom Informationsdienst [www.codlea-info.ro](http://www.codlea-info.ro), der sowohl online als auch einmal im Monat als achtseitige Publikation in den Zeidner Läden für 50 Bani erhältlich ist. Diesen Dienst betreibt der Zeidner **Ovidiu Stan** ehrenamtlich mit ein paar Helfern. Er finanziert sich in erster Linie aus Werbung.

Zu Beginn war die Stadtverwaltung ebenfalls ein Sponsor von Ovidiu Stan. Nachdem sich aber die Behörden immer stärker in die redaktionelle Berichterstattung einmischten – vor allem wenn es um kritische Texte zur Politik der Stadtverwaltung ging – verzichtet Stan nun nach eigenen Aussagen auf die finanzielle Unterstützung der Stadt, um – so gut es eben geht – unabhängig zu arbeiten.

## Reparatur der Straßen geht weiter

Heftig kritisiert wird die Stadtverwaltung, weil in vielen Straßen Baustellen sind und ein normaler Verkehr oft nicht möglich ist. Immerhin ist die Hintergasse schön geworden, und nun soll auch die Neugasse, die sich in einem ziemlich furchtbaren Zustand befindet, in Angriff genommen werden. Offiziell hat die Stadt zunächst mitgeteilt, dass für Kanalisations- und Straßenreparaturarbeiten 5,1 Millionen Lei für die Marktgasse, die Straßen Vulturului und Şoimului genehmigt wurden und dass diese Arbeiten zügig umgesetzt werden können.



## Einladung zum 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl

Das 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen findet vom 4. bis 7. Juni 2015 in Dinkelsbühl statt. Hierzu sind alle Zeidnerinnen und Zeidner herzlich eingeladen. Der Vorstand der Nachbarschaft freut sich auf eine rege Beteiligung.

Der Vorstand hat sich für das Treffen 2015 zu einem Ortswechsel entschieden. Dinkelsbühl in Mittelfranken ist den meisten Siebenbürger Sachsen ein Begriff. Seit 1951 ist es der Ort der Heimattage der Siebenbürger Sachsen, die traditionell zu Pfingsten hier in der ehemaligen Freien Reichsstadt stattfinden. Hinzu kommen zahlreiche weitere siebenbürgische Heimattreffen, die im Lauf des Jahres hier stattfinden. 1980 waren wir Zeidner übrigens schon einmal mit unserem Treffen dort.

Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft wird erneut ein ansprechendes und abwechslungsreiches Programm auf die Beine stellen. Kultur, Blasmusik, Ausstellungen, ZOG, Richttag, Wunderkreis, Sport und Unterhaltung für Jung und Alt werden erneut eine bunte Mischung ergeben, wo für jede und jeden et-



was zu finden ist. Der genaue Ablauf wird in der nächsten Ausgabe des Zeidner Gruß zu Pfingsten 2015 veröffentlicht.

Der zentrale Anlaufpunkt wird die Schranne inmitten der Dinkelsbühler Altstadt sein. Hier finden im Großen und im Kleinen Schranrensaal die meisten Veranstaltungen statt. Im Großen Schranrensaal können jeweils auch das Mittag-

und das Abendessen eingenommen werden.

### Übernachtungen

In der Dinkelsbühler Altstadt und auch außerhalb davon gibt es auf Stadtgebiet jede Menge Übernachtungsmöglichkeiten in verschiedenen Preisklassen. Zimmer in Hotels,

Pensionen und Ferienwohnungen können gebucht werden über:

### Touristik-Service Dinkelsbühl

Altrathausplatz 14, 91550 Dinkelsbühl  
Tel. 09851-902440, Fax 09851-902419  
E-Mail: [touristik.service@dinkelsbuehl.de](mailto:touristik.service@dinkelsbuehl.de)  
Auf der Homepage [www.dinkelsbuehl.de](http://www.dinkelsbuehl.de) finden sich im Bereich Tourismus alle Unterkunftsmöglichkeiten, bei denen man Übernachtungen auch direkt buchen kann.

### Anreise

Dinkelsbühl ist per Kraftfahrzeug sehr gut zu erreichen. Über die A7 Ulm–Würzburg ist man nach wenigen Kilometern von der Autobahnausfahrt Dinkelsbühl/Fichtenau in der Altstadt.

Eine direkte Zuganbindung gibt es nicht. Von den Bahnhöfen Crailsheim (22 km) oder Ansbach (42 km) kann man per Bus nach Dinkelsbühl fahren.

Wir freuen uns auf euer Kommen.

„Kut allen käöen Dinkelsbühl!“

Rainer Lehni, Nachbarvater



Panorama beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen zu Pfingsten in Dinkelsbühl.

## Viertes Zeidner MOWA-Treffen im Tannheimer Tal



Über 40 Wanderer und Motorradfreunde trafen sich bei schönstem Wetter zu einem kurzweiligen Wochenende im Tannheimer Tal.

Es heißt, wenn eine Veranstaltung mehr als zwei Mal stattgefunden hat, dann ist sie schon Tradition. So gesehen kann man das vierte Zusammenkommen von Zeidner Motorrad- und Wanderfreunden (MOWA) als etablierte Veranstaltung betrachten.

Das Konzept ist einfach und kommt gut an: Interessierte Motorradfahrer und Naturliebhaber treffen sich einmal im Jahr,

idealerweise im Herbst (in Ergänzung zum Skitreffen im Spätwinter), in einer maleischen Landschaft, in der beide Seiten auf ihre Kosten kommen. Und weil es vorigen Herbst im Tannheimer Tal so schön war und alle auch viel Freude am Abendprogramm hatten, musste es auch heuer wieder Tannheim sein. Und es hat keinem Leid getan.

Das Wetter hat sich von seiner schönsten Herbstseite gezeigt. Das Tal und natürlich die ganze Umgebung luden förmlich zu einem Genusswochenende ein. Die knapp über 40 Gäste teilten sich etwa gleichmäßig in zwei Gruppen auf (also Wanderer und „Biker“, wie sie sich neudeutsch nennen), und beide kamen schwer begeistert von ihrer jeweiligen Tagestour zurück.



Genau wie voriges Jahr „schmiss“ Wirt Albin eine Menge Leckereien auf den Grill, es herrschte eine fröhliche und ausgelassene Stimmung.

Wiederholt wurde auch die „Pflanzproession“. Im vorigen Jahr pflanzte die Gruppe auf Ralf Zieglers Initiative Eichen-Setzlinge in die Nähe des Gasthofs, nach dem Motto: **Wir holen uns ein Stück Heimat hierher.** Und auch diesmal machte sich Organist Klaus Untch mit Schülern auf den Weg in den Zeidner Wald und schickte ein paar Setzlinge aus der alten in die neue Heimat. Was auch bitter nötig war, denn von den vier gepflanzten vom vorigen Jahr hat nur einer überlebt.

Der Samstagabend gehörte den Feierwütigen. Albin hatte einen Alleinunterhalter engagiert, der für richtig gute Stimmung sorgte und es schaffte, die Gäste mitzureißen – für viele seit Langem der „beste Kef“, wie danach zu hören war.

Das Fazit nach so einem Wochenende ist ganz einfach, weil alles dabei war: viel Schönes, viel Emotion, viel Gedankenaustausch, viel Feiern. Und nachdem alle von allem so begeistert waren, ist zu „befürchten“, dass nächstes Jahr wieder Tannheim auf dem Programm steht. Zumindest war das Votum Sonntagfrüh beim Weißwurstfrühstück eindeutig.

Schließlich ein großes Dankeschön den Organisatoren um Rüdiger Nierescher und Ralf Ziegler, die dieses besondere Wochenende ermöglicht haben. **hk**



## Herbstsitzung

### Vorstand der Nachbarschaft bespricht Details zum großen Treffen

Die diesjährige Herbstsitzung des Nachbarschaftsvorstandes fand Ende September in Dinkelsbühl statt. Das große Treffen der Nachbarschaft in der alten freien Reichsstadt nächstes Jahr vom 4. bis 7. Juni bildete einen Schwerpunkt. Die Sitzungsteilnehmer besuchten die Lokalitäten und besprachen noch Einzelheiten zur Veranstaltung. Die letzten Details werden dann in der Frühjahrssitzung auf der Tagesordnung stehen.

Im Großen und Ganzen orientiert sich die Veranstaltung an den vorhergehenden Treffen. Man trifft sich am Fronleichnam-Donnerstag, am Freitagnachmittag findet der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis statt, am Abend der „Bunte Abend“, Samstagvormittag ist Richttag, am Nachmittag Wunderkreis-Gehen, danach Sportveranstaltungen, am Abend Ball mit „Amazonas“, die beim letzten Mal so gut ankamen, und am Sonntagvormittag Gottesdienst. Natürlich werden die Ausstellungen nicht fehlen, Blasmusik-, Jahrgangs- und sonstige Treffen, Diskothek usw. Das ausführliche Programm steht im nächsten „Zeidner Gruß“.

Apropos Dinkelsbühl: Der Vorstand hat beschlossen, nächstes Jahr auf dem Heimmattag zu Pfingsten im Trachtenumzug mitzumarschieren. Dieses Jahr verzichteten die Zeidner auf die Präsenz, weil man sich mit nur einem Dutzend Personen (also einer kleinen Gruppe) nicht blamieren wollte. Nachdem dann einige Zeidner aber etwas „heimatlos“ zu ihren Kreisgruppen flüchteten, lautet das Motto fürs nächste Jahr: „Dabei sein ist alles“, selbst wenn die Gruppe wieder klein sein sollte.

Abgeschlossen hat die Nachbarschaftsvertretung zunächst das Thema säumige Zahler. Im Lauf der letzten Jahre hatten sich über 100 angesammelt, die mehr als fünf Jahre keinen Beitrag gezahlt hatten; sie wurden in je drei Briefen an ihre Beitragspflicht erinnert. Immerhin um die 70 kamen dieser Pflicht nach, 30 weitere sind aus der Nachbarschaftskartei gestrichen worden.

Wer versehentlich nicht mehr Mitglied ist, kann sich gern an unseren „Chef über die Adressen“, Rüdiger Zell, wenden (Adresse siehe vorletzte Seite). Der Vorstand freut



sich selbstverständlich über jedes alte/neue Mitglied – vor allem auch über jene der mittleren Generation, die nach wie vor bei ihren Eltern den „Gruß“ lesen. Zurzeit erhalten rund 1000 Familien unser Heimatblatt.

Kurz analysiert und als sehr positiv bewertet – mit wenigen kleinen organisatorischen Mängeln – wurde die vierte Zeidner Begegnung. Es war eine sehr abwechslungsreiche Veranstaltung mit vielen interessanten Programmpunkten, wie der ausführlichen Berichterstattung in der Titelgeschichte zu entnehmen ist.

Schließlich verabschiedete sich Christine Greger (geb. Göltzsch) vorläufig aus der Vorstandsarbeit. Mit ihrem Mann wird sie die nächsten drei Jahre in den USA verbringen; ihr Gatte wird aus beruflichen Gründen Aufgaben „über dem Teich“ übernehmen.

Natürlich werden an so einem Sitzungssamstag eine Menge weiterer Themen gestreift, im „Gruß“ wird nur ein Ausschnitt präsentiert, von dem der Berichterstatter glaubt (und hofft), dass es für die Leser interessant sein könnte. **hk**

## Einladung zum 30. Zeidner Skitreffen 2015

„Lang, lang ist's her“... seit Udo vor vielen Jahren eine Handvoll begeisterte Skifahrer zusammenrief und somit den Grundstein für dieses wundervolle Treffen legte. Fünfzehn Jahre lang baute er dies stetig aus und konnte die Stafette guten Gewissens mit durchschnittlich 90 bis 100 Teilnehmern pro Treffen an mich übergeben. Fünfzehn Jahre sind es auch schon wieder, seit das Zeidner Skitreffen unter meiner „Regie“ stattfindet, und wie schon seit zwei, drei Jahren – bisher nur scherzhaft – erwähnt, wird dies mein letzter Aufruf als Regisseur sein; und somit lade ich alle Skibegeisterten, Hüttenfreunde und Nachtschwärmer herzlichst ein zum

### 30. Zeidner Skitreffen vom 27. Februar – 1. März 2015

in der Jugendherberge Sudelfeld,

und würde mich sehr freuen, wenn diese Erfolgsgeschichte weiter mit frischem, jüngerem Elan fortgeführt wird und ich einfach nur als Gast dabei sein darf.

Das Team um Angie und Mike ist 2015 schon zum achten Mal unser Gastgeber und wird uns mit Sicherheit auch weiter gerne empfangen, wenn dies so gewünscht wird. Ihre Jugendherberge (JHB) ist für unser Jubiläumstreffen exklusiv nur für uns zwei Tage lang mit 100 Plätzen fest gebucht. Und damit die Feierlichkeiten schon gleich am Freitagabend beginnen können, wäre es schön, wenn die „Hütte“ da auch schon voll wäre (man könnte ja was verpassen!).

Der Preis für eine Übernachtung mit Halbpension (Abendessen/Frühstück) beträgt pro Person 33 Euro; Kinder und Erwachsene zahlen den gleichen Preis (leider gab es seitens der JHB dieses Jahr eine Preiserhöhung). Die Mitternachtsbrotzeit am Samstag nach sächsischer Art ist im Preis enthalten. Die Musik kommt natürlich von unserem erfahrenen und bewährten DJ Lorant. Das Skirennen am Samstag wird traditionsgemäß auch wieder stattfinden, mit anschließender Après-Ski-Party auf der Terrasse der Jugendherberge. Da

wir die einzigen Gäste im Haus sind, wäre es möglich, das gemeinsame Abendessen auch für etwas später zu bestellen (etwa 19 Uhr).

Eine Vorauszahlung ist auch wieder fällig (Dankeschön an die Nachbarschaft), und 50 Prozent Storno-Gebühren werden bei nachträglichen Absagen einbehalten (bis acht Wochen vor dem Termin sind Absagen noch kostenfrei).

Deshalb ganz wichtig: Beim Zeidner Skitreffen ist nur dabei, wer sich fristgerecht meldet und den Gesamtbetrag gleich im Anschluss an die Anmeldung überweist.

**Anmeldung** mit Angabe der Personenzahl (alle Namen, Jahrgang, Anreise- und Abreisetag, und evtl. geänderte Adressdaten) telefonisch oder per E-Mail (bevorzugt) nur bei mir, **ab sofort bis einschließlich 10. Januar 2015** (Nachmeldungen, nur nach Absprache mit mir, eventuell noch möglich). [Theo Thut](#)

Telefon: 08171/28722

E-Mail: [zeidner-skitreff@five-thut.de](mailto:zeidner-skitreff@five-thut.de)

## Aufruf zur Mitgliedschaft im Verband der Siebenbürger Sachsen

Die zwei großen Säulen der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft in Deutschland bilden der Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland (bis 2007 Landsmannschaft) sowie die Heimatortsgemeinschaften und Nachbarschaften, die im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften organisiert sind.

**Der Verband der Siebenbürger Sachsen ist nach den neuen Wohnorten organisiert, die Heimatortsgemeinschaften nach dem jeweiligen Heimatort.**

Der Verband der Siebenbürger Sachsen ist die **politische und kulturelle Vertretung** unserer Gemeinschaft in Deutschland. Er setzt sich für die Wahrung unserer Rechte ein, er pflegt die Kultur der Siebenbürger Sachsen und unterstützt mit seinem **Sozialwerk** unsere bedürftigen Landsleute in Sie-

benbürgen, aber auch in Deutschland. Kein Kronenfest, Kathreinenball, Grillfest, Ballabend, Theaternachmittag oder sonstige kulturelle Veranstaltung könnte ohne den Verband der Siebenbürger Sachsen stattfinden. Blaskapellen, Chöre und Tanzgruppen pflegen das kulturelle Erbe unserer Vorfahren. Der **Heimattag zu Pfingsten** in Dinkelsbühl ist seit über 60 Jahren das jährliche Highlight für uns Siebenbürger Sachsen. Die **Siebenbürgische Zeitung** ist das Bindeglied, das uns mit allem aus der „sächsischen Welt“ informiert. Der Internetauftritt [www.siebenbuenger.de](http://www.siebenbuenger.de) bietet eine Fülle von Informationen rund um Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen, die ihresgleichen sucht.

Dieses alles kann aber nur durchgeführt werden und in Zukunft bestehen, wenn vie-

le Siebenbürger Sachsen, aber auch deren Freunde den Verband der Siebenbürger Sachsen unterstützen. Wie? Ganz einfach: **Werden Sie Mitglied im Verband der Siebenbürger Sachsen!** Treten Sie dem Verband bei und unterstützen Sie damit die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft. Die Gemeinschaft wird es Ihnen danken.

Eine **Beitrittserklärung** zum Verband der Siebenbürger Sachsen ist dieser Ausgabe des Zeidner Gruß beigelegt.

Dem Aufruf von Dr. Bernd Fabritius (Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen) und Hans Gärtner (Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften), eine Mitgliedschaft einzugehen, schließt sich unsere Nachbarschaft gern an.

[Rainer Lehni](#), Nachbarvater

## 60 Jahre Heimatblatt „Zeidner Gruß“: 1954–2014

Als ich vor genau zehn Jahren, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums unseres Heimatblattes, den Zeidner Gruß von Ausgabe eins bis 95 einzeln und durchaus mühsam durchforstete, um im Auftrag von Altnachbarvater Balduin Herter Besonderheiten herauszustellen und meinen rückblickenden Beitrag unter die Überschrift „Zeidner Gruß – wahrhaftig ein Stück Heimat“ setzte, klang das selbst für mich etwas pathetisch, ja fast überzogen. Aber die Überschrift gefiel mir einfach, weil ich das Gefühl hatte, dass dieses unersetzliche Heimatblatt nicht nur für mich eine besondere Bedeutung hat und immer wieder beim Lesen oder beim Betrachten von Bildern Wirkung zeigt.

Heute, wenn mit berechtigtem Stolz auf 60 Jahre Zeidner Gruß zurückblicken können und uns zwei Mal im Jahr an ihm erfreuen dürfen, stelle ich unumwunden fest, dass die Überschrift von damals überhaupt nicht überzogen war und dass sie bis heute durchaus ihre Berechtigung hat. Dass der Zeidner Gruß in seiner Beliebtheit und Bedeutung bei den Lesern auch nach 60 Jahren nicht nachgelassen hat, macht deutlich, was **Balduin Herter 1954** mit seinem idealistischen, ja vielleicht auch verzweifelten Vorstoß ausgelöst hatte. Fakt ist:

**Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Heimatortsgemeinschaften (HOG) in Deutschland.**

Besonders ihm als damaligem Nachbarvater und alleinigem Macher dieses Heimatblattes und seinen Nachfolgern im Amt, Volkmar Kraus, Udo Buhn und Rainer Lehni haben wir es in erster Linie zu verdanken, dass wir 2014 nach wie vor ein vorzeigbares, ja ansehnliches Heimatblatt haben, das bundesweit unter den Heimatortsgemeinschaften besondere Anerkennung und vie-

lerorts Wertschätzung genießt. Natürlich hat sich die Entstehung und das Erscheinungsbild seit der Einführung eines Redaktionsteams mit professionellen – aber nach wie vor ehrenamtlichen Mitarbeitern – äußerst positiv entwickelt und nach und nach den technischen Möglichkeiten angepasst. Dafür gebührt besonders unserem ZG-Chefredakteur Hans Königes und seinem Team – vor allem Grafikerin Ute Mieskes für die Konzeption und Harda Kuwer-Ferstl für die Textredaktion – unser gemeinsamer Dank. Dank gilt jedoch auch all denjenigen, vor allem auch den Autoren, die seit 1954 in irgendeiner Wei-

se und mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten dazu beigetragen haben, dass dieser Zeidner Gruß auch weiterhin ein Stück Heimat bleibt. Es sprengt den Rahmen dieses Kurzbeitrages, wenn ich hier weitere Namen aufzählte, und würde ich einen der vielen Mitarbeiter vergessen, so hätten gerade die das nicht verdient. Das aktualisierte ZG-Beitragsregister (zu den Ausgaben Nr. 1-116) ist jederzeit auf der Homepage der Zeidner Nachbarschaft abrufbar.

Gemeinsam mit dem Zeidner Gruß und der Homepage der Zeidner Nachbarschaft verfügen die Zeidner Leserinnen und Leser über besondere Informationsquellen, die vor 60 Jahren so nicht denkbar gewesen wären. Dem stetigen Fortschritt und denen, die diese Quellen unermüdlich bearbeiten, sei anlässlich dieses kleinen Jubiläums hiermit in besonderer Weise gedankt.

Helmuth Mieskes



### Layout in neuen und altbewährten Händen

Ute Mieskes hört nach genau zehn Ausgaben aufgrund ihrer beruflichen Belastung auf. Sie bat die Nachbarschaft darum, sich um eine/n Nachfolger/in zu bemühen. Ute Mieskes hat sich um unser Heimatblatt sehr verdient gemacht, ihm ein neues „Gesicht“ verliehen, das den Ansprüchen eines modernen Layouts gerecht wurde. Die Nachbarschaft war in der glücklichen Lage, mit Ute Mieskes eine Profifrau zu bekommen, die sich auch beruflich mit dem Thema Gestaltung beschäftigt: Zeitschriften gut aussehen zu lassen, also Schrift und Bild zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen zu lassen. Hinzu kam, dass sie die künstlerisch-kreative Ader ihres Vaters, Hans Mieskes, geerbt hat, den die Zeidner für seine realistischen Bilder sehr mochten. Die Nachbarschaft hat ihre Ideen und ihre kreativen Entwürfe immer sehr geschätzt und hofft, dass sie hoffentlich noch in einem anderen Zusammenhang von ihrer Fantasie und ihrer gestalterischen Kraft profitiert.

Die Nachbarschaft ist in der glücklichen Lage, auf eine altbewährte Mediengestalterin zugreifen zu dürfen. Carmen Kraus, geborene Banaterin, aber im Herzen schon stark unter Zeidner Einfluss, hat sich bereit erklärt, den Staffelposten von Ute Mieskes zu übernehmen. Sie hatte bereits davor ab 1992 fast 15 Jahre unser Heimatblatt gestaltet und war zudem bei zahlreichen sonstigen Projekten beteiligt, sei es die Gestaltung von Büchern, Flyern oder Prospekten. Sie arbeitet seit über 20 Jahren eng mit dem Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim und siebenbürgischen Historikern zusammen, so dass sie bestens mit unseren Themen vertraut ist.

Aus beruflichen Gründen wird auch Textchefin Harda Kuwer-Ferstl pausieren. Auch sie ist sehr stark beschäftigt und wird sich auf ihre Aufgaben zu Hause und an der Universität konzentrieren. Gemeinsam mit ihrem oberpfälzischen Ehemann Reinhard Ferstl, der mittlerweile auch ein halber Zeidner geworden ist (siehe auch seinen Artikel zum Besuch der bayerischen Blaskapelle „HöSi“ im Burzenland, Seite 28), haben sie immer sehr gründlich das Heimatblatt seziert, keine sprachlichen Ungereimtheiten haben sie durchgehen lassen, kompromisslos korrigiert und dem einen oder anderen Text, und vielen Überschriften sowieso, zu mehr sprachlicher Eleganz verholfen. **hk**

## Sachspenden für Heimatmuseum erwünscht

Im alten Rathaus (ehemalige Poliklinik) soll ein Museum der Zeidner Traditionen (Muzeul Tradițiilor Codlene) eingerichtet werden (siehe auch den Baustellen-Bericht auf Seite 18). Wie uns der Bürgermeister von Zeiden Cătălin Muntean versicherte, sollen darin alle Ethnien vertreten sein, die in Zeiden leben und lebten.

Der Gedanke eines Museums schwebte dem Vorstand der Zeidner Nachbarschaft schon seit Jahren vor, konnte aber aus verschiedenen Gründen nicht umgesetzt

werden. Viele Fragen blieben offen, etwa die nach dem Ort eines solchen Museums, nach der Finanzierung oder auch nach seinem Inhalt.

### → Wo soll das Museum stehen?

Als Sitz des Museums kamen für die Kirchengemeinde und die Zeidner Nachbarschaft verschiedene Räumlichkeiten aus dem Besitz der evangelischen Kirche beziehungsweise der Gemeinde in Frage. Im Gespräch war, dass die Kornkammern geräumt und museumsgerecht renoviert würden, um Stücke auszustellen, wie man das schon in anderen Kirchenburgen in Siebenbürgen getan hat.

Auch an ein sächsisches Bauernhaus beziehungsweise einen Bauernhof wurde gedacht. Dafür wären zwei Bauernhöfe in Frage gekommen: Einer ist heute noch in einem sehr guten Zustand und weist Strukturen wie vor über 75 Jahren auf, also vor dem Zweiten Weltkrieg. Aber dort wären die Eigentumsverhältnisse zu klären gewesen, und es hätte mit Sicherheit finanzielle Probleme gegeben.

Bei einem Besuch in Zeiden Anfang der 1990er Jahre – damals war Erwin Kenzel Küster der Kirchengemeinde – fand ich zufällig unter dem Kirchturm einen Opferstock aus Eichenholz aus dem Jahr 1709. Er wurde 1992 bei unserem Nachbarschaftstreffen in Kufstein gezeigt. Sicherlich ein Museumsstück.

Im Vorfeld der zweiten Begegnung 2004 in Zeiden stießen wir bei einer Begehung der Kornkammern auf verschiedene museumstaugliche Gegenstände, etwa ein Taufbecken, Kornfässer, einen Hydranten mit Zeidner Wappen.

Auch der Waldbad-Grundstein von 1904, der ebenfalls 2014 auf Hinweis eines ehemaligen Feuerwehrobmanns geborgen wurde, ist ein Museumsstück.

Mit der Entscheidung des Bürgermeisteramtes, das Museum im alten Rathaus einzurichten – was eine der Voraussetzungen

war, um EU-Gelder für die Renovierung desselben zu erhalten –, hat sich die Suche nach einem geeigneten Standort erledigt. Wir können uns glücklich schätzen, das Museum in einem so würdigen alten Gebäude zu wissen.

### → Wer finanziert das Museum?

Die evangelische Kirchengemeinde und die Zeidner Nachbarschaft hätten die Finanzierung eines Heimatmuseums nie allein stemmen können. Ohne weitere Sponsoren wäre der Traum von einem Museum Wunschdenken geblieben. Für die Finanzierung kommt zum jetzigen Zeitpunkt vorwiegend die politische Gemeinde auf.

### → Was soll ausgestellt werden?

Wie eingangs bereits erwähnt, sollen alle Ethnien in diesem Museum vertreten sein. Das heißt, dass neben der rumänischen und der ungarischen Gemeinschaft auch die Roma (früher „Zigeuner“ genannt) und die Zeidner sächsische Gemeinschaft vertreten sein werden. Jede einzelne Gemeinschaft wird weitgehend selbst für die Räumlichkeiten verantwortlich sein, die ihr vom Bürgermeisteramt zur Verfügung gestellt werden.

Beim Zusammentreffen mit dem Zeidner Bürgermeister Muntean anlässlich der vierten Zeidner Begegnung wurde der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft eindringlich gebeten, aktiv bei der Gestaltung der sächsischen Räumlichkeiten mitzuwirken. In Absprache mit dem Vorstand der Nachbarschaft habe ich mich dazu bereit erklärt, die Koordination für die Bestückung der sächsischen Räume zu übernehmen.

Um die Zusage einhalten zu können, sind wir natürlich auf die

### Unterstützung durch unsere Zeidnerinnen und Zeidner

angewiesen. Darum richte ich meine eindringliche Bitte an alle Zeidner/innen, uns Gegenstände zur Verfügung zu stellen, die unsere sächsische Lebensart widerspiegeln.

## Trachtenbörse der Nachbarschaft

Wie unsere fleißige Sammlerin **Irmgard Göbbel** berichtet, haben wieder einige Nachbarn Teile ihrer Trachten der Nachbarschaft zur Verfügung gestellt.

### Eingänge

Spenden von Frau **Gertrud Liess** (geb. Kraus). Die Trachtenteile stammen von der Schwiegermutter (Lenchen Liess, geb. Zeides):

- 1 schwarze Samthaube mit Vorder- und Rücken-Band (goldbestickt)
- schwarzes Samt-Vorder- und Rückenband (schwarz bestickt)
- 1 Borten
- 1 Rückenband (blauer Samt, hell bestickt)
- verschiedene lange, schmale Bänder (schwarz bestickt)

Spende von Frau **Irmgard Zeides** (der Frau von Hans Zeides, Hintergasse):

- 1 Männer-Kirchenmantel (diesen hatte Hans zur Konfirmation bekommen)

### Für alle Spenden dankt die Zeidner Nachbarschaft!

Anmerkung der Redaktion: die Trachtenbörse hängt nicht mit der Spendenaktion für das Heimatmuseum zusammen. Aus dem bei Irmgard Göbbel abgegebenen Trachtenvorrat können unsere Mitglieder gern das eine oder andere Stück ausleihen, zum Beispiel um beim Trachtenaufmarsch des Heimattages in Dinkelsbühl unsere Zeidner Gruppe zu verstärken. Siehe auch <http://www.zeiden.de/service/trachtenboerse/>

### → Hier ein paar Anregungen:

Sächsische Bauernmöbel (Teile der Bauernstube)  
 Sächsisches Spinnrad und Zubehörteile  
 Geschirr, Küchengeräte, Teller, Eimer, Becher, Kannen, Krüge  
 Wandteller, Pokale, Vasen  
 Kachelofen, einzelne Kacheln  
 Wandbehänge, Teppiche  
 Bettwäsche (Oberdecke), Stickereien  
 Bauerntracht, Trachtenteile, Festtracht, Gürtel, Spangengürtel  
 Haarschmuck, Schmuck, Broschen  
 Jungmädchentracht, Männer-Kirchensmantel  
 Bilder aller Art, Nostalgiebilder, Postkarten (1890 bis 1939)  
 Schriftstücke (Originale), Verträge, Dokumente, Statuten, Verzeichnisse  
 Pläne, Skizzen, Baupläne, Broschüren, Taschenkalender  
 Reklameschilder, Werbeträger  
 Münzen, Geldscheine

Sakrale Gegenstände, Altarschmuck, Kirchenantependien  
 Werkzeuge und Geräte aus:  
 - Tischlerei  
 - Weberei  
 - Schlosserei  
 - Feuerwehr  
 - Gartenbau  
 - Landwirtschaft/bäuerlichem Handwerk)  
 - Schneiderhandwerk, z.B. Bügeleisen  
 Gegenstände aus dem Vereinswesen:  
 - Fahnen, Wappen  
 - Abzeichen, Insignien, Pokale, Medaillen  
 - Bücher, Verzeichnisse  
 - Jahresberichte  
 - Aktienscheine  
 Wanduhren, Uhren  
 Instrumente  
 Kunstgegenstände  
 Brauchtumsgegenstände, Nachbarschaftszeichen (Täfelchen), Viehbrandzeichen

Anhand des Oberbegriffs „Tischlerei“ möchte ich ein paar Werkzeuge nennen, die für ein Museum in Frage kämen. Die hier aufgezählten sind in der Werkzeug- und Holzwarenfabrik M. J. Horvath in Zeiden um 1927 angefertigt worden: Hobelbänke, Doppelrauhbänke, Schlichthobel, Doppelhobel, Schrophobel, Deutschstabhobel, Nuthobel, Schlitzsägen, Schnitzer, Stemmeisen, Holzraspeln, Holzfeilen, Sägefeilen, Schraubzwingen, Winkelmaße, Winkelhaken, Tischlerknipfel, Abziehsteine.

Schautafeln mit den wichtigsten historischen Gebäuden in Zeiden sowie Zeittafeln vom 12. Jahrhundert bis in die Neuzeit werden natürlich auch gezeigt. **Udo Buhn**

Wer Sachen für das Museum spenden will, meldet sich bitte bei:

Helmuth Mieskes, Tel. 07173-8087

E-Mail: mieskes@gmx.de oder bei

Udo Buhn, Tel. 08171-34128

E-Mail: udo.buhn@t-online.de

## Hans Wenzel ergänzt Zeidner Wortschatz

Im Jahr 2006 hat die Zeidner Nachbarschaft im Rahmen der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ das Heft 12 von Hans Wenzel, „**Aoàndàrm Zäöednàr Biàrech**“ – **Wörterbuch der siebenbürgisch-sächsischen Mundart aus Zeiden**, herausgegeben. Damit hat Hans Wenzel uns Zeidnern einen Wortschatz an die Hand gegeben, der auf 205 Seiten seine über viele Jahre gesammelte Wörtersammlung von A bis Z enthält. In seiner Einleitung zu diesem Buch schloss er mit den Worten: „Selbstverständlich erhebt dieses Buch keinen Anspruch auf Vollständigkeit und orthographische Genauigkeit.“ Und genau da hat Hans Wenzel in den Folgejahren angesetzt und die erste Fassung des Wortschatzes um mehr als 2 000 Wörter und Begriffe erweitert. Doch damit nicht genug. Er folgte Anregungen und Vorschlägen aus der Zeidner Nachbarschaft und gestaltete ein weiteres Wörter-

buch in „Deutsch–Zeidner Sächsisch“, um denen, die sich mit dieser Version leichter zurechtfinden, ein geeignetes Handwerkszeug und Nachschlagewerk zur Verfügung zu stellen. Zwar hat Hans Wenzel die Lautschrift in diesem Wörterbuch gegenüber der ersten Fassung etwas eigenwillig geändert, doch uns Zeidnern dürfte das Lesen auch in dieser leicht veränderten Version weiterhin nicht schwer fallen.

Selbstverständlich hatte Hans auch bei dieser Ergänzungsarbeit engagierte Helfer an seiner Seite. Auf diesem Weg bedanken wir uns ganz herzlich bei seiner Frau Maria, bei Ralf Kahler (Layout und Computerfragen) und Inge Gutsch, geb. Zerwes (Korrekturarbeiten) für ihre wertvolle Unterstützung.

Zwar wurde die vorliegende Arbeit aus Kostengründen nicht in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ aufgenommen, aber zumindest der Druck einiger

Musterexemplare und die Archivierung (u. a. auch im Dokumentationszentrum in Gundelsheim am Neckar) sichergestellt.

Hält man das Gesamtwerk „Wortschatz“ in Händen, so muss man eingestehen, dass Hans Wenzel – im Februar feierte er seinen 82. Geburtstag – der Nachbarschaft mit seiner abgeschlossenen Arbeit ein Geschenk der besonderen Art gemacht hat, für das wir ihm zu großem Dank verpflichtet sind.

**Helmuth Mieskes**

Anmerkung der Redaktion: Aus Kostengründen (und weil die Buchbestellungen in den letzten Jahren stark zurückgegangen sind) wurde auf den Druck des neuen Bandes verzichtet. Sollte sich jedoch eine bestimmte Zahl von Interessenten bei Rüdiger Zell (Adresse auf vorletzter Seite) melden, wird die Nachbarschaft sicher neu über einen Druck nachdenken, zum Beispiel beim Treffen in Dinkelsbühl.

## ZOG in Zeiden: Zum ersten Mal ist der Bürgermeister dabei

Im Rahmen der vierten Zeidner Begegnung fand im Schulgebäude der deutschen Schulabteilung (ehemaliges Forstlyzeum) am 8. August der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) statt. Damit wollten die ZOG-Verantwortlichen Udo Buhn und Helmuth Mieskes erneut unter Beweis stellen, dass ihnen Gesprächskreise in Zeiden (2004 und 2011 fanden die ersten statt) genauso am Herzen liegen wie jene in Deutschland und gleichzeitig signalisieren, dass es künftig noch wichtiger sein wird, nach allen Seiten gesprächsbereit zu sein.

Helmuth Mieskes hob in seiner Begrüßung die gute Resonanz hervor, die diese Gesprächskreise seit vielen Jahren erfahren. Ganz besonders wurden Bürgermeister Cătălin Muntean und Vizebürgermeister Virgil Urdea begrüßt, die eine Abordnung des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft bereits am Vortag bei einem Empfang im Zeidner Rathaus kennenlernte. Mieskes dankte beiden für ihre Anwesenheit und machte deutlich, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, die seit 2012 im Amt befindlichen beiden Stadtoberhäupter hier begrüßen zu dürfen.

Nach einer kurzen Einführung in die Tagesordnung nahm Bürgermeister Muntean zu aktuellen Themen Stellung, die Zeiden und seine Stadtentwicklung betreffen. Dabei wurden laufende Bauprojekte (unter

anderem Renovierung von drei Gebäuden im Stadtzentrum, Erneuerung des Fußgängerbereichs am Marktplatz, Errichtung eines Museums in der ehemaligen Poliklinik, gesicherte Wasserversorgung für den Stadtbereich) benannt und vor allem künftige Stadtentwicklungsprojekte (u. a. Errichtung eines ehrgeizigen Sportkomplexes mit überdachtem Schwimmbekken im unteren Teil des Schulfestplatzes, Asphaltierung und Neuausrichtung der Neugasse, Kanalisation und Asphaltierung im Schakerak, Schaffung neuer Industriezonen) vorgestellt. Ganz nebenbei entwickelte er für die nächste Zukunft interessante Visionen, die nur zu verwirklichen sind, wenn die finanziellen Fördermöglichkeiten es erlauben und der städtische Haushaltsplan es zulässt.

Wichtig erschien ihm bei seinen Ausführungen der Hinweis, Zeiden ausländischen Investoren als attraktive Kleinstadt anbieten zu wollen (mit Lingemann-Beschaffungssysteme S.R.L. aus Deutschland hat sich an der Heldsdorfer Straße 2014 eine neue Firma niedergelassen) und den Bewohnern zunehmend das Gefühl zu vermitteln, in einer lebenswerten Stadt zu wohnen. Große Hoffnungen setzt er dabei in die Fertigstellung des Flughafens in Weidenbach (2016), der Zeiden künftig als Industriestandort im Burzenland hervorheben wird. Bürgermeister Muntean unterstrich seinen Wunsch, die

partnerschaftlichen Beziehungen mit der deutschen/sächsischen Gemeinschaft kontinuierlich auszubauen, um künftig auch gemeinsame Projekte umzusetzen. Eine kurze Fragerunde bot leider zu wenig Zeit für aufkommende Detailfragen.

Die anschließende Podiumsdiskussion, die unter dem Motto „Zeiden im Blickwinkel von Kirchengemeinde, Kommunalgemeinde, Deutschem Ortsforum, deutscher Schulleitung und Zeidner Nachbarschaft – Möglichkeiten und Chancen einer effektiven Zusammenarbeit“ stand, moderierte Hans Königes. Sowohl Paul Iacob für das Deutsche Ortsforum als auch Karmina Vlădilă für die deutsche Schulabteilung nahmen den Faden dieses Dialogs auf und beleuchteten ihre unterschiedlichen „Arbeitsfelder“. Während Vlădilă unter anderem auf den akuten Lehrermangel in den Klassen fünf bis acht aufmerksam machte, wies Iacob auf den fehlenden Forumssitz und die Probleme des Forums hin. Als Ziele formulierte er die Ausweitung kultureller Veranstaltungen und den Wunsch des Forums, bei der nächsten Wahl im Stadtrat mit zwei Vertretern dabei zu sein. Auch er zeigte Interesse am Ausbau der bisherigen Vernetzung.

Rainer Lehni, Nachbarvater in Deutschland, stellte die Zeidner Nachbarschaft als wichtige Heimatortsgemeinschaft des Burzenlandes vor. Vorrangiges Problem der Nachbarschaft – die Mitgliederzahl ist seit

Interessiert verfolgten über 40 ZOG-Teilnehmer die Ausführungen des neuen Bürgermeisters.



zwei Jahren rückläufig – sei es, die jüngere und mittlere Generation zu erreichen und ihr Bewusstsein für die Gemeinschaft zu stärken. Lehni lobte die gute Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde in Zeiden und versprach, künftig die Schulabteilung, die Kommunalgemeinde und das Deutsche Ortsforum noch stärker in ein erweitertes Netzwerk mit einzubinden.

Pfarrer Andreas Hartig, der seit dem 1. September 2009 die Pfarrstelle in Zeiden versieht und die Amtsgeschäfte gemeinsam mit dem Presbyterium leitet, sieht sich neben seinen pfarramtlichen Aufgaben zunehmend als „Kirchenmanager“, der sich intensiv auch mit rechtlichen Fragen auseinandersetzen muss. Dadurch kommt die eigentliche Seelsorge in Zeiden und Heldsdorf zu kurz. Pfarrer Hartig kritisierte den momentanen Zustand (sicher ein Problem der Landeskirche) und beschrieb das Dilemma, in dem er sich als Pfarrer befindet. Sein Wunsch ist es, im Pfarreralldag von einem gut funktionierenden kirchlichen Verwaltungsapparat Entlastung zu erfahren, um der Gemeinde noch mehr mit seinen pastoralen Fähigkeiten zur Verfügung zu stehen.

Die Aussprache, an der sich auch Wolfgang Wittstock (Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, DFDKK) und Hans Gärtner (Vorsitzender des HOG-Bundesverbandes) beteiligten, machte deutlich, dass die unterschiedlichen Statements der Podiumsteilnehmer Anlass geben, künftig Veränderungen gezielt anzugehen, wo sie notwendig erscheinen und unausweichlich sind. Die Gründung von Fonds zur besseren Lehrerbezahlung, die Errichtung von Gemeindeverbänden, eine effizientere Zusammenarbeit, eine gut durchdachte Vernetzung, waren nur einige Verbesserungsvorschläge, die thematisiert wurden.

Die Vorstellung des Heftes Nr. 19 der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“, **„Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute 1904-2014“**, das ZOG-Organisator Helmuth Mieskes pünktlich zum 110. Jubiläum des Waldbades herausbrachte (siehe

auch Seite 40), bildete den Abschluss des 18. Gesprächskreises. Die Überreichung je eines druckfrischen Exemplars an Bürgermeister Muntean und Pfarrer Hartig stand symbolisch für den Dank der Nachbarschaft an Kommunal- und Kirchengemeinde für ihre verstärkte Dialogbereitschaft. Vom Bürgermeister wünschte man sich, er möge die Rechtsstreitigkeiten in Sachen Waldbad zu einem guten Ende führen.

Anmerkung:

Die geplante Übergabe der Transkription **„Die Communitätsprotokolle des freien Marktes Zeiden 1800-1866“** durch die Verantwortlichen des Archivs der evangelischen Honterus-Gemeinde in Kronstadt an die Zeidner Nachbarschaft bzw. an die „Stiftung Zeiden“ fand noch nicht statt. Sie soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

Helmuth Mieskes

## Mitarbeiter für ZOG-Projekte?

Als Balduin Herter den Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis beim Zeidner Nachbarschaftstreffen im Jahr 1998 in Ulm initiierte und wir gemeinsam die Arbeit 1999 mit dem zweiten ZOG in Schwäbisch Gmünd aufnahmen, um vermeintliche Lücken in der Ortsgeschichte unseres Heimatortes zu schließen – seit 1999 wurden immerhin 13 Hefte in der Schriftenreihe Zeidner Denkwürdigkeiten herausgegeben! –, war ich voller Euphorie und Tatendrang an Baldi Seite.

Entsprechend wurden einige Projekte angegangen, die zum Teil mit der Hilfe und Unterstützung eifriger und besonders engagierter Mitstreiter (u. a. Erhard Kraus, Franz Buhn, Hans Wenzel, Hans Königes, Rainer Lehni) zwischenzeitlich erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Einige Projekte und Dokumentationen befinden sich in der Endphase (z. B. „Das Musikleben in Zeiden“), andere in der Warteschleife („Die Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit“, „Die Communitätsprotokolle des freien Marktes Zeiden ...“ und manche Dokumentationen stecken in den Kinderschuhen (z. B. „Zeidner Persönlichkeiten“, Heft 2, „Gewerbe und Handel in Zeiden“, „Die Aussiedlung aus Zeiden“) und warten auf die unerlässliche Mithilfe derer, die uns auch hier mit Material und eigenen Beiträgen weiterhelfen können.

Deshalb geht unsere dringende Bitte an all diejenigen, die mit ihrem Wissen und mit

den unterschiedlichsten Unterlagen („Papieren“) bereit sind, unsere Aufrufe ernst zu nehmen. Wir sind im ZOG sicher weiterhin in der Lage, Dokumentationen und Projekte der Zeidner Nachbarschaft erfolgreich abzuschließen, wenn die Zuarbeit auch künftig in einem Maß erfolgt, die nützlich und für die Arbeit gewinnbringend ist. Ob alle Dokumentationen wie bisher veröffentlicht werden können, ist eine andere Frage und kann nur jeweils von Fall zu Fall vom Vorstand entschieden werden.

Für die Dokumentation **„Das Musikleben in Zeiden“**, die Franz Buhn in den letzten Monaten fertiggestellt hat, suchen wir jetzt einen erfahrene/n Layouter/in, der/die sich an der Seite von Franz Buhn diese Arbeit zutraut und eventuell auch unser ZOG-Team als künftiger Mitarbeiter verstärken kann. Sollte eine Person Interesse an dieser Herausforderung haben, so kann er Udo Buhn oder mich wann immer anrufen.

Wer Interesse am Projekt **„Die Aussiedlung aus Zeiden“** hat und eventuell einen eigenen Beitrag schreiben oder nur Fragen beantworten möchte, der kann bei mir den extra hierfür erarbeiteten Fragenkatalog zu diesem Thema telefonisch oder per E-Mail anfordern. Ich würde mich freuen, wenn diesem für uns wichtigen Thema mehr Aufmerksamkeit geschenkt und dabei gleichzeitig geschichtliche Weitsicht gezeigt wird.

Helmuth Mieskes

# Geschichte des Zeidner Waldbades in ausführlicher Dokumentation

## Reihe der Heimatkundebände der Denkwürdigkeiten dieser Stadt erweitert

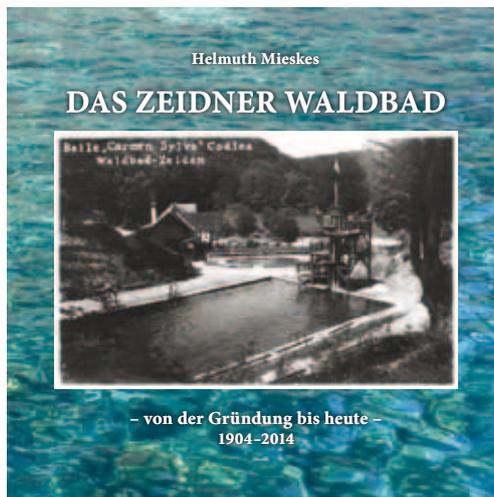
Keine der Burzenländer Heimatortsge-meinschaften in Deutschland hat eine so rege Forschungstätigkeit zur Ortsge-schichte wie die der Zeidner. Das wider-spiegelt sich in bisher 18 Büchern, die im Rahmen der Reihe „Zeidner Denkwür-digkeiten“ erschienen sind, einige sogar in mehreren Auflagen.

Diesbezüglich spielt der Zeidner Orts-geschichtliche Gesprächskreis (ZOG), der periodisch tagt, eine sehr wichtige Rol-le. Gegründet worden war dieser auf Initiative von Balduin Herter, und er setzt auch nach dessen Ableben seine Tätigkeit im Rahmen der Zeidner Nach-barschaft fort. Heuer erschien nun der 19. Band der Serie, „Das Zeidner Wald-bad – von der Gründung bis heute, 1904-2014“, dessen Autor Helmuth Mieskes ist. Vorgestellt wurde das Buch bei der vierten Begegnung, die vom 8. bis 10. August 2014 in Zeiden stattgefunden hat. Anlass dafür war die Feier des vor 110 Jahren eingerichteten Waldbades in dieser Burzenländer Großgemeinde.

Bisher wurden der Ortschaft, wie schon erwähnt, mehrere Heimatkunde-Bücher gewidmet zu den verschiedenen Bereichen, in denen diese Gemeinschaft sich besonde-re Verdienste erworben hat. Beispielsweise: „Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten“ (Balduin Herter), „Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jahrhun-dert“ (Erhard Kraus), „Zeiden in Ansichtskarten“ (ein Bildband von Udo Buhn), „Der Gartenbau in Zeiden“ (Erhard Kraus), „100 Jahre Zeidner Männerchor“ (Gottfried Zell), „Sport in Zeiden“ (Erwin Mieskes und Gün-ther Wagner). Gernot Nussbächer umfasste im sechsten Band seiner Serie „Aus Urkun-den und Chroniken“ Beiträge zur Geschich-te von Zeiden im Mittelalter und der Frü-hen Neuzeit, Brigitte Stephani brachte den Band über den Maler „Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler (1884-1980)“ heraus, Helmuth Mieskes den ersten Band

über „Zeidner Persönlichkeiten“ u. a. Und die Reihe dieser Veröffentlichungen wird fortgesetzt.

Eingeleitet wird der nun von Helmuth Mieskes herausgegebene, rund 200 Seiten starke Band zum Zeidner Waldbad mit einem Vorwort von Udo Buhn, Älterer Nach-barvater der Zeidner Nachbarschaft, in dem er betont: „Das Zeidner Waldbad war und ist sicherlich auch für viele andere Zeidner



ein wichtiger Teil der Heimat – sowohl als Ort wie auch als Gefühl.“ Er greift dabei auf die Aussage von Armin Mueller-Stahl zu-rück: „Heimat ist nicht ein Ort, Heimat ist ein Gefühl.“

In der Einleitung zu dem Band betont der Autor, dass 2004 im Rahmen der zwei-ten Begegnung in Zeiden das 100-jährige Bestehen des Waldbades gefeiert und bei dem Anlass im ZOG der Vorschlag gemacht wurde, eine Geschichte des Waldbades zu veröffentlichen. Helmuth Mieskes, der sich dieser Arbeit angenommen hat, wurde später mit den Schwierigkeiten der Doku-mentation konfrontiert, konnte die Arbeit 2011 daran aber wieder aufnehmen und sie im Hinblick auf das nun 110-jährige Jubi-läum und die vierte Begegnung in Zeiden abschließen.

Es ist eine eingehende und gut dokumen-tierte Arbeit entstanden, die auch auf die Hilfe von Zeidnern baute, eine inhaltsreiche

Illustration umfasst und die Entwicklungen des Waldbades bis auf den heutigen Stand dokumentiert.

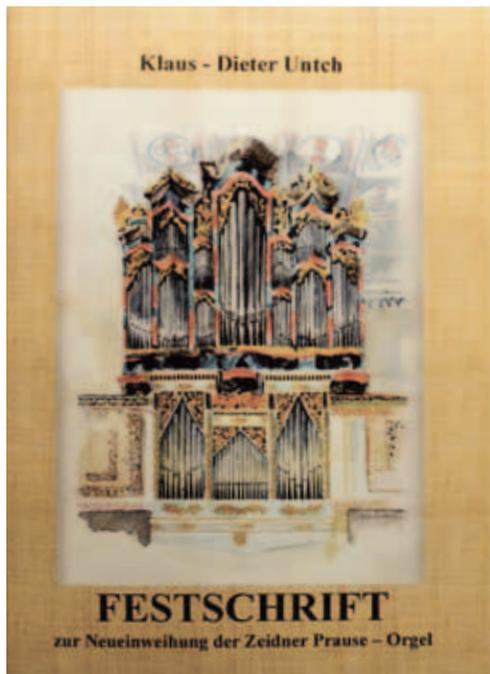
Im ersten Teil, „Das Zeidner Waldbad – die Fakten vom Anfang bis heute“, geht Mieskes auf die in Siebenbürgen nach 1848 stattgefundene Entwicklung ein. Dabei be-tont er die Bedeutung des Vereinslebens in Zeiden, das sich einer regen Tätigkeit erfreute. Am 27. November 1889 fand die Gründungsversammlung des Zeidner Verschönerungsvereins statt, der sich mehrere Vorhaben zum Ziel setzte, da-runder auch die Einrichtung eines Wald-bades. Als Termin wurde der 26. Mai 1904 festgehalten, als bei der Ausschuss-sitzung die Errichtung einer Badeanstalt ins Gespräch gebracht wurde. Ein Becken von 20 m Länge, 10 m breit und 1,5 m tief wurde dann auch durch viel frei-willigen Einsatz ausgehoben, Umkleide-kabinen wurden aufgestellt. Bereits am 4. Juli 1904 konnte das Tauffest „mit großer Begeisterung gefeiert werden“, wie der Autor festhält. Man blieb aber nicht dabei. Nach Jahren kam eine Gastwirtschaft hinzu. 1921 wurde das Bad in „Carmen Sylva“ umbenannt, nach dem Künstlernamen der ersten rumänischen Königin Elisabeth. Weiterhin geht der Autor auf die verschie-denen organisatorischen Änderungen im Verschönerungsverein ein und auf weitere Arbeiten, die am Waldbad vorgenommen wurden. 1932 wurde die Erweiterung des Waldbades beschlossen und dann auch vor-genommen, die unter anderem auch einen großen hölzernen Sprungturm mit Wendel-treppe umfasste. Während der Kriegsjahre stand das Waldbad den Badegästen offen. Auch zwei Seen wurden dort eingerichtet, die Anglern und Sportlern bis heute zur Ver-fügung stehen.

In den kommunistischen Jahren wurde das Waldbad enteignet und von verschie-denen Tourismusagenturen oder sogar von Konsumgenossenschaften betrieben. Nach



## Festschrift zur Neueinweihung der Zeidner Prause-Orgel

Eine Initiative, die zum Vorbild werden könnte



Der Zeidner Organist brachte eine Festschrift zur Orgel heraus.

Die Wiedereinweihung der Prause-Orgel anlässlich der heuer vom 8. bis 10. August stattgefundenen vierten Zeidner Begegnung stand im Mittelpunkt dieser Festlichkeiten. Dabei fand nicht nur der geistliche Wiedereinweihungsakt statt, auch die musikalische Qualität des Instruments wurde herausgestellt. Die Teilnehmer konnten zudem gegen eine Spende die von Klaus-Dieter Untch verfasste „Festschrift zur Neueinweihung der Zeidner Prause-Orgel“ erhalten. Die fast 60 Seiten starke Publikation bietet nicht nur eine Präsentation dieses wertvollen Instruments mit allen seinen geschichtlichen Daten und musikalischen Eigenschaften, sondern auch eine Orgelkunde von allgemeinem Interesse – sowohl für Musikliebhaber dieser Gattung als auch für Laien.

In den letzten Jahren wurde in ganz Siebenbürgen eine weitreichende Aktion zur Restaurierung von Orgeln eingeleitet. Somit wäre es wünschenswert, bei Abschluss der Arbeiten und der Wiedereinweihung aller dieser Orgeln eine zusammenfassende Dokumentation zur Verfügung zu stellen. Derartige Schriften haben bleibenden

Wert, bieten aber auch den Teilnehmern an den betreffenden Festlichkeiten eine eingehende Information und für den Orgelrestaurator eine weitere Anerkennung seiner Bemühungen.

In Siebenbürgen gibt es außer den Orgelbauwerkstätten von Hermann Binder in Hermannstadt und jener in Honigberg/Härman, in der auch Orgelbauer wie Ferdinand Stemmer und Barbara Dutli ausgebildet werden, mindestens noch weitere zehn Orgelbauer, vor allem in den ungarischen Gebieten, die viel gute Arbeit leisten. „Eine reparaturbedürftige Orgel ist wie ein Acker, den man kultiviert und bebaut. Vorausgesetzt man hat mit wem und für wen. Wenn die Voraussetzung stimmt, dann ist der Orgelsegen perfekt – auch in Zeiden“, vermerkt Klaus-Dieter Untch in seinem Vorwort zu der Festschrift. Und stolz kann die Zeidner Kirchengemeinde darüber sein, „eines der wichtigsten und wertvollsten Orgelinstrumente in der siebenbürgischen Orgellandschaft zu haben“, wie Pfarrer Andreas Hartig betont. Weitere Grußworte anlässlich der Wiedereinweihung der Orgel richteten der Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland, Rainer Lehni, der Kurator der Kirchengemeinde, Peter Foof, sowie der Vorsitzende des Ortsforums, Paul Iacob, an die Teilnehmer.

Eine ausführliche Dokumentation zur Zeidner Orgelgeschichte präsentiert der Orgelbauer Hermann Binder, der auch diese Restaurierung geleitet hat, in diesem Band. In seinem Rückblick geht er zurück auf die Broschüre von Joseph Dück: „Zeidner Denkwürdigkeiten vom Jahre 1335 bis zum Jahr 1847“.

Der Zeidner Kirchenmusiker Klaus-Dieter Untch führte mit dem Orgelbauer auch zwei Gespräche, die sehr aufschlussreich sind bezüglich der von Binder vorgenommenen zwei Restaurierungen. Diese führte er in den Jahren 1981-1986 durch. In den Gesprächen geht Hermann Binder auf Details

bezüglich der vorgenommenen Arbeiten ein, auf den Zustand der Bestandteile und vor allem der Pfeifen, auf die Verbesserung der Elektrik und Beleuchtung, auf bauliche Veränderungen an der Spielanlage und anderes mehr. Ein Orgelbauer ist „kreativ“ und bringt immer auch Verbesserungen ein. „Man kann durch die jetzige Restaurierung von positiver Befriedigung sprechen“, ist seine Schlussfolgerung.

Als Orgelsachverständiger besorgte Dr. Steffen Schlandt die Orgelbegutachtung. Er dokumentiert in der Broschüre desgleichen Leben und Schaffen des aus Schlesien zugewanderten Orgelbauers Johannes Prause (1755-1800) und listet die von Prause gebauten Orgeln in evangelischen Kirchen Siebenbürgens auf. Mit der Zeidner Orgelgeschichte befasst sich auch Helmuth Mieskes.

Bekannte in- und ausländische Organisten äußern sich zur Zeidner Prause-Orgel auch als Konzertinstrument: Matthias Wamser (Schweiz), Peter Kleinert (Deutschland), Hans Eckart Schlandt (Kronstadt) und Ursula Philippi (Hermannstadt).

Ergänzt wird die Festschrift mit Sprüchen und Zitaten über die Orgel, wobei sicher der bekannteste Spruch jener von Mozart ist: „Die Orgel ist doch in meinen Augen und Ohren der König aller Instrumente.“

Eine Liste der Organisten und Chorleiter der Zeidner Kirchengemeinde, eine Übersicht der Disposition der Orgel im Lauf der Jahre, eine kleine Orgelkunde, eine Auflistung der Teile einer Orgel sowie ein Orgel-ABC mit Fachausdrücken ergänzen die Dokumentation. Hervorzuheben ist auch die Illustration in Farbdruck, die Ansichten während der Restaurierungsarbeiten festhält und Organisten an der Orgel während ihrer Konzerte zeigt.

Eine gelungene Festschrift, die Schule machen sollte und für die der Autor und alle daran Beteiligten volle Anerkennung verdient haben. **Dieter Drotleff**

## Knappe Ortschronik oder umfassendes Kompendium?

### Zu Balduin Herters kurzer Geschichte von Zeiden

„So viel wissen wir heute über Zeiden in seinen ersten acht Jahrhunderten.“ Mit dieser Aussage werben die Herausgeber auf der Umschlagrückseite eines 128 Seiten schmalen Büchleins für Balduin Herters „Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten“. Gemeint ist die Zeit einer Entwicklung der heutigen Stadt von ihren Anfängen – vermutlich im 13. Jahrhundert, im Kontext der Herrschaft des Deutschen Ordens im Burzenland – und bis zum Ersten Weltkrieg.

„So viel wissen wir heute ...“ – ist das nun eine absatzfördernde Übertreibung oder eine den Wert dieser Publikation mindern- de Untertreibung? Beides, denn natürlich wissen wir viel mehr über die Stadt unter der Schwarzburg, ein Blick in die Literaturliste mit rund 170 ausgewählten Titeln (S. 116-124) beweist es. Insgesamt waren es bereits im Jahr 2004 über 600 Beiträge mit zusammen mehreren tausend Seiten, die Herter in seiner „Bibliographie von Zeiden“ (Heft 10 der „Zeidner Denkwürdigkeiten“) erfasst hat.

Es sind also viel mehr Details aus der Geschichte von Zeiden bekannt, nicht nur „so viel“. Andererseits aber erfahren wir aus diesem Büchlein weit mehr, und das in einer so kompakten und zugleich zuverlässigen Form, dass ruhigen Gewissens behauptet werden kann: Es handelt sich um

eine Zusammenfassung der Kenntnisse, die der unermüdlich suchende Forschergeist Balduin Herter (1926-2011) in mehreren Jahrzehnten seines arbeitsreichen, für seine Heimat und für seinen Geburtsort engagierten Lebens zusammengetragen und zu einem Nachschlagewerk, einem Kompendium über seinen Heimatort zusammengefasst hat.

Die Aussage „so viel wissen wir heute ...“ entspricht aber auch den einschränkenden Aussagen von Balduin Herter im Vorwort dieses Büchleins. Denn er bringt einerseits zur Kenntnis, dass „in der vorliegenden Chronik einige Zeitabschnitte nicht bzw. nur dürftig belegt sind“ und dass „nur recht wenige Unterlagen aus Zeidner Quellen zur Verfügung“ stehen. Andererseits regt er zu weiteren Nachforschungen an, die „spärlich“ vorhandenen Unterlagen und Kenntnisse zu ergänzen und zu vervollständigen.

Es ist nicht sinnvoll, die in Chronikform kurz gefassten Informationen des Kompendiums in dieser Besprechung noch kürzer zu wiederholen. Das Buch sollte jeder lesen, der an Zeidens Entwicklung in den letzten acht Jahrhunderten interessiert ist, es kann aber auch für Wissenschaftler spannend sein, die etwa das Unterrichtswesen in Siebenbürgen untersuchen, denn die vielen Hinweise auf vor Ort tätige Schulmeister, auf Gymnasiasten in Kronstadt oder auf Studenten in

Wien und Krakau, Padua oder in Wittenberg, die aus Zeiden stammen, sprechen von selbst über den Bildungsstand der Bewohner einer Marktgemeinde. Dass ein Zeidner in Venedig als Buchdrucker gearbeitet hat, dass



1495 ein „Spiegel der Beispiele“ als „Buch aus der Kirche von Zeiden“ niedergeschrieben wurde, sagt ein Übriges aus.

Wenn man aber von den unzähligen Heimsuchungen des Ortes durch Kriege, Brände, Seuchen (Pest!), Dürre, Überschwemmungen, Hagel, Heuschrecken, Hungersnöte, Plünderungen, Requirierungen und vieles mehr liest, dann fragt man sich, wie eine so kleine Gemeinschaft wie die Zeidner (1786 waren es genau 3054 Seelen) die Jahrhunderte überstehen konnte! Oder man stellt stolz fest, welch kraftvolle Gemeinschaft doch da gelebt und gearbeitet haben muss, wenn sie diesen Widrigkeiten so lange standhalten konnte!

Diese kurze Ortschronik ist eben viel mehr geworden als eine knappe Aneinanderreihung mehr oder weniger bekannter Daten aus der Geschichte von Zeiden. Man kann manches erfahren oder nachschlagen, und man wird zur weiterführenden Auseinandersetzung mit der Entwicklung dieser bedeutenden Ortschaft des Burzenlandes angeregt. Die klare, allgemein verständliche Sprache des Autors macht das Kompendium dessen, „was die Forschung bislang eruiert hat“, angenehm lesbar und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Konrad Gündisch



## Aus dem Zeidner Foto-Archiv

### Anneliese Horvath in Zeiden

Bei der 4. Begegnung in Zeiden hatten wir, Pfarrer Andreas Hartig, Nachbarvater Rainer Lehni und Altnachbarvater Udo Buhn, eine Begegnung besonderer Art: Beim 18. ZOG trafen wir Anneliese Horvath mit ihrem Sohn Günther, die privat in Siebenbürgen unterwegs waren. Anneliese Horvath hat nach dem Tod ihres Mannes 1999 der Zeidner Nachbarschaft eine höhere Geldsumme für Hilfsbedürftige in Zeiden gespendet, wovon in den letzten Jahren ein bestimmter Betrag zu Weihnachten der evangelischen Kirche überwiesen wird.



### Der Leichenwagen

Seit wann es einen oder den Leichenwagen in Zeiden gibt, ist (mir) nicht bekannt.

Bekannt ist aber, dass vor 80 Jahren, am 10. März 1934, ein Kaufvertrag zwischen der evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Zeiden und der Familie Rudolf Wenzel (Nr. 530) sowie den Erben nach Georg Wenzel (Nr. 334) unterzeichnet wurde, demgemäß der Leichenwagen von der evangelischen Kirchengemeinde für 12.000 Lei gekauft wurde.

(Quelle: Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Zeiden)



Foto von 1983, auf dem Wagen Hans Müll (li.) und Albert Marzell (+). Wer kennt noch weitere Personen (Fuhrmänner), die den Leichenwagen begleitet bzw. geführt haben?



### Wer kennt E. Zeides?

Bei der 4. Begegnung in Zeiden ist mir das abgebildete Stillleben-Bild von E. Zeides von 1923 bei einer Zeidner Familie in der Marktgasse aufgefallen.

Wer kennt E. Zeides? War er ein Zeidner? Hat noch jemand Bilder von ihm? Wer weiß mehr über E. Zeides?



### Erinnerung an Dienstzeit im Ersten Weltkrieg

Dass vor 100 Jahren der Ausbruch und Beginn des Ersten Weltkrieges war, ist hinlänglich bekannt. Daran wird in den Medien immer wieder erinnert.

Durch falsche Propaganda wurde die Kriegserklärung gegenüber der jeweiligen eigenen Bevölkerung als Verteidigung des Vaterlandes dargestellt. Mit welcher Begeisterung und Überzeugung die Männer in diesen Krieg gegangen sind, um ihre patriotische Pflicht zu erfüllen, auch die Zeidner Männer, kann man auch auf dem gestickten Bild (Privatbesitz) nebenan sehen.

Auf dem Foto ist der Feuerwerker Thomas Eiwien, Mühl-gasse 516, 29 Jahre alt, zu sehen. Eingerückt 1914 zum k.u.k. Feld-Kan.-Reg. 34 Galizien, Italien. Ausgezeichnet mit Eisernem Verdienstkreuz mit Krone.

(Quelle: Zeidner Denkwürdigkeiten, Ehrenblätter der im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen und heimgekehrten deutsch-sächsischen Söhne der Gemeinde Zeiden)



### Zum Südpol

Auf den Aufruf im letzten ZG, uns zum Wirtshaus „Zum Südpol“, das vor 150 Jahren erbaut wurde, Informationen zu schicken, sind leider keine Meldungen oder Fotos eingegangen. Bei weiteren Recherchen dazu fand ich diese Anzeige in der Broschüre „Zeiden und Umgebung“, die Johann Leonhardt 1904 herausgegeben hat. Pächter war damals Johann Gross. Welch fortschrittliche Einrichtungen dieses Gast- und Einkehrhaus vor 110 Jahren schon hatte, kann man in der Anzeige lesen: elektrische Beleuchtung, Kokeltaler Wein, frisch gezapftes Bier, einen „Biergarten“, eine Kegelbahn und sogar eine eigene „Garage“.



### August von Mackensen – Eroberer und Militärgouverneur von Rumänien

Als Anton Ludwig Friedrich August Mackensen am 6. Dezember 1849 in Haus Leinitz in Dahlenberg geboren, war August von Mackensen ein preußischer Generalfeldmarschall. Aus bürgerlichen Verhältnissen stammend, stieg er als Offizier bis zum Adjutanten des Kaisers Wilhelm II. auf und wurde von diesem 1899 geadelt. Im Ersten Weltkrieg war er ein erfolgreicher Heerführer. Zur Symbolfigur geworden, wurde er später von den Nationalsozialisten als Anhänger Hitlers für Propagandazwecke eingesetzt. August von Mackensen starb am 8. November 1945 in Burghorn.

An der Kriegführung der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg hatte Mackensen großen Anteil. Gemeinsam mit seinem Stabschef Hans von Seeckt galt er als Architekt der strategisch wichtigen Siege von Gorlice-Tarnów, Brest-Litowsk, Pinsk, Belgrad und Rumänien.

Die ersten Offensiven der österreichisch-ungarischen Armee im Feldzug der Mittelmächte gegen Serbien 1914 scheiterten allesamt aufgrund des erbitterten serbischen Widerstands, besonders in der Schlacht von Cer und in der Schlacht an der Kolubara. Erst der von Mackensen geführten Heeresgruppe gelang es, die serbische Hauptstadt Belgrad einzunehmen.

Ein Jahr später war eine deutsch-österreichische Offensive unter Mackensen gegen Rumänien ebenso erfolgreich: Bis Jahresende 1916 war das Land zum größten Teil erobert. Die letzten zwei Jahre des Krieges verbrachte er dort als Militärgouverneur und bewahrte so trotz des schlussendlich verlorenen Krieges seinen Nimbus als unbesiegter Heerführer.

Das untere Foto zeigt Feldmarschall Mackensen in Zeiden am 11. August 1918 mit Dechant Johann Reichardt, damals Pfarrer in Zeiden.



(Quellen: Zeidner evangelisches Kirchen-Archiv, Wikipedia)

## 75-Jährige treffen sich am Schlossberg

Der Jahrgang 1939 feierte das fünfte Klassentreffen in Deutschland – in den schönen Räumen des Tagungshotels am Schlossberg in Herrenberg /Baden-Württemberg. In unserem Geburtsjahr begann der Zweite Weltkrieg. Eine Erinnerung an diesen Jahrgang ist unser Konfirmationsfoto von 1954, auf dem wir insgesamt 70 Jugendliche waren – 43 Mädchen und 27 Jungen. Von den Frauen sind sieben verstorben und von den Männern 16. Dieses Treffen der nun 75 Jahre alt gewordenen Klassenkollegen fand vom 25. bis 27. Juli 2014 statt, und es kamen insgesamt 16 Schulfreunde nach Herrenberg. Leider war es einigen aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich dabei zu sein, es haben aber alle Grüße übermitteln lassen und ein schönes Beisammensein gewünscht. Nicht vergessen dürfen wir die schöne Überraschung, die unsere Frieda



Becker, geb. Luppinger, uns gemacht hat: Sie hat nämlich zum Kaffee den Baumstriezel selbst gebacken. Herzlichen Dank, liebe Frieda, im Namen aller Klassenkollegen für diesen schmackhaften Baumstriezel! Der Vorschlag, sich in zwei Jahren wieder zu treffen, diesmal in Donauwörth, wurde

begeistert aufgenommen. Wie schon zu den vorhergehenden vier Klassentreffen, hatte auch dieses Mal Kurt Schoppel eingeladen. Das erste Treffen, als man 55 Jahre alt war, hatte Hermann Kassnel in Böbingen organisiert. Damals waren auch noch Lehrkräfte dabei. [Kurt Schoppel](#)

Im Schlossgarten in Herrenberg stehen (von links nach rechts) in der 1. Reihe: Theil Dietlinde, Liess Karin, Schoppel Meta, Bell Uli, Josef Edda, Heitz Renate, Kassnel Marianne; in der 2. Reihe: Göbbel Irmgard, David Herta, Marzell Elfriede, Popa Ingrid, Kassnel Hermann; in der 3. Reihe: Göbbel Klaus, Heitz Hugo, Schneider Roswitha, Tittes Horst, Schütz Oswald, Schoppel Kurt, Suk Anton, Popa Franz.



## Klassentreffen und Goldene Konfirmation

Der Jahrgang 1950 der Weidenbächer/innen und Zeidner/innen kam in Neheim bei Arnsberg vom 29. August bis 1. September 2014 zu Klassentreffen und Goldener Konfirmation zusammen. Die Organisation für das Treffen hatten Meta Martin-Kattwinkel, geb. Olesch, ihr Mann, Pfarrer i. R. Carl-Ernst Kattwinkel, sowie Christa und Eduard Boltres übernommen. Es ist ihnen gelungen, ein sehr schönes und abwechslungsreiches Programm sowie einen festlichen Rahmen für die Goldene Konfirmation zu schaffen. Wir danken recht herzlich für die perfekte Organisation, für die Mühe und die Arbeit, die sie die letzten zwei Jahre damit hatten.

Am Freitag, dem 29. August, war Anreisetag. Nach und nach trafen die Kolleg/innen, meist mit Partner, von nah und fern ein. Sogar aus Zeiden waren welche angereist. Es gab seit dem letzten Treffen vor zwei Jahren viel zu erzählen, und so wurde es schon am ersten Abend recht spät.

Am Samstag stand eine Busrundfahrt durch das schöne Sauerland an. Carl-Ernst hatte die Tour geplant und steuerte auf der Fahrt als orts- und sachkundiger Reiseleiter viele interessante Details zur Entwick-

lungsgeschichte von Landschaft und Kultur bei. Wir machten Halt in Soest, einem romantischen Städtchen, und fuhren vorbei am herrlich gelegenen Möhnesee bis zur Bielstein-Tropfsteinhöhle. In der Höhle bekamen wir eine interessante Führung. Nach einer Kaffeepause ging es wieder zurück nach Neheim zur Christuskirche, in der am nächsten Tag die Goldene Konfirmation stattfinden sollte. Hier begrüßte uns Pfarrer Dr. Udo Arnoldi zur Generalprobe. Bei gemütlichem Abendessen und Tratschen im Hotel ging auch der zweite Tag zu Ende.

Am Sonntag zogen wir unter Posaenklängen mit Carl-Ernst Kattwinkel, Dr. Udo Arnoldi und Vikarin Denise Beckmann in die gut besuchte Christuskirche ein. Es war ein sehr bewegender Moment. Die Geistlichen hielten einen festlichen Gottesdienst

mit namentlicher Einsegnung und abschließendem Abendmahl. Danach wurden alle Kirchenbesucher zu Kaffee und Baumstriezel im Gemeindehaus eingeladen. Nach dem Fototermin ging es mit dem Bus wieder „heim“, wo uns köstlicher Baumstriezel und ein reichhaltiges Buffet erwarteten. Den ereignisreichen und festlichen Tag ließen wir abends mit Tanz, amüsanten Darbietungen, Erzählungen und guter Unterhaltung ausklingen.

Nach einem frohen und schönen Treffen und einer gelungenen Feier hieß es am Montag schon wieder Abschied nehmen. Wir hoffen, dass wir uns in drei Jahren gesund und munter bei Ilse und Dietmar Preidt in Salzgitter wiedersehen, die das nächste Treffen organisieren wollen.

Sieglinde Kudlek, geb. Kusi, Udo Buhn

Die Goldenen Konfirmanden (von links nach rechts), 1. Reihe: Anneliese Mieskes, Gerlinde Depner (Foith), Ilse Preidt (Benedik), Gudrun Römer (Schullerus), Pfr. i. R. Carl-Ernst Kattwinkel, Vikarin Denise Beckmann, Pfr. Dr. Udo Arnoldi, Meta Martin-Kattwinkel (Olesch), Irmgard Stoof (Uhr), Marianne Kassnel (Dumitrescu), Liane Stamm (Plajer); 2. Reihe: Brigitte Ehrlich (Hermannstädter), Erika Roth, Sieglinde Kudlek (Kusi), Erika Gstatter (Heitz), Monika Gutoiu (Andronache); 3. Reihe: Werner Mieskes, Heinz Mieskes, Harald Tittes, Helmuth Scherer, Heinz Schmidts, Franz Thieskes, Volkmar Kraus, Dietmar Oyntzen, Udo Buhn, Eduard Boltres. Foto: Heiner Möller.



## Vierzigjähriges Zeidner Abitreffen

Wie in der sächsischen Schweiz bei Dresden endlich einmal „richtig“ sächsisch geredet wurde



In Dresden – an den Elbschlössern; von links nach rechts, vordere Reihe: Karin Wildlarz (geb. Mayer), Inge Kroll (geb. Zimmermann), Anneliese Madlo (geb. Hedwig), Sigrid Gluska (geb. Kloos), Marianne Dobistean (geb. Sasu); hintere Reihe: Emma Mate (geb. Keresztes), Lutzi Popa, Hermine Mill (geb. Urzica), Harald Waedtleges, Helmut Hedwig, Günther Gagesch, Diethild Maier (geb. Gieb), Monica Geissing (geb. Teodorescu), Edith Waedtleges (geb. Kurmes), Hans-Otto Gassner.

Vor einigen Monaten: „Et klingelt“, entgeistert schaute ich unser Telefon an. Wer bitte ruft mich am Festnetz an? „Lutzi hier. Wir, Monica, Helli und ich, wollen wieder ein Abitreffen organisieren. Stell dir vor, es sind vierzig Jahre vergangen, seit wir damals 1974 im Zeidner Lyzeum unser Bakkalaureat (Abitur) gemachten haben.“

Lutzi wer? Lutzi wie? „Ich bin's, Cornel Popa, dein Schulkollege aus dem Zeidner Lyzeum. Ich rufe alle an, die irgendwann einmal bei uns in der Klasse gewesen sind.“ (Ich war 1970 bis März 1971 in der 9. Klasse im Lyzeum in Zeiden, bis meine Eltern und ich nach Österreich, der Heimat meines Großvaters, ausreisen durften.) Gesagt, getan, ich beschloss, meine ehemaligen Freunde zum ersten Mal nach 43 Jahren wieder zu treffen. Per Internet wurden die Tickets

schnell bei der DB gebucht. Vom schnarchenden, nach Wodka stinkenden Iwan im Schlafwagen und vom Bahnstreik stand damals nichts im Internet. Dabei soll das Netz angeblich alles über uns wissen.

Sei es, wie es ist, die Oktobertage in Stolpen neben Dresden in der Sächsischen Schweiz und die Gespräche mit den Klassenkameraden kamen mir vor wie die Geschichten aus Ion Creangäs *Amintiri din copilărie*. Als sei es gestern gewesen, sah ich vor mir links am Fenster Dieth und Helli, schräg hinter mir die lachende Emma und Monica und in der ersten Reihe Sigrid und Karin.

Beim Tratschen gingen die Erinnerungen zurück bis zum Kindergarten bei Anni-Tante, zur ersten Beule auf meiner Stirn, verursacht von einer – damals üblichen – Kinder-

gartentasche aus Blech, zu den Filzpatschen mit Schnalle, zu Strümpfen mit Strumpfbandhalter, zu Schneeballschlachten mit unseren lieben rumänischen Mitschülern und zu den Räuber-und-Gendarm-Spielen auf dem Bergelchen nach der Schule.

Prägend waren die Kränzchen, vor allem das „Spritzen-Gehen“ zu Ostern – mit all seinen amüsanten Begleiterscheinungen, wenn man viel Eierlikör und hartgekochte Eier mischt.

Sensationell war auch die Invasion von hunderten von Maikäfern in der Mathestunde und sportlich das freiwillige Leichtathletik-Training mit Sportlehrer Günther Wagner. Gar stolze Pioniere waren wir mit unserer *cravata roșie*. Das Vaterland haben wir auch verteidigt und bei „freiwilligen“ Feldarbeiten im Herbst die Ernte der herun-

tergewirtschafteten LPGs eingebracht. Dabei habe ich gelernt, wie man Erdäpfel am Lagerfeuer brät und lebende Mäuse fängt, ohne gebissen zu werden.

Die zwei Tage in Stolpen vergingen wie im Flug mit unterhaltsamen und lehrreichen Stadtführungen in dem sehenswerten wunderbar restaurierten Dresden sowie mit

dem Auffrischen von Erinnerungen und dem gemeinsamen Abendessen. Als Hell (Hedwig) und Monica (Geissing) „Platten auflegen“, genauer gesagt, das Smartphone an den Verstärker anschlossen, schwangen die Junggebliebenen das Tanzbein, und Paparazzi dokumentierten alles im Sekunden-takt. Die Worte des letzten k. u. k. Kaisers

Franz Joseph I. (Siebenbürgen gehörte zu den Kronländern Österreichs) „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!“ beschreiben aus meiner Sicht unser Abitreffen 2014 am besten. Ich freue mich auf unser nächstes Treffen 2017, bei dem ich hoffentlich noch viel mehr liebe Schulfreunde begrüßen darf. **Hans-Otto Gassner**

## Klassentreffen des Jahrgangs 1959

### Im „Heiligenhof“ in Bad Kissingen

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner, bestimmt seid ihr gespannt, wie wir als 55-Jährige aussehen. Das wollten wir euch nicht vorenthalten. Schließlich kennen wir uns schon so lange, manche bereits seit unserer Kindheit. Die Jahre sind vergangen, die meisten von unserem Jahrgang sind schon länger hier in Deutschland als in Zeiden. Aber unsere gemeinsame Vergangenheit in Zeiden führt uns immer wieder zusammen.

Alle fünf Jahre treffen wir uns im „Heiligenhof“ in Bad Kissingen. Und so sind zu unserem Klassentreffen vom 11. bis 13. Juli

2014 wieder ganz viele unserer ehemaligen Klassenfreundinnen und -freunde, teilweise auch mit ihren Partnern, angereist. Zu unserer Freude sind auch einige Lehrerinnen und Lehrer mit Partner unserer Einladung

gefolgt. Die Wiedersehensfreude war groß, als nach und nach einer nach dem anderen unseren Festsaal betrat und von den bereits Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Als Erstes gab es den bereits zur Tradition

Klassentreffen des Jahrgangs 1959 in Bad Kissingen; von links nach rechts, 1. Reihe: Norbert Böhm, Ilse Sedderz (geb. Gober), Erika Fülöpp-Prömm (geb. Prömm), Irmgard Rein (geb. Konnerth), Ingrid Schunn (geb. Papai), Ingo Depner, Marion Lang (geb. Gross); 2. Reihe: Hans-Georg Urbani, Norbert Wolff, Edda Böhm (geb. Zermen), Heidrun Hermann (Biologie-Lehrerin), Ursula Lienert (geb. Stolz), Horst Reimer; 3. Reihe: Rolf Novy, Ovidiu Dusinschi, Otmar Truetsch, Marcel Metter (geb. Vigheci), Hans-Otto Aescht, Ottilie Wellmann (Englisch-Lehrerin), Lisbeth Ostertag (geb. Plajer), Marlene Guess, Karin Fröhlich (geb. Kueres); 4. Reihe: Heinz Zeides, Norbert Schön, Günther Jäntsch, Otto Neudörfer, Hans Melchior (Geschichte-Lehrer), Harald Eiwien, Klaus Arz, Wilhelm Roth; 5. Reihe: Hermann Thalmann, Hanspeter Müll.



gewordenen Baumstriezel, auf den sich alle schon gefreut hatten und den Edda Böhm für uns gebacken hatte. Währenddessen



baute Norbert Böhm die Anlage auf, die uns für die nächsten Tage mit Tanzmusik versorgen sollte. Er hat mal wieder als DJ für tolle Stimmung gesorgt.

Und damit ging es bereits am Freitag los. Wir tanzten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Dazwischen war aber auch viel Zeit zum Erzählen. Schließlich mussten wir uns auf den neuesten Stand bringen. Aus diesem Grund ist die Klassenstunde am Samstagvormittag fester Bestandteil unseres Klassentreffens.



Auch dieses Mal hatte jeder Gelegenheit zu erzählen, was in seinem Leben in den letzten fünf Jahren passiert ist. Es war sehr schön, dass wir gegenseitig an unserem Leben teil-



haben durften. Die meisten berichteten von ihren Familien, ihren Kindern und, zum ersten Mal, auch von ihren Enkelkindern, die inzwischen geboren waren. Einige hatten in dieser Zeit auch traurige Dinge erlebt, mussten Abschied nehmen, oder es ging um die Gesundheit der Eltern. Es wurde vom

Beruf berichtet und von Hobbies. Und es wurde auch oft gelacht über lustige Begebenheiten oder humorvolle Schilderungen. Jeder von uns hat seinen eigenen Weg, und es gab bei jedem Höhen und Tiefen. Es war schön zu hören, dass wir alle auf ein reiches Leben zurückblicken und stolz auf das sein können, was wir geleistet und erreicht haben.

Besonders gefreut haben wir uns auch, als unser Klassenlehrer, Hans Melchior, und unsere Lehrerinnen, Heidrun Hermann und Otilie Wellmann, aus ihrem Leben erzählten. Dann wurde es Zeit für das obligatori-

sche Klassenfoto, das ihr nun bewundern dürft. Ihr seht, wie gut wir uns gehalten haben. Das macht die robuste siebenbürgische Art.

Und mit Elan ging es weiter: Gustav Binder, Studienleiter im „Heiligenhof“, erwartete uns bereits vor dem Tagungshotel, um mit uns einen Ausflug nach Bad Kissingen zu machen. Wir

möchten uns ganz herzlich bei ihm dafür bedanken, dass er sich einen ganzen Tag Zeit genommen hat, um uns die schöne Gegend um Bad Kissingen näherzubringen. Nach einer Wanderung zur Gartenwirtschaft „Salinenblick“, wo wir unser Mittagessen einnahmen, ging es zu den Salinen und weiter mit dem Schiff auf der Saale zur Innenstadt und danach zum Kurkonzert und in die Trinkhallen des KurSaals. Bei der Stadtführung, die Gustav Binder für uns abhielt, haben wir viele interessante Dinge über Bad Kissingen und die Kuranlagen erfahren und haben einen tollen kurzweiligen Tag bei wunderbarem Wetter verbracht.

Danach waren wir perfekt eingestimmt auf unseren Gala-Abend, der mit einem Sektempfang begann. Im Festsaal erwar-

teten uns festlich gedeckte Tische und ein köstliches Buffet. Es wurde gegessen, getrunken, erzählt und gelacht. Und natürlich wurde auch ausgiebig getanzt wie in alten Zeiten. Die tolle Stimmung hielt bis tief in die Nacht hinein. Es war so schön zu sehen,



dass wir uns nach so vielen Jahren immer noch so nahe stehen und alles so vertraut ist wie seinerzeit. Und das, obwohl wir inzwischen in ganz Deutschland verstreut sind und jeder von uns eine andere Entwicklung durchgemacht hat. Aber das Band, das uns durch unsere Zeidner Vergangenheit verbindet, trägt noch immer.

Und deshalb sind wir am Sonntag in dem Bewusstsein auseinandergegangen, dass wir uns spätestens in fünf Jahren wieder treffen werden. Das ist inzwischen bei uns Tradition. Wir Organisatoren (Erika



Fülöp-Prömm, Hermann Thalmann und ich) freuen uns schon auf unser nächstes Klassentreffen.

Wir wünschen euch, liebe Klassenfreundinnen und -freunde, dass ihr bis dahin gesund bleibt und viele schöne Dinge erlebt, von denen wir uns in fünf Jahren erzählen können. Und euch, ihr lieben Zeidnerinnen und Zeidner, wünschen wir ebenfalls: *Blaiwt gesand och moanter!*

Ursula Lienert, geb. Stolz

## Klassentreffen zweier guter Jahrgänge 1963/1964

Es war bereits unser drittes Klassentreffen, und jedes Mal fand es an einem anderen Ort statt. Dieses Mal trafen wir uns vom 9. bis 11. Mai im Feriendorf Tieringen auf der schönen Schwäbischen Alb. Viele von uns kannten den Feierort von den alljährlichen Kränzchentreffen.

Die meisten reisten am Freitag an, um in freudiger Erwartung viele altbekannte und wohlvertraute Gesichter zu sehen. Die Organisatorin des Klassentreffens, Ady Aescht, wies uns einen Bungalow zu, in dem je drei bis vier Familien übernachteten.

Es wurde ein „langer“ Weg zu unserem Häuschen, denn aus jedem Bungalow sahen bekannte Gesichter heraus, und die Wiedersehensfreude war riesengroß! Die herzlichen Umarmungen schienen kein Ende nehmen zu wollen. Im Aufenthaltsraum ging die Begrüßung weiter, und Hans-Otto Kloos hatte richtig überlegt, ein kaltes

Buffet mit siebenbürgischen Köstlichkeiten zu bestellen.

Nach dem festlichen Sektempfang und einer kurzen Begrüßungsrede von Ady stürzten wir uns auf das leckere Essen; viele hatten eine längere Anfahrt hinter sich, und entsprechend groß war der Hunger.

Auch Anca Andreescu, die mit uns die Grundschule bis zur vierten Klasse besucht hatte, kam zusammen mit ihrem Ehemann aus der alten Heimat zu unserem Klassentreffen angereist. Sie hatte ihr Stammbuch dabei, in dem wir uns in der Schulzeit mit schönen Sprüchen verewigt hatten. Jetzt amüsierten und erfreuten wir uns wieder an den lieb geschriebenen Versen. Sogar

der erwachsene Sohn von Horst Gross (aus dem Winkel) war wieder dabei, weil es ihm schon auf unserem letzten Klassentreffen so gut gefallen hatte.

Abends sorgte DJ Lorant Aescht mit seiner Musik für ausgelassene Stimmung, und das leckere Abendessen war schnell verdaut. Am Samstagvormittag gingen wir Frauen eine Runde spazieren, unsere sportlichen Männer spielten lieber Fußball. Am Mittag wurde bei schönem Wetter gegrillt und am Nachmittag ließen wir uns sächsischen Baumstriezel schmecken, der extra für uns ganz frisch in Tuttlingen gebacken wurde. Die anregenden und interessanten Gespräche vom Vortag wurden fortgesetzt.

Aus zwei Jahrgängen, 1963/1964, trafen sich (von links nach rechts): 1. Reihe (sitzend): Wenzel Romeo mit Tochter, Zerwes Kurt, Barf Harald, Daniel Beate, Hermannstädter (Zerwes) Korina, Aescht (Tomescu) Adriana, Zimmermann (Ziegler) Karin, Szekeres (Adams) Anemone, Roth (Schunn) Agathe; 2. Reihe: Maxin (Andreescu) Anca, Hell (Benediktus) Erika, Vay Carmen, Stoof Ursula, Gober (Becker) Karin, Teutsch (Tittes) Margot, Kloos Hans-Otto, Kueres Klaus; 3. Reihe: Grenner Guido, Kuwer Roland, Müll Uwe, Göbbel Horst, Mieskes Rainer, Gross Horst, Pechar Jürgen, Weinhold Kurt, Langfeld Uwe, David Wolfgang.



Manche reisten erst am Samstagnachmittag an. Schließlich waren mehr als 50 ehemalige Kolleginnen und Kollegen mit Partnern und Kindern der Einladung von Ady Aescht und Hans-Otto Kloos gefolgt. Auch an diesem Abend legte Lorant wieder

auf, und die Feier dauerte bis ganz spät. Mit einem Gruppenfoto im Grünen endete dieses schöne Wochenende, das uns allen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Wir waren uns alle einig, dass wir für unsere nächsten Klassentreffen den Fünf-Jahres-Turnus bei-

behalten wollen. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren des Klassentreffens und an alle Helferinnen und Helfer, die für einen reibungslosen Ablauf sorgten! Wir freuen uns schon auf unser nächstes Wiedersehen. **Korina Hermannstädter**

## Zeidnerin ist Jugendpreisträgerin

Der Siebenbürgisch-Sächsische Jugendpreis wird seit 1993 von der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD) und Studium Transylvanicum vergeben. Diesjährige Preisträgerin ist die Zeidnerin

Christine Greger, geborene Göltzsch, „in Anerkennung ihrer Verdienste um die siebenbürgisch-sächsische Jugendarbeit, für ihre herausragenden Leistungen zur Stärkung und Vernetzung der siebenbürgischen Gemeinschaft und die Aufrechterhaltung der Traditionen in Deutschland“ (Urkunde). Die Laudatio hielt Astrid Kelp, Leiterin der Siebenbürgisch-Sächsischen Kindergruppe in Heilbronn.

Seit über 20 Jahren setzte sich die 1979 in Zeiden geborene, nach der Ausreise 1990 nahe Heilbronn lebende Preisträgerin (ausgebildete Kauffrau für Bürokommunikation, arbeitet als Projektassistentin, verheiratet mit Robert Greger) „mit ganzem Herzen“ für die siebenbürgisch-sächsische Jugendarbeit ein.

Bereits als Zwölfjährige trat Christine der Jugendtanzgruppe Heilbronn bei, deren Mitglied sie 19 Jahre lang blieb, 13 Jahre davon als Leiterin, bis 2011. Unter ihrer Leitung sei die Jugendtanzgruppe Heilbronn „in vielen Bereichen ‚das Maß der Dinge‘“ geworden und auch beim Volkstanzwettbewerb der SJD „immer ganz vorne mit dabei“. In dieser Zeit habe sie sich intensiv mit dem Kulturgut der Siebenbürger Sachsen auseinandergesetzt.

Christine Greger übernahm zudem in der Kreisgruppe Heilbronn Verantwortung in der „Vermittlerrolle zwischen Jugendlichen und Erwachsenen“, als „Bindeglied zwischen den Generationen“. Wie die Lau-

datorin weiter ausführte, sei Greger auch in der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend Baden-Württemberg vielfältig aktiv und in der Konsequenz 2001 zur SJD-Landesjugendleiterin in Baden-Württemberg gewählt worden, ein Amt, das sie in zwei Wahlperioden erfolgreich ausgeübt habe: In dieser Zeit wurde die jährliche Kinderfreizeit eingeführt, bilanzierte Astrid Kelp, das Echo-Mitteilungsblatt und die Erstellung der Homepage seien weitere „Eckpfeiler dieses Wirkens“. Darüber hinaus engagiere sich die Jugendpreisträgerin in der SJD-Bundesjugendleitung, seit 2007 als stellvertretende Bundesjugendleiterin, bringe sich beim Heimattag stark ein (Nachmittagsprogramm „Aus Tradition und Liebe zum Tanz“), vertrete im Bundesvorstand des Verbandes die Meinung der Jugend und sei nicht zuletzt seit fünf Jahren Jugendreferentin der Zeidner Nachbarschaft. In all diesen Ämtern und Positionen habe sie sich durch „Kreativität, Energie und Verantwortungsbewusstsein für die siebenbürgisch-sächsische Kultur“ ausgezeichnet, ihr Denken und Handeln seien „immer gemeinschaftsstiftend und -fördernd“, befand die Laudatorin.

Christine Greger schloss in ihren Dank die beiden Vorstände der SJD und von Studium Transylvanicum ebenso ein wie Astrid Kelp „für die warmherzige Laudatio“, freilich auch ihre Eltern sowie ihren Ehegatten Robert. Das Ehrenamt habe sie „aufgrund privater Veränderungen in Form eines neun Monate alten Sohnes“ zwar „vorerst beiseite gelegt“, doch „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“.

**Christian Schoger**, [www.siebenbuerger.de](http://www.siebenbuerger.de)



Christine Greger, geborene Göltzsch, erhielt den Siebenbürgisch-sächsischen Jugendpreis 2014. Foto: Lukas Geddert.

## Die darstellerische Kunst des Ernst von Kraus

### Der Schauspieler wurde neunzig Jahre alt

Ins Todesjahr des Theaterregisseurs Hanns Schuschnig (vgl. Siebenbürgische Zeitung vom 31. März 2014) fällt der neunzigste Geburtstag des anderen herausragenden Theatermannes dieser Generation mit siebenbürgischen Wurzeln: des drei Jahre älteren Ernst von Kraus. Am 14. Juni 1924 in Zeiden im Burzenland geboren, bietet der Lebenslauf des begnadeten Schauspielers nicht nur jenes Bild der Fülle an Wirkungsstätten, das sich fast immer mit diesem Beruf verbindet, sondern zugleich das klassische Bild einer Generation, der nichts geschenkt wurde: die sich in Kriegs- und Nachkriegszeiten behaupten musste. Erst recht, wenn es sich dabei, wie im Falle des Ernst von Kraus, um einen außerhalb Deutschlands geborenen Deutschen handelt.

Seine Bühnenpräsenz umfasst die Jahre 1943-1992. Sie fand in rund 230 Rollen in einem Dutzend Theatern vom Banat über Siebenbürgen bis in die Bundesrepublik Deutschland ihren Ausdruck. Überall gewann der gut aussehende Schauspieler mit der klangvollen Stimme und makellosen Diktion, mit dem disziplinierten Berufsethos und einer weit gespannten Wandlungsfähigkeit in der Auffassung unterschiedlichster Bühnenfiguren zusätzlich zum Vertrauen der Regisseure die Zuneigung des Publikums. In den Rollen, deren Anforderungen er sich stellte, wirkte Ernst von Kraus – darin waren sich die Kritiker einig – authentisch, überzeugend.

Ins erste Jahrzehnt dieser erstaunlichen Lebensleistung fallen auch Kriegsteilnahme, Gefangenschaft, dazu im kommunistischen Rumänien Verfolgung, berufsfremde Zwangsbeschäftigung, z.B. als Eisenbahn-Streckenarbeiter, schließlich als Lehrer, ehe nach drei Jahren am Rumänischen Staatstheater in Kronstadt die Rückkehr an eine deutschsprachige Bühne möglich wurde: 1953 ans Deutsche Staatstheater in Te-

meswar, 1959 an die Deutsche Sektion des Staatstheaters in Hermannstadt und – nach der Emigration – 1963 zunächst ans „Theater der Jugend“ in München.

Die soliden Grundlagen seiner Darstellungskunst erhielt Ernst von Kraus in frühen Jahren. Noch nicht sechzehnjährig nahm er – damals Schüler des Evangeli-



Foto: Lukas Geddert.

sehen Lehrer-Seminars in Hermannstadt – Schauspiel- und Sprechunterricht bei Ernstfritz Eitel (1886-1982), der nach Tätigkeit an den Bühnen in Aussig und Königsberg 1933 Intendant des soeben gegründeten Deutschen Landestheaters in Hermannstadt geworden war. Gleichzeitig nahm sich der von Größen wie Wilhelm Pinder (1878-1947), Friedrich Gundolf (1880-1931) und Hans Joachim Moser (1889-1967) an den Universitäten Heidelberg und Leipzig geprägte Geisteswissenschaftler Harald Krasner (1905-1981) des Halbwüchsigen an. Als dann der Neunzehnjährige in der Rolle des Grafen Leonard in Eichendorffs „Die Freier“ zum ersten Mal auf der Hermannstädter Bühne zu sehen war, bot er nicht nur eine handwerklich saubere, sondern eine bravouröse Leistung. Das Publikum, besonders die Jugend, dankte es ihm mit begeistertem Beifall. Während der Spielzeit 1943/1944,

der letzten in der kurzen Geschichte dieses Theaters, war Ernst von Kraus in zwölf Rollen zu sehen, u. a. als Schüler in Goethes „Faust“ und als Max Piccolomini in Schillers „Wallenstein“. Ich sah ihn – meinen um ein Jahr älteren Schulkollegen, Sportkameraden und Freund – in sämtlichen Rollen; der Eindruck, der sich mir bis heute erhielt, waren die Selbstverständlichkeit seines Spiels und die Leichtigkeit in der Handhabung der Sprache wie der Gestik. Nichts wirkte erzwungen, nichts aufgesetzt oder unsicher.

Der Weg, den Ernst von Kraus beginnend mit der Rolle des abenteuernden Grafen in Eichendorffs romantischem Verkleidungs- und Verwechslungsstück bis hin zu Goethes tragischem Faust zurücklegte, hatte – als ich ihn 1953 nach zehn Jahren wieder auf der Bühne sah – deutliche Spuren des Reifens hinterlassen: unvergessen die nicht nachlassende Konzentration, mit der der Neunundzwanzigjährige die komplexe Gestalt des Suchers Dr. Faust deutete, nicht minder

die des in Konventionen erstickenden – so ganz anderen – Helmer in Ibsens „Nora“. Zwei Frauen wirkten in jenen Jahren künstlerisch bildend und beratend auf Ernst von Kraus ein: die Schauspielerin Margot Göttlinger (1920-2001) und die Tänzerin, Choreographin und Regisseurin Gerda Salzer (1910-1990), die ihm Jahre später in Wien zur Vertrauten in Fragen der Ausübung seiner Kunst wurde.

Nach kurzer Ehe mit der Schauspielerin Gerda Roth und der Geburt der Tochter Andrea 1964 wechselte Ernst von Kraus vom Münchner „Theater der Jugend“ für die Spielzeit 1964/1965 ans Stadttheater Hildesheim. Danach führten ihn Engagements an die Landestheater Coburg und Saarbrücken, die Stadttheater Regensburg und Bremerhaven, abermals nach Regensburg und 1979/1987 nach Bremerhaven. Über die berufliche Altersgrenze hinaus war er

danach in Marburg/L. auf der Bühne zu sehen, er machte die Herbsttournee des Hamburger „Ohnsorg-Theaters“ und 1991/1992 des Stuttgarter „Theaters im Marquart“ mit. Einem knappen, im November 2007 verfassten „Lebenslauf“ fügte er die Sätze hinzu: „Nun reicht's mir aber. Fast 50 Jahre Theater!“

Wer sich die Auflistung der in diesem halben Jahrhundert verkörperten Theatergestalten ansieht, dem wird über die Menge hinaus die außerordentliche Bandbreite der Charaktere auffallen, die Ernst von Kraus darstellerisch gestaltete. Von den klassischen Jamben des Muttermörders Orest in Goethes „Iphigenie“ bis zur sperrigen Bühnenprosa des Predigers in Brechts „Mutter Courage“, vom Pathos des Okelly in Schillers „Maria Stuart“ bis hin zum flapsigen Jargon des Peer Brille in Gurt Goetz' „Hokuspokus“ u. v. a. bewies Kraus die Beherrschung aller Sprach- und Charakter-Varianten. Die Gestalt des unverkennbaren US-Amerikaners Higgins in Frederik Loewes „My fair Lady“

hatte in ihm den empathischen Interpreten wie die des französischen Hasardeurs Riccault in Lessings „Minna von Barnhelm“ etc. Sie alle fanden ihr Echo in den Kritiken, die sich mit Ernst von Kraus beschäftigten. Ob Shakespeares, Shaws, Horváths, Molières, Dürrenmatts oder Anouilh's Vision vom Menschen auf der Bühne zum Leben erweckt werden sollte – die nicht nur angebotene, sondern auch die jahrzehntelang trainierte und kultivierte Spiel- und Bühnenintelligenz des Ernst von Kraus wurde ihr gerecht.

Mit zunehmendem Alter dämmten die Auswüchse des Regie-Theaters seine Lust an der dramatischen Kunst ein. Die zum Programm erhobene Entfernung der Inszenierungen von Absicht und Anliegen des Autors oft bis zur Unkenntlichkeit erschien und erscheint ihm als Verfälschung der Textvorgabe, ja als deren Verhöhnung. Nicht zuletzt so ist das oben zitierte „Nun reicht's mir...“ zu verstehen. Dessenungeachtet zeigt sich im Rückblick auf die

„fast 50 Jahre Theater“ das imponierende Panorama einer in sich geschlossenen Berufserfüllung.

Bis vor wenigen Jahren lebte Ernst von Kraus in Regensburg; seine Wohnung in der zweitausendjährigen Castra Regina bescherte ihm den täglichen Blick auf die beiden Türme des Sankt-Peter-Doms. Sehbehinderungen zwangen ihn zur Aufgabe, so wie er 2007 auf seine Wohnung im geliebten Wien verzichtet hatte. Der Neunzigjährige lebt im Siebenbürgerheim in Rimsting am Chiemsee. „Ich bin das letzte noch lebende Mitglied des ehemaligen Deutschen Landestheaters in Rumänien“, schrieb er mir vor Kurzem.

Freundschaft, verbunden mit Achtung vor einer durch alle Fähr- und Hemmnisse hindurch bewahrten Treue zu sich selbst: zur künstlerischen Berufung, veranlassten mich zu diesen Zeilen.

Dir von Herzen künftighin das Beste!

**Hans Bergel** (Aus: Siebenbürgische Zeitung, Folge 8 vom 20. Mai 2014, Seite 7)

## Erhard Kraus zum 90. Geburtstag

Erhard Kraus, einer unserer größten Wissensträger von Zeiden, feierte am 8. September seinen 90. Geburtstag. Hineingeboren wurde Erhard Kraus in die „Gärtnerdynastie“ Kraus. So war es auch kein Wunder, dass sein Weg selbstverständlich in den Gärtnerberuf führte, einen Beruf, den er vor und nach der Enteignung in Zeiden ausübte, aber auch nach seiner Aussiedlung in Oberbayern.

Früh setzte sich Kraus für seine sächsische Gemeinschaft ein, als Mitglied der Gemeindevertretung und des Presbyteriums sowie als Kurator von 1969 bis 1970 in Zeiden – eine Arbeit, die ihm viel Freude bereitet hat.

Uns Jüngeren ist Erhard Kraus als einer der Zeidner bekannt, der sein Wissen um das frühere Zeiden in vielen heimatgeschichtlichen Beiträgen im Zeidner Gruß oder als Verfasser der Hefte „Der Gartenbau



Erhard Kraus mit seiner Frau Grete und einem seiner Urenkel im Sommer 2014.

in Zeiden“ und „Zeidner Landwirtschaft im 20. Jahrhundert“ unter Beweis gestellt hat.

Die Zeidner Nachbarschaft wünscht Erhard Kraus alles Gute zu seinem runden Geburtstag und noch viele gesunde Jahre

an der Seite seiner Ehefrau Grete und im Kreis seiner großen Familie.

**Rainer Lehni**, Nachbarvater

*Herzliche  
Glückwünsche!*



Johannes Gross mit den Enkeln Elisabeth und Albert

## Johannes Gross ist 80

28 Jahre bekleidete mein Vorgänger das Amt des regionalen Nachbarvaters von München, 28 Jahre bildete er den Mittelpunkt für die Zeidner aus der bayerischen Hauptstadt. Hannes, wie ihn alle Welt nannte und nennt, ist der Inbegriff des optimistischen Menschen, der sich nicht unterkriegen lässt, der immer auch etwas Positives findet, wo andere schon längst vom Chaos reden. Man kennt ihn als den immer hilfsbereiten Menschen, mit dem Herzen am rechten Fleck. Und dazu noch die Allzweckwaffe und das Multitalent schlechthin, will heißen: Er konnte so ziemlich alles reparieren, spielte aber auch gerne Theater, machte Musik und moderierte gern. Und seinen Nachfolger als Regionalnachbarvater unterstützte er, wo er nur konnte, entwarf Flyer, half bei Veranstaltungen, war immer zur Stelle, wenn man ihn brauchte.

Heute halten ihn nun, gemeinsam mit seiner Frau, vor allem die Enkel auf Trab, die ihr ganzer Stolz sind. Sohn und Schwiebertochter sind beruflich sehr eingespannt, so müssen Oma und Opa halt ran.

Die Nachbarschaft wünscht Hannes noch gute Gesundheit, damit nach wie vor viele Menschen von ihm profitieren (natürlich im positiven Sinne) dürfen. [hk](#)

## Peter Foof 75

Peter Foof wurde am 14. November 1939 in Nussbach geboren. Nachdem Ende der vierziger Jahre die Schulreform stattfand und seine Mutter wieder im Lehramt arbeiten konnte, übersiedelte die Familie nach Zeiden. Hier beendete er die Grundschule, besuchte das Honterus-Lyzeum in Kronstadt, erlernte das Handwerk des Tischlers bei Tischlermeister Barf in der Langgasse und beendete die Fachhochschule für Holzverarbeitung mit Diplom. 1969 heiratete er Elisabeth Drotleff aus Kirchberg.

Foof verbrachte sein berufliches Leben in der Möbelfabrik „Mägura Codlei“, wo er zunächst zum Abteilungsleiter und danach zum Direktor aufstieg. Nach dem Ausscheiden aus dem Holzbetrieb wirkte er weiter aktiv im Presbyterium der Zeidner Kirchengemeinde mit. 2011 übernahm er das Eh-



renamt des Kurators, das er noch heute bekleidet – mit viel Einsatzbereitschaft, zum Wohl der Zeidner Kirchengemeinde an der Seite des Stadtpfarrers.

Anlässlich seines 75. Geburtstages wünschen wir ihm alles Gute, Schaffenskraft, Gesundheit und Gottes Segen.

[Erhard Wächter](#)



## Helene Wilk 100

Helene Wilk feierte im Siebenbürgerheim in Rimsting ihren 100. Geburtstag (im nicht ganz aktuellen Bild links, mit dem Ehepaar Stooft). Die Nachbarschaft gratuliert und wünscht noch viel Gesundheit und schöne Momente mit ihren sieben-

bürgischen Landsleuten. Sie lebt in Rimsting erst seit ihrem 90. Geburtstag und hat sich sehr bald gut zurechtgefunden. Nach Deutschland ist sie bereits 1973 mit ihrem Sohn Norbert, der im Zeidner Lyzeum Physik unterrichtete, ausgereist. [hk](#)

## Reflexe in Licht und Schatten

Zum 130. Geburtstag des Malers Eduard Morres (1884-1980):

**Bote der Freilichtmalerei**

Schon vor einem Jahr hatte Brigitte Stephani die Idee, eine Ausstellung anlässlich des 130. Geburtstags des Künstlers Eduard Morres im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München zu machen. Udo Buhn von der Zeidner Nachbarschaft stand Frau Stephani bis zur Eröffnung zur Seite. „Es geht ja um unseren Zeidner Maler Morres.“ Das HDO fand einen Ausstellungstermin und finanzierte dankenswerterweise alles. Innerhalb eines Jahres sammelte Brigitte Stephani unterstützt von Udo Buhn genau die „Bilder von Zeidnern“ (aus Privatbesitz), die zu ihrem Ausstellungskonzept passten.

Dazu erschien ein 56 Seiten starker illustrierter Katalog mit einem Textteil von Brigitte Stephani, gefolgt von allen ausgestellten Werken (20), einer Bildlegende, leider



Reflexe in Licht und Schatten

**Eduard Morres**

als Bote der Freilichtmalerei

ohne Angabe der jeweiligen Katalogseiten, sowie einer Auswahl von Dokumentarmaterial. Da sich Frau Stephani mit Eduard Morres schon seit vielen Jahren beschäftigt (zahlreiche Artikel und eine Monographie über Eduard Morres von 2006, erschienen in der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“), fallen die anschließenden Lebensdaten sowie die Literaturlauswahl sehr detailliert und aufschlussreich aus. Die Redaktion hatte Brigitte Steinert, die Leiterin des HDO in München. Es ist ein gelungener Katalog, den jeder Morres-Liebhaber besitzen sollte.

Über die Konzeption der Ausstellung kann kurz gesagt werden: Gleich links im

ersten Raum konnte der Besucher auf vier Tafeln die wichtigsten Lebens- und Schaffensdaten von Eduard Morres erfahren. Auszüge aus seinen Tagebüchern hingen verteilt in den drei Räumen neben den 20 Bildern. Sehr anschaulich präsentiert und beleuchtet, konnte der Besucher in den aufgestellten Vitrinen Fotos, Texte des Künstlers, Briefe, Postkarten, Zeitungsausschnitte über den und vom Künstler sowie Artikel aus Zeitschriften, Büchern u. v. m. zu Eduard Morres finden.

Wichtig für Morres-Liebhaber: In Zeiden, wo er ab 1942 lebte, gibt es eine Galerie in der Kirchenburg und dort im Gemeindehaus die „Eduard-Morres-Stiftung“ seit 1975. In einem großen Saal sind ca. 40 Gemälde ausgestellt – ein sehr gelungener Schaffensüberblick des Künstlers.

Bei der Ausstellungseröffnung am 8. Mai im HDO München mit zahlreichen Gästen führte Brigitte Stephani in einem Vortrag in die Ausstellungsvorbereitungen, die Konzeption der Ausstellung sowie in das Leben und künstlerische Schaffen von Eduard Morres und seine Einbindung in



den europäischen Kontext ein. „Diese thematisch konzipierte Ausstellung – anlässlich des 130. Geburtstags von Eduard Morres am 15. Juni 2014 – will nun versuchen, den Maler, Zeichner und Kunsttheoretiker Eduard Morres aus dem abgegrenzten Bereich siebenbürgischer Heimatmalerei herauszuheben auf die grenzenlose Ebene der westlichen Künstlerwelt, um so seine bisher kaum bekannte Bedeutung als Bote einer innovativen Malweise vorzuführen, die man in seiner Heimat bis dahin noch nicht kann-





te – nämlich als Bote der Pleinairmalerei“, erklärte die Referentin.

Es ist eine vom Atelier unabhängige Landschaftsmalerei in freier Natur. Nach entsprechenden Vorstudien im Freien wurden noch am Ende des 18. Jahrhunderts Landschaftsbilder im Atelier gemalt. Die Engländer Crome, Constable und Bonington gingen als Erste mit ihrem Malgerät ins Freie und suchten das Sonnenlicht. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts folgten ihnen Maler wie Theodore Rousseau, und Maler der Schule von Barbizon versammelten sich. „Was sie (die Künstler) ... verband, war die Suche nach einem unmittelbaren Zugang zu Natur und Landschaft und die Ablehnung der bisherigen akademischen Malweise“, erklärte Stephani. Zeitweilig gehörte der rumänische Maler Nicolae Grigorescu dazu, der Begründer der modernen rumänischen Malschule.

Die Studienjahre von Edgar Morres in Budapest, Weimar, München und Paris sowie Malaufenthalte in Nagybánya, Deutsch-Weißkirch, Reps, Breaza und anderen Orten führten dazu, dass der Maler Morres „das intime, das heißt, das innerste, vertrauliche Eigenleben einer heimischen Landschaft zu erkunden und zu erkennen, hervorzuheben und künstlerisch wiederzugeben“ bestrebt war. „Dabei wurden in diesem *paylage* in-

*time* bisher kaum beachtete alltägliche Details der Natur angeleuchtet, das heißt ins Licht einer hell strahlenden Sonne gerückt und so dem Betrachter sichtbar gemacht.“

Diese Entwicklung der Malerei war bahnbrechend für den Impressionismus. Max Liebermann, ein deutscher Vertreter, malte Baumgruppen, leuchtende Waldwege und den eigenen Garten wie auch Eduard Morres. Vergleicht der Besucher diese Bilder mit

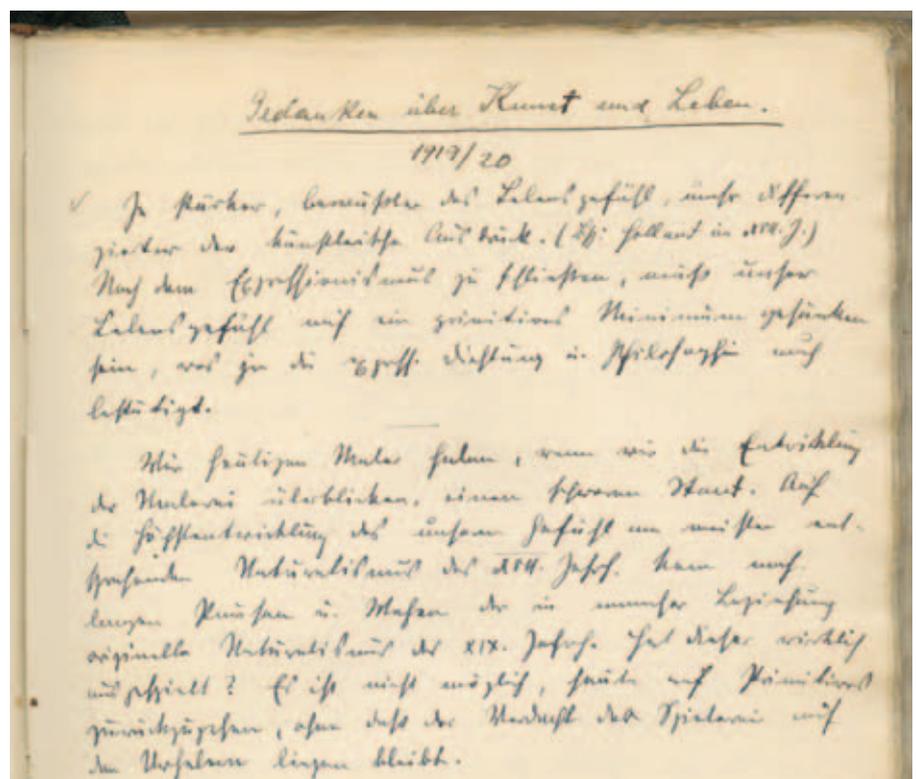
denen der Ausstellung, findet er „immer wieder das Ergebnis des Zusammenspiels von Licht und Schatten“.

Der Paris-Aufenthalt 1909/1910 von Eduard Morres brachte „wichtige kreative Impulse der Pleinairmalerei“ mit nach Siebenbürgen, die in den folgenden Schaffensjahren immer weiter entwickelt wurden. Eduard Morres vermerkt 1910 im ersten Heft seiner Tagebücher: „Das Geheimnis von Cézannes Farbenkunst (und das aller guten Coloristen): er setzt alle Farben und Töne in enge Beziehung zueinander auf die Leinwand in der Art, daß alle Farben und Töne in der Wirkung einander haben, also der Gesamtein-

druck reiner, wohltuender, rhythmisch auf das Feinste durchgebildeter Harmonie.“

Die größte Begabung eines Künstlers wie Eduard Morres ist es, Situationen und Stimmungen in Sekundenschnelle einzufangen, auf die Leinwand zu bannen und bei sich permanent verändernden Lichtverhältnissen mit malerischem Können die Bilder zu höchster Vollendung zu führen.

Monika Jekel



## Ein Leben in hingebungsvoller Treue

Nachruf auf den ehemaligen Zeidner Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz



Pfr. i. R. Heinz Georg Schwarz †

Am 17. Oktober hat ein gutes Herz aufgehört zu schlagen. Pfarrer i. R. Heinz Georg Schwarz wurde aus diesem Leben abberufen und durfte den Eingang ins ewige Leben finden. Er wurde erlöst von Schmerzen und Krankheit. Vor allem aber, er darf nun Antwort finden auf die Fragen, die ihn in der letzten Zeit bewegt haben, und schauen, was er geglaubt hat.

Sein Blick blieb ungetrübt auf den, dessen Heil ewig bleibt, trotz der Vergänglichkeit und des Zerfalls der Welt. Am 23. Oktober wurde er von seiner geliebten und treuen Gattin Ute sowie von den Kindern, Enkelkindern, Geschwistern und vielen Freunden in Sersheim in die Hände dessen zurückgelegt, der ihn ihnen geschenkt hat. Als die Gemeinde und Gemeinschaft, der Pfarrer Heinz Georg Schwarz gedient hat, wollen wir unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, die uns angesichts dieses Abschiedes bewegt.

Wir blicken zurück auf das Jahr 1990, als sich das Pfarrhaus in Zeiden auftat, um die Pfarrfamilie mit dem neuen Seelsorger aufzunehmen. Es war ein bewegtes Jahr. Ein Jahr des Umbruchs in der politischen Wende und des neuen Aufbruchs. Vieles musste

neu gestaltet werden – Althergebrachtes sollte bewahrt bleiben. Dieses ist ihm mit Hilfe der treuen Lebensgefährtin gelungen. Es ist ihm gelungen, den Weg in die Häuser und vor allem in die Herzen der ihm anvertrauten Gemeindeglieder zu finden.

Zwölf Jahre hindurch hatten Zeiden und Heldsdorf in Pfarrer Heinz Georg Schwarz einen treuen Seelsorger, einen überaus begnadeten Verkündiger des Wortes Gottes und einen treuen Wegbegleiter. Mit besonderem Fleiß und Ernst hat er sich stets für den geistlichen Dienst vorbereitet und entsprechend vorbildliche und ausgereifte Predigten gehalten. Darüber hinaus war ihm auch die Gabe geschenkt, die Botschaft in der Kunst des Malens weiterzugeben. Auch damit hat er vielen Menschen Freude bereitet. Als Pfarrbruderschaft im Kirchenbezirk Kronstadt hatten wir Teil an seiner Freundschaft. Wir durften so vieles miteinander teilen. Nicht nur Freuden, sondern auch Sorgen.

Nach seiner Auswanderung nach Deutschland ist seine Verbindung mit den beiden Kirchengemeinden Zeiden und Heldsdorf,

denen er in Treue gedient hat, nicht abgerissen. Pfarrer Heinz Georg Schwarz durfte sich auch in Deutschland und auch in seinem Ruhestand über mancherlei Begegnungen und Zuwendungen freuen und noch mancherlei geistlichen Dienst tun. Er durfte den beruflichen Werdegang seiner drei Kinder begleiten und fünf Enkelkinder in den großen Familienkreis aufnehmen.

Den Kampf mit seiner Krankheit und wiederholten Depressionen hat er mit betenden Händen, ohne Groll im Herzen, unter hingebungsvoller Pflege der geliebten Gattin geführt. Nun, da er erlöst und von unserem himmlischen Vater abberufen worden ist, wollen wir ihn im Lichte sehen, wie er so viele Jahre in unserer Mitte gewesen ist. Trauer kann sich in Dankbarkeit wandeln. So sind auch wir dankbar, dass wir ihn haben durften, so wie er war.

Möge auch er, unser geliebter und geschätzter Bruder, zu dem ewigen Lichte eingehen und Ruhe finden von seinen Werken. Der himmlische Vater schenke ihm den ewigen Frieden.

Klaus Daniel, Alt-Dechant, Pfr. i. R.



Aquarell „Zeiden“, 2011 gemalt von Pfr. i. R. Heinz Georg Schwarz

# Zur ewigen Ruhe gebettet



Helga Adams  
geb. Preidt, 76 Jahre, Nürnberg

Dorothea Barf  
geb. Müll, 81 Jahre, Wiehl

Anna Barf  
geb. Aescht, 90 Jahre, Attendorn

Erwin Barf  
91 Jahre, Attendorn

Eduard Bartesch  
82 Jahre, Oberschleißheim

Gerda Martha Boyer  
geb. Blueß, 82 Jahre, Viechtach

Heinrich Breit  
85 Jahre, Stuttgart

Otto Domokosch  
86 Jahre, Hanau

Heinrich Michael Fernolend  
62 Jahre, Vaihingen/Enz

Hildegard Göbbel  
geb. Klotsch, 80 Jahre,  
Ingolstadt

Friederike Graditsch  
geb. Bedö, Mannheim

Klaus Gross  
65 Jahre, Lohra

Hermann Hensel  
86 Jahre, Fürstenfeldbruck

Rosa Hensel  
geb. Müll, 88 Jahre,  
Fürstenfeldbruck

Traute Magdalena Hohenecker  
geb. Bell, 75 Jahre, Pforzheim

Otto Kloos  
76 Jahre, Hannover

Emma Königes  
geb. Mieskes, 90 Jahre, Mannheim

Erna Kovacs  
geb. Wenzel, 87 Jahre, Uhingen

Rosi Lentz, geb. Hornbanger,  
90 Jahre, Treibach-Althofen/Österreich

Rosa Mieskes  
geb. Zikeli, 87 Jahre, Böbingen

Otto Plajer  
86 Jahre, Sindelfingen

Emma Preidt  
89 Jahre, Memmingen

Erna Schmidts  
90 Jahre, Neufürstenhütte

Pfarrer i. R. Heinz Georg Schwarz  
75 Jahre, Sersheim

Hans Martin Tittes  
57 Jahre, Niederhoffen

Johannes Truetsch  
84 Jahre, Wiehl

Traute Veghes  
geb. Gross, 89 Jahre, München

Michael Weprich  
84 Jahre, Göppingen

## In Zeiten beerdigt

Jutta Adams, 83 Jahre

Artur Arz, 82 Jahre

Frieda Branzan, 87 Jahre

Maria Els, geb. Batog, 85 Jahre

Sara Georgescu, geb. Roth, 90 Jahre

Klaus Gross, 72 Jahre

Otto Kloos, 76 Jahre

Frieda Mastan, geb. Hiel, 86 Jahre

Ewald Metter, 80 Jahre

Emil Popescu, 87 Jahre

Gheorghe Rosala, 91 Jahre

Hans Steinbinder, 81 Jahre



## Leserbrief: Weltkrieg, Gärtnerei, Namen

*Erhard Kraus ist nach wie vor ein sehr wachsamer und aufmerksamer Leser unseres Zeidner Heimatblattes und liefert immer wieder ergänzende Informationen oder auch Korrekturen – so auch diesmal zur vorigen Ausgabe des Zeidner Gruß, Nr. 116.*

Die Rubrik „Jubiläen 2014“, Seite 34-37, ergänzt Erhard Kraus mit folgenden Angaben:

Im Zeidner Gartenbau 1964 wurden die meisten Gärtnereien mit Erdgas beheizt, schon um 1942/1943 waren die Anschlüsse an die Erdgas-(Methangas-)Leitung aus Kleinkopisch vorhanden. Nur die ehemalige Gärtnerei Rudolf Depner an der Wolken-dorfer Straße beheizte die Gewächshäuser mit Erd- bzw. Rohöl (rum. *păcură*, sächsisch *Pokert*).

Im Bergwerk „Concordia“ wurde im Jahr 1964 keine Kohle mehr gefördert. Nelken werden nicht veredelt, das geschieht bei Obstbäumen, Rosen oder Reben. Nelken werden aus Stecklingen gezogen, und dafür wurde als Vermehrungssubstrat Torf, eine

tiefschwarze, saure Moorerde, verwendet – wie bei allen aus Stecklingen oder Samen gezogenen Jungpflanzen. Der Torf wurde bei vielen Topfpflanzen benutzt, insbesondere in der Hortensienkultur.

Zum Bericht über den Ersten Weltkrieg, Seite 48, schreibt Erhard Kraus:

In Siebenbürgen lebten nach dem Ersten Weltkrieg etwa 232 000 Sachsen, in ganz Rumänien lebten zu der Zeit rund 800 000 Deutsche. Ungarn, Sekler und Tschangos waren damals etwa 110 000. Insgesamt hatte Rumänien zu der Zeit 16 360 000 Einwohner, das entspricht knapp fünf Prozent Deutschen und rund sieben Prozent Ungarn (aus: „Das Königreich Rumänien“ aus dem Jahr 1923).

Im Artikel werden zunächst 191 Krieges-gefallene und Vermisste angegeben. Auf der nächsten Seite ist die Zahl 111 Verstorbene und Vermisste genannt. Welche Angaben sind richtig? In den angeführten „Ehrenblättern der im Weltkrieg 1914-1918 gefallenen und heimgekehrten deutsch-

sächsischen Söhne der Gemeinde Zeiden“ (Druck und Verlag Hans Christel, Zeiden 1937) stehen folgende Daten: Es sind von 520 unter die Fahnen Einberufenen 98 deutsch-sächsische Tote, demnach waren 422 Heimkehrer. Zwar sind im Verzeichnis 101 Namen angeführt, darunter sind aber auch Personen, die 1916 von rumänischen Truppen als Fuhrleute mit Gespann mitgenommen wurden und danach in Internierungslager kamen.

Zu Seite 60, Korrektur zu Ewald Metter:

Seine Frau war Frieda Königes, die Jüngere, geb. 1938, die Tochter von Frieda Königes, der Älteren, geb. 1898, Tochter von Michael Königes. Also ist Michael Königes der Schwiegergroßvater von Ewald gewesen.

Zu Seite 61, Namensrichtigstellung:

Ida Bosch war eine geborene Ochs vom Marktplatz, Mutter von Gerlinde Buhn, geb. Bosch. Rosa Mieskes war eine geborene Depner aus der Weihergasse.

## Beilagen zu diesem Heft

Dieser Ausgabe liegt das neue **Adressenverzeichnis** der Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft bei. Darin werden auf einigen Sonderseiten wie gewohnt weitere wichtige Adressen und Informationen bekanntgegeben.

Eine **Beitrittserklärung** zum Verband der Siebenbürger Sachsen liegt bei. Zur Mitgliedschaft ruft Nachbarvater Lehni S. 34 in diesem Zeidner Gruß auf.

Je einen neuen **Burzenländer Kalender** erhalten unsere Mitglieder kostenlos. Er widmet sich dem Thema „Kelche und Kannen der Burzenländer Gemeinden“ und wurde von Udo Buhn für die Burzenländer HOGs herausgegeben. Die Fotos steuerte der Siebenbürgen-begeisterte Fotograf und Dipl. Theol. Martin Eichler bei. Gestaltet wurde der Kalender wieder von der Dipl. Designerin Silvia Druck, geb. Buhn. Weitere Exemplare können zum Preis von 6 Euro, zuzügl. Versandkosten, bei Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171 34128, E-Mail: udo.buhn@t-online.de, bestellt werden.



# zeidner



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

# gruß

## Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft  
www.zeiden.de

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

## Konzeption/Redaktion:

Hans Königes  
Gruithuisenstraße 4  
80997 München  
Telefon 089 14089015  
hkoeniges@computerwoche.de

## Weitere Mitarbeiter:

Renate Kaiser, Udo Buhn,  
Helmuth Mieskes

## Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

## Titelseite:

Fotografie von Udo Buhn

## Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv, Udo Buhn, Lukas Geddert, Pfr. Andreas Hartig, Helmuth Mieskes, Heiner Möller, Horst Reimer, Ovidiu Stan, privat

## Gestaltung, Satz, Lektorat:

Kraus PrePrint, Landsberg am Lech  
krauspreprint@aol.com

## Druck und Verarbeitung:

Druckerei Häuser, Köln

## Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1150 Exemplare

## Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)

ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

## Organisation:

Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

## Nachbarvater:

Rainer Lehni  
Feldblumenweg 12  
50769 Köln  
Telefon 0221 45356682  
RainerLehni@web.de

## Stellvertreter:

Annette Königes  
Kuno Kraus  
Helmut Wenzel

## Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;  
Udo.Buhn@t-online.de)  
Volkmar Kraus

## Schriftführer:

Helmuth Mieskes  
Bgm.-Göhringer-Str. 26  
73560 Böbingen  
Telefon 07173 8087

## Beisitzer:

Heiner Aescht | Blaskapelle  
Helmuth Mieskes | ZOG  
Rüdiger Nierescher | Jugend  
Annette Königes | Kultur  
Rüdiger Zell | Adressenverwaltung  
und Buchbestellungen  
Ralf Ziegler | Organisation

## Vertreter aus Zeiden:

Peter Foof | Kurator

## Kassierin:

Franziska Neudörfer,  
Brunnenstraße 17/II  
73035 Göppingen-Bartenbach  
Telefon 07161 500999

## Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto „Zeidner Nachbarschaft“:  
Bank: Kreissparkasse Göppingen  
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82  
BIC: GOPSDE6GXXX

## Überweisungen nach Zeiden

auf das Konto:  
Biserica ev. C.A. Codlea  
IBAN: RO59CECEBV13C1EUR0713996  
BIC: CECEROBUXXX

## Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden:

Strada Lungă 110  
505100 Codlea  
Rumänien  
Telefon: 0040 (0) 268 251853  
zeiden@evang.ro

## Versand Zeidner Gruß und Adressenverwaltung, Bücherversand:

Rüdiger Zell, Storchenweg 1  
89257 Illertissen  
Telefon 07303 900647  
ruedigerzell@web.de

## Homepage-Betreuung:

http://www.zeiden.de  
Gert-Werner Liess  
burzen@aol.com

**Redaktionsschluss: 30.01.2015**

# Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



ZD 2 Friedrich Reimesch: **Burzenland: Sagen und Ortsgeschichten**. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € \*



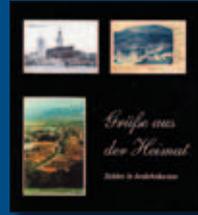
ZD 3 Gotthelf Zell: **100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984)**. Zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € \*



ZD 4 Erhard Kraus: **Der Gartenbau in Zeiden**. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € \*



ZD 5 Erwin Mieskes und Günther Wagner: **Sport in Zeiden**. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € \*



ZD 6 Udo F. G. Buhn: **Grüße aus der Heimat**. Zeiden in Ansichtskarten. Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € \*



ZD 7 Hermann Kassnel: **Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr**. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € \*



ZD 8 Hans König: **Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft**. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € \*



ZD 9 Erhard Kraus: **Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh.** Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € \*



ZD 10 Balduin Herter und Helmuth Mieskes: **Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft**. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € \*



ZD 11 Brigitte Stephani: **Eduard Morres**. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € \*



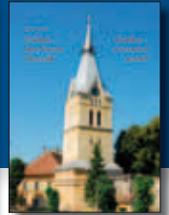
ZD 12 Hans Wenzel: **Äondärm Zäodnär Biärech**. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € \*



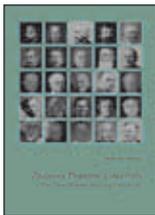
ZD 13 Gernot Nussbacher: **Aus Urkunden und Chroniken**. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € \*



ZD 14 Franz Buhn: **Das Laientheater in Zeiden**. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € \*



ZD 15 Rainer Lehni: **Zeiden – eine kurze Chronik**. Codlea – o cronică scurtă. Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € \*



ZD 16/1 Helmuth Mieskes: **Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell**. München 2009. 70 S. 6,00 €



ZD 17 Balduin Herter: **Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten (1211-1225)**. München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €



ZD 18 Hans Wenzel: **Zeidner Wanderwege**. München 2012. 127 S. 17,00 €  
Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeinde-Waldung“. Verfertigt von Förster Walter Horvat (88x72 cm). 6,00 €



ZD 19 Helmuth Mieskes: **Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute – 1904-2014**. Köln 2014. 195 S. 17,00 €

Die mit \* gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

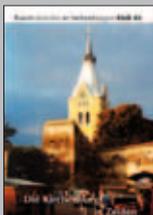
Bestellung unter: [www.zeiden.de](http://www.zeiden.de)  
oder direkt bei Rüdiger Zell:  
Storchenweg 1  
89257 Illertissen  
Tel. 07303 900647

Preise zuzüglich Versandkosten

## Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Christoph Machat: **Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf**. Bildband, zahlreiche historische u. aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte, Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €



Hermann Fabini: **Die Kirchenburg in Zeiden** (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



Georg Gotthelf Zell: **Zeiden. Eine Stadt im Burzenland**. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



Rosa Kraus: **Də Zäödnär Spröäch**. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: **Wer bist du, Mensch ...** Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: **Golden flimmernde Tage**. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gehann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



Zeidner Gesangstrio: **Alte Lieder – neu gesungen**. In Deutsch und Mundart. 2009.



Georg Aescht: **Paßt af and hoiar**. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009.



Walter Plajer: **Lebenszeit und Lebensnot**. Erlebnisbericht eines Siebenbürgers Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: **50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden**. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahresversammlung. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €